Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

Abendpost

Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

1 Cent — Chicago, Samstag, den 12. November 1898. — 5 Uhr-Ausgabe. — 10. Jahrgang. — No. 269

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der „Scripps McRae Preß Ass'n.")

Inland.

Schlimme cubanische Nachrichten.

New York, 12. Nov. Eine Spezialdepesche aus Havana meldet:

Die Amerikaner dahier sind sehr aufgebracht über den Tod von Oberst Charles W. Williams nud F. T. Stuart am Gelbfieber. Sie fragen, wie lange die Ver. Staaten sie „der Gnade ungeschickter ausländischer Aerzte und spanisch sprechender Pflegerinnen überlassen würden." Die Leiche von Williams wird nächste Woche nach den Ver. Staaten gesandt werden; diejenige von Stuart wurde in der Nähe der „Maine"-Opfer beerdigt.

Havana, 12. Nov. Die Lage hier ist gegenwärtig höchst bedenklich. Es herrscht förmliche Anarchie! Seit 24 Stunden befinden sich die Milizsoldaten Havanas im Aufruhr, und die Regulären machen sogut wie gemeinsame Sache mit ihnen. Es ist daher für Generalkapitän Blanco äußerst schwer, die Ordnung aufrechtzuerhalten.

Verursacht wurde dieser Aufruhr hauptsächlich dadurch, daß die Truppen in Schuldverschreibungen bezahlt wurden; sie konnten darauf theils gar kein Geld kriegen, theils wurden ihnen von Spekulanten (die angeblich mit den spanischen Generälen im Einvernehmen stehen!!) nur 50 Prozent bezahlt.

In der Provinz Matanzas sollen wieder Kämpfe zwischen Cubanern und Spaniern stattfinden.

Norfolk, Va., 12. Nov. Das Bergungs-Boot „Merritt" ist mit Tauchern und Bergungs-Apparaten von hier nach Cat Island (Bahama-Inseln) abgefahren, um beim Flottmachen des ehemaligen spanischen Kreuzerbootes „Maria Teresa" behilflich zu sein.

London, 12. Nov. Eine Depesche aus der spanischen Hauptstadt Madrid (über Biarritz, Frankreich) behauptet:

Ministerpräsident Sagasta erwartet mit großer Spannung das Ergebniß der heutigen gemeinschaftlichen Sitzung der Friedenskommissäre in Paris. Kommt es zu einem Bruch, so will er eine Denkschrift an die Mächte richten.

Washington, D. C., 12. Nov. — Señor Quesada, welcher die Cubaner hier vertritt, hat wieder viele Briefe von seinen Landsleuten erhalten, die besagen, daß Tausende von Menschen auf Cuba hungern müssen, und daß, wenn die amerikanische Regierung nicht sofort Schritte thue, ihnen Nahrungsmitel zu liefern oder ihnen die Erwerbung solcher zu ermöglichen, diese Hungernden einfach gezwungen sein würden, sich mit Gewalt Nahrung zu verschaffen.

Paris, 12. Nov. Die spanischen Friedenskommissäre setzten die amerikanischen in Kenntniß, daß sie heute nicht für eine gemeinsame Sitzung bereit seien, jedoch am Montag bereit sein würden.

Der südliche Rassenkampf.

Wilmington, N. C., 12. Nov. Die Stadt steht jetzt unter Belagerungszustand. Jeder Farbige, der sich auf der Straße sehen läßt, wird angehalten, und etwaige Waffen werden ihm abgenommen. Doch scheinen keine weitere Unruhen hier zu erwarten zu sein. Heute wurde auch die Polizei reorganisirt.

Raleigh, N. C., 12. Nov. Staatsgouverneur Russell erhielt das folgende Telegramm von Oberstlieutenant Walter, welcher die Truppen in Wilmington befehligt:

„Keine Wahrscheinlichkeit weiterer Rassenkämpfe. Noch für einige Tage Militär bedurft, um den Zivilbehörden zur Wiederherstellung von Frieden und Ordnung behilflich zu sein."

Der Gouverneur erwiderte, daß die Truppen so lange, wie man es für nothwendig halte, im Dienst behalten werden könnten.

Konsuls-Ernennungen.

Washington, D. C., 12. Nov. Als Nachfolger des verstorbenen Hrn. Julius Goldschmidt ist Hr. Frank Mason, bisheriger Konsul in Frankfurt a. M., zum Generalkonsul in Berlin ernannt worden (die Empfehlung der amerikanischen Kolonie in Berlin betreffs Beförderung des Vizekonsuls Day zu diesem Posten wurde also nicht berücksichtigt) und an Stelle Masons wurde Hr. Richard Günther von Milwaukee zum Generalkonsul in Frankfurt a. M. ernannt.

Schauspielerin getödtet.

Savannah, Ga., 12. Nov. Laura Mortimer, eine bekannte New Yorker Schauspielerin, wurde durch die Entladung eines Revolvers, welcher dem Gemeinen Clyde T. Pfeffer, vom 4. Illinoiser Regiment, gehörte, augenblicklich getödtet. Pfeffer hatte den Revolvergürtel abgeschnallt und auf einen Stuhl gelegt, und die Schauspielerin hatte (man weiß nicht, ob blos zufällig) den Revolver zur Entladung gebracht. Die Coroners-Geschworenen sprachen Pfeffer von aller Verantwortlichkeit frei.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: British Empire und Umbria von Liverpool.

Abgegangen.

New York: Kaiser Wilhelm II. nach Genua u. s. w., Werkendam nach Rotterdam.

Wahl-Nehraus.

Nebraska.

Omaha, 12. Nov. Die Fusionisten geben zu, daß die Republikaner die Staatslegislatur kontrolliren werden, und somit der Bundessenator Allen einen republikanischen Nachfolger erhält. In beiden Häusern der Staatslegislatur haben die Republikaner die Mehrheit.

Nevada.

Reno, 12. Nov. Den jüngsten Berichten zufolge ist doch der republikanische Gouverneurskandidat McMillan mit einer kleinen Mehrheit über den bisherigen Gouverneur Sadler gewählt worden. Auch ist die Staatslegislatur republikanisch, sodaß an Stelle Stewarts ein Republikaner in den Bundessenat gesandt werden wird.

Süd-Dakota.

Sioux Falls, 12. Nov. Wie die neuesten Berichte sagen, hat der Kandidat der Fusionisten für das Gouverneursamt doch mit knapper Mehrheit über den republikanischen Kandidaten gesiegt. In der Staatslegislatur haben jedoch die Republikaner die Mehrheit.

Die Einwanderung.

Washington, D. C., 12. Nov. Powderly, der jetzige Einwanderungskommissär, hat dem Schatzamts-Departement seinen Jahresbericht erstattet. Er sagt darin, die Gesammtzahl der Einwanderer im verflossenen Rechnungsjahr habe 229,299 betragen und sei gegen das Vorjahr um 1533 zurückgegangen. Unter den ersteren Einwanderern waren 135,775 männlichen und 93,542 weiblichen Geschlechts. 10,737 der Einwanderer kamen über Canada. 3030 Einwanderer wurden wieder zurückgesandt, darunter 2261 aus Befürchtung, daß sie dem Gemeinwesen zur Last fallen würden, und 417 Kontrakt-Arbeiter. Von der Gesammtzahl der Einwanderer über 14 Jahren konnten 1416 nicht schreiben, und 43,057 weder lesen noch schreiben. Der angegebene Gesammtbetrag des Geldes, welches die Einwanderer hierher brachten, belief sich auf $3,872,077. Von Deutschland kamen 17,111 Einwanderer, — von Italien dagegen 58,613. Powderly sagt, die Ankömmlinge des verflossenen Jahres seien eine wünschenswerthere Klasse gewesen, als die des Vorjahres und hätten auch mehr Geld mitgebracht. Er macht dann noch verschiedene Empfehlungen: Vor Allem will er, daß die Kopfsteuer von $1 auf $2 erhöht werde, damit das Einwanderungs-Bureau seine Thätigkeit noch besser betreiben könne.

Schrecklicher Tod.

Cincinnati, 12. Nov. Der County-Schatzmeister Roth kam heute Vormittag im Courthaus durch einen Fahrstuhl-Unfall um's Leben; sein Kopf wurde völlig vom Rumpfe getrennt.

(Später:) Nicht im Courthaus, sondern in seinem Pökelei-Geschäft kam der County-Schatzmeister John C. Roth im Fahrstuhl um. Sein Kopf wurde ganz zermalmt. Roth war übrigens Anfällen von Herzkrankheit unterworfen, und es ist nicht geradezu unmöglich, daß er schon vorher, während er mit dem Fahrstuhl aufwärts fuhr, todt umfiel, und sein Kopf erst nach dem Eintritt des Todes zermalmt wurde.

Roth wurde am 24. September 1834 in Würzburg, Baiern, geboren und kam 1852 nach Cincinnati.

W. C. T. U.

St. Paul, 12. Nov. Die Delegaten der Nationalkonvention des Christlichen Frauen-Temperenzverbandes haben jetzt eine Resolution in Berathung, welche sich gegen die Bildung militärischer Organisationen in öffentlichen und Privatschulen richtet.

Da der nationale Vollzugs-Ausschuß den Rath gegeben hat, die Arbeit zur Rettung des Frauen-Tempels in Chicago einzustellen, so ist der Vorschlag betreffs Gründung eines nationalen Heims in der Bundeshauptstadt wieder in den Vordergrund geschoben worden.

Ausland.

Luchenis Haft.

Genf, 12. Nov. Der italienische Anarchist Lucheni, der wegen Ermordung der Kaiserin Elisabeth zu lebenslänglicher Haft verurtheilt ist, wurde noch gestern nach der Eveche-Strafanstalt gebracht. Er wird sechs Monate in Einzelhaft in einer unterirdischen Zelle zuzubringen haben, die beinahe gar kein Licht hat, und nur alle zwei Monate einmal darf er auf eine Stunde herauf an das Licht kommen. Nach Ablauf der sechs Monate jedoch wird er wie ein gewöhnlicher Strafgefangener behandelt werden, nur mit dem Unterschied, daß er für etwaige Uebertretungen gegen die Gefängnißregeln extra-streng bestraft wird.

Fabrik niedergebrannt.

Meiningen, 12. Nov. In Pößneck ist die bekannte Ösner'sche Flanell-Fabrik ein Raub der Flammen geworden.

Die Königin-Regentin erkrankt.

Madrid, Spanien, 12. Nov. Die Königin-Regentin Christine ist infolge einer Erkältung erkrankt, aber nicht gefährlich.

Wollen die Philippinen kaufen.

Brüssel, 12. Nov. Es wird mitgetheilt, daß sich ein belgisches Syndikat gebildet habe, welches bereit sei, die Philippinen-Inseln anzukaufen.

Explosion in der Zuckerfabrik.

20 Personen werden schwer verletzt.

Braunschweig, 12. Nov. In der Zuckerraffinerie zu Frellstedt (im braunschweigischen Kreis Helmstedt) ereignete sich eine schreckliche Explosion; auf dieselbe folgte eine Feuersbrunst, welche die ganze Fabrik zerstörte. 20 Personen wurden schwer verletzt.

Des Kaiserpaars Rückfahrt.

Berlin, 12. Nov. Ein Korrespondent des „Börsen-Kourier" in Syrien berichtet: Als Kaiser Wilhelm in Damaskus an das Grab Saladins kam, (des Hauptthelden des dritten Kreuzzuges auf mohamedanischer Seite) wandte er sich zu dem türkischen Statthalter mit den Worten: „Das war Saladin, das wahre Löwenherz. So erklärte Richard von England."

Der Kaiser empfing in Jerusalem auch eine Delegation von Zionisten, deren Sprecher Hersel war; er sprach sehr freundlich zu ihnen.

Es wird versichert, das ganze Gerede, nach welchem der Kaiser Gebietsabtretungen oder neue politische Bündnisse erstrebt habe, sei pure Erfindung und werde nur verbreitet, um gegen Deutschland Stimmung zu machen. Was das Anlaufen spanischer Häfen seitens der Jacht „Hohenzollern" anbetrifft, so erklärt sich das von selbst. „Hohenzollern" hat mit dem Kaiserpaar ein außergewöhnlich großes Gefolge an Bord, mithin einen geringeren Kohlenvorrath als sonst. Die schnelle Fahrt aber, und was sonst Alles drum und dran hängt, haben einen größeren Kohlenverbrauch zur Folge. Aus diesem Grunde müssen mehrere Häfen angelaufen werden, und das sind nicht nur die spanischen, Cadiz und Cartagena, sondern auch solche anderer Nationalitäten. Wahrscheinlich aber wird der Kaiser nirgends das Boot verlassen.

Beirut, Syrien, 12. Nov. Das, von Baalbek hierher zurückgekehrte deutsche Kaiserpaar fuhr von hier nach Triest weiter. Es wird jetzt für wahrscheinlich erklärt, daß von dort aus die Reise mit der Eisenbahn vollendet werde; doch läßt sich augenblicklich noch nichts Gewisses darüber sagen.

(Nach anderer Meldung jedoch sollen die Majestäten auf dem Seeweg weiterreisen und am 19. November vor Cartagena, Spanien, eintreffen.)

Berlin, 12. Nov. Auf die Gefahr hin, sich wieder einer Verfolgung wegen Majestätsbeleidigung auszusetzen, verdammt der sozialistische „Vorwärts" die Komplimente, welche Kaiser Wilhelm dem Andenken Saladin's spendete; das Blatt sagt dann weiter: „Saladin war es, welcher die Christen aus Palästina vertrieben hat. Aus Saulus ist, als er nach Damaskus ging, ein Paulus geworden, — beim Kaiser Wilhelm hat sich der umgekehrte Prozeß vollzogen."

Berlin, 12. Nov. Die kaiserliche Jacht „Hohenzollern" wird auf ihrer Heimfahrt zuerst an der Insel Rhodus anlaufen. Von da wird sie nach der Insel Malta weiterfahren, und dort wird sie einen frischen Kohlenvorrath einnehmen.

Haussuchung nach einem Bismarck-Brief.

Berlin, 12. Nov. Bezeichnend für die Furcht, welche die Regierung vor Bismarck-Schriftstücken, oder doch vor manchen derselben hat, ist folgender Vorfall: In der Stadt Bützow (Mecklenburg-Schwerin), deren Ehrenbürger Fürst Bismarck war, nahm die Polizei, ohne irgendwelches gesetzliche Recht, eine Haussuchung bei dem früheren Bürgermeister Reimann vor. Dieser hatte einen Brief, welchen Bismarck im Jahre 1889 an ihn geschrieben, zum Kauf angeboten. Sobald die Polizei davon erfuhr, wurde sofort der Haussuchungs-Befehl gegeben und trotz aller Proteste Reimanns ausgeführt. Die Polizei zog erst ab, als sie von verläßlicher Seite hörte, daß der Brief bereits verkauft und für sie nicht mehr erreichbar sei.

In zweiter Instanz freigesprochen.

Berlin, 12. Nov. In Adlershof bei Berlin hatten 122 Sozialisten, weil sie ihre Häuser am 18. März d. J. beflaggt und illuminirt hatten, seiner Zeit ein Strafmandat von dem Amtsvorsteher v. Oppen erhalten. Sie trugen auf richterliche Entscheidung an, wurden aber vom Amtsgericht Koepenick wegen groben Unfugs zu je 15 Mark Strafe verurtheilt. Auf die eingelegte Berufung sprach das Landgericht Berlin II sämmtliche Angeklagte frei und legte die Kosten der Staatskasse auf.

Christliche Volksschule-Erziehung.

Berlin, 12. Nov. Es wird jetzt als gewiß bezeichnet, daß die preußische Regierung im Landtag während dieses Winters eine Vorlage einbringen wird, wonach der Unterricht in allen öffentlichen Schulen Preußens „auf streng christlicher Grundlage" geführt werden soll. (Eine Erneuerung des Zedlitz'schen Schul-Entwurfes?) Die Zentrumspartei und die Konservativen, welche die Mehrheit des Landtages bilden, werden wohl dafür stimmen.

Luther- und Schiller-Geburtstag.

Berlin, 12. Nov. Zu Ehren des Geburtstages von Martin Luther und Friedrich Schiller waren fast überall im Deutschen Reiche die, den beiden Geistesheroen gesetzten Denkmale geschmückt.

Beansprucht wieder den Thron.

Nämlich der Herzog von Cumberland.

Berlin, 12. Nov. Eine Depesche aus Braunschweig meldet, daß der Herzog von Cumberland abermals seine Ansprüche auf den Thron von Hannover, sowie von Braunschweig geltend gemacht hat.

War unschuldig verurtheilt.

Zürich, Schweiz, 12. Nov. Es hat sich herausgestellt, daß Adolf Bolliger, der seit dem 1. April 1895 im Zuchthaus saß, nachdem er schuldig gesprochen worden war, seine Tochter ermordet zu haben, völlig unschuldig ist. Daher ist er in Freiheit gesetzt worden, und da die Schweizer Regierung auch Baar-Vergütung unter solchen Umständen leistet, so wird Bolliger eine anständige Summe erhalten. Dieselbe wird er als Kapital zur Eröffnung eines Schuhmacher-Geschäftes dahier benützen; dieses Handwerk hat er erst im Zuchthaus gelernt. Der wirkliche Mörder befindet sich noch immer auf freiem Fuß.

Zum Andenken Wrangels.

Berlin, 12. Nov. Die hiesigen Blätter gedachten auch des 10. November 1848, an welchem Tage „Vater" Wrangel sagte: „Nun, Kinder, laßt mir auch mal ran," und an der Spitze der, in der Umgegend von Berlin zusammengezogenen preußischen Truppen in Berlin einrückte, als Oberbefehlshaber in den Marken den Belagerungszustand über die Stadt verhängte und die Autorität der Regierung ohne Blutvergießen wieder herstellte.

Zwei Bankerotteure.

Berlin, 12. Nov. Der Fabritbesitzer Richter in Gera (Reuß), der nach vielen Wechselfälschungen einen Bankerott machte, in welchem die Masse gleich Null war, erhielt für seine Fingerfertigkeit und Geschicklichkeit im Betrügen 8 Jahre Zuchthaus.— Dagegen gelang es dem Börsenmakler Bruening in Bremen nach Kontrahirung geradezu riesiger Schulden, sich durch Selbstmord der irdischen Gerechtigkeit zu entziehen.

Harden appellirt.

Berlin, 12. Nov. Maximilian Harden, der wegen Majestätsbeleidigung zu sechs Monaten Festungshaft verurtheilte Herausgeber der „Zukunft", hat beim Reichsgericht in Leipzig Berufung eingelegt. Es ist möglich, daß der Staatsanwalt ebenfalls dort Berufung einlegt, da ihm das Urtheil zu milde erscheint.

Blum-Demonstration verhindert.

Wien, 12. Nov. Die Polizei hat in der Brigittenau eine, an der Stelle, wo am 9. November 1848 Robert Blum erschossen worden ist, auf einem Baume angebrachte rothe Fahne mit der Inschrift: „Hier wurde Robert Blum erschossen," schleunigst entfernt, sobald in der nächstgelegenen Polizeistube die Anzeige eingelaufen war, das „hochverrätherische" Abzeichen sei in der Brigittenau sichtbar.

Stimmt dies?

Wien, 12. Nov. Das Blatt „Reichswehr" spricht in einem, halb humoristischen Artikel seine Zweifel darüber aus, ob Großbritannien noch zu Europa oder zu Amerika gehöre. Es meint, England sei Europas müde geworden und wolle „nach den Ver. Staaten auswandern."

(Telegraphische Notizen auf der Innenseite.)

Lokalbericht.

Noch nicht gefaßt

Bis jetzt ist es der Polizei noch nicht gelungen, die beiden Straßenräuber dingfest zu machen, welche gestern zu früher Morgenstunde den Milchhändler W. O. Paul an Ann und Fulton Str. überfielen, von seinem Wagen zerrten und mit dem Tode bedrohten. Die Kerle hätten ihr Opfer wahrscheinlich erschlagen, wenn sie nicht durch Passanten verscheucht worden wären. So ist Paul, der No. 171 Walnut Str. wohnt, mit einigen Schrammen davongekommen. Er vermochte der Polizei eine genaue Personalbeschreibung von seinen Angreifern zu geben.

Es war wieder Nichts.

Auf geheimnißvolle Andeutungen eines gewissen John Lang, alias Johnson hin, nahmen die Detektives Larkin und Mooney heute an der Clark Straße unter innerem Frohlocken einen Menschen fest, welchen sie für Willie Tascott, den angeblichen Mörder des Millionärs Snell, hielten. Bald indessen stellte es sich heraus, daß man wieder einmal den Unrichtigen erwischt hatte. Der verhaftete Fremdling nennt sich John Farnsworth und hat mit Tascott fast gar keine Aehnlichkeit. Die für die Ergreifung Tascotts ausgesetzte Belohnung von $50,000 ist somit immer noch erst zu verdienen.

* Der Anzeigenschwindler J. A. Humphrey, alias Webster, alias Hope, ist heute von Polizeirichter Foster unter drei Anklagen des Betruges den Großgeschworenen überwiesen worden.

* Postmeister Gordon ist von einer Frau Nußmann, Nr. 10 Lorch Straße, Hannover, angegangen worden, hier einen gewissen Gotthelf Schadow ausfindig zu machen, für den sie in einer Erbschafts-Angelegenheit wichtige Mittheilungen habe.

Baupläne.

Die Merchants' Loan & Trust Co. will es der Ill. Trust & Savings Bank nachmachen.

Von den wenigen öffentlichen Gebäuden, der Kunst-Gallerie und der Börse abgesehen befindet sich im Geschäftsviertel Chicagos nur ein einziger Monumentalbau. Und das ist weder ein Theater noch ein Opernhaus, sondern — ein Mammons-Tempel, das von der Verwaltungsbehörde der Northwestern University ausschließlich für die Zwecke der Illinois Trust and Savings Bank errichtete Gebäude an der Nordost-Ecke von La Salle Straße und Jackson Boulevard. — Aus guter Quelle verlautet, daß über kurz oder lang auch die Merchants' Loan & Trust Company sich ein derartiges Geschäftslokal errichten lassen wird. Dieses Finanz-Institut befindet sich gegenwärtig im Portland-Block, Südostecke Dearborn und Washington Straße. Der Miethskontrakt der Firma läuft am 1. Mai des Jahres 1900 ab. Bis dahin nun, so heißt es, würde die Merchants' Loan & Trust Co. ein eigenes Grundstück erwerben und auf demselben einen zweistöckigen Prachtbau aufführen lassen. Als Baustelle soll das Schloesser'sche Grundstück, Ecke La Salle und Adams Str., in Aussicht genommen worden sein, dessen Werth seiner Zeit von der Schätzungs-Kommission des Mayor Swift auf $845,680 veranschlagt worden ist.

* * *

Herr Frank O. Lowden und seine Gattin, Florence Lowden, geb. Pullman, haben gestern für $57,500 baar das Grundstück Nr. 1912 Prairie Avenue gekauft. Dasselbe Grundstück wechselte erst vor wenigen Jahren seinen Besitzer und brachte damals einen Kaufpreis von $250,000.

Ein Theil des Bodens, auf welchem die Wabash-Avenue Front des Palmer-Hauses steht, ist Eigenthum der katholischen Kirche. Herr Potter Palmer, welcher die fragliche Baustelle bis zum Jahre 1918 gepachtet hatte, hat jetzt eine Verlängerung dieses Pachtkontraktes bis zum Jahre 1998 erwirkt, und zwar muß während der 80 Jahre von 1918—1998 kontraktlich eine jährliche Bodenrente von $10,500 gezahlt werden, im Ganzen also eine Summe von $840,000. Der Werth des 35 Fuß breiten Grundstückes würde sich danach auf $210,000 oder $6000 auf den Frontfuß belaufen.

Aus der Stadthalle.

Die Wahlkommissäre sind eifrig bei der Arbeit.

Mit der gestern begonnenen offiziellen Nachzählung des am Dienstag abgegebenen Votums wurde heute fortgefahren, und zwar wurde zuerst die 2. Ward erledigt. Von den beiden Legislatur-Kandidaten erhielt May 3142 und Sterchie 1950 Stimmen. Der Erstgenannte hat in der 1. und 2. Ward soweit eine Majorität von 226 Stimmen. Im 7. Prezinkt der 3. Ward ergab die offizielle Nachzählung ein etwas verschiedenes Resultat von den Polizeiberichten. Richter Stein gewann hier nämlich 100 Stimmen, während Richter Chetlain 10 verlor. Im 11. Prezinkt verlor Richter Hutchinson 50 Stimmen und Thornton im 12. Prezinkt sogar 100. Der demokratische Assessors-Kandidat James J. Gray, der laut den Polizei-Berichten mit einer Pluralität von 53 Stimmen gewählt wurde, gewann im 16. Prezinkt der 3. Ward 2 Stimmen.

Die Arbeiten am neuen Nordwest-Landtunnel liegen schon wieder einmal brach, denn heute hat auch die Kontraktoren-Firma Weir & McKechney bis auf Weiteres Feierabend gemacht. Diese Firma beansprucht bekanntlich von der Stadt die Zahlung einer nicht unbedeutenden Summe für „Extra Arbeit", worauf die Stadt den ursprünglichen Kontrakt für gebrochen erklärte. Weir & McKechney erwirkten aber einen gerichtlichen Einhaltsbefehl und die Angelegenheit geht jetzt an's Staatsobergericht. Bis dieses nun eine Entscheidung abgegeben, wird an dem Tunnelbau wohl kaum weiter gearbeitet werden, da ja, wie erinnerlich, der Kontraktor Duffy schon vor Monaten aus gleicher Ursache „gestreikt" hat. Ober-Baukommissär McGann wird jetzt versuchen, den der Firma Weir & McKechney vom Gericht gewährten Einhaltsbefehl rückgängig zu machen, um andere Kontraktoren mit der Vollendung der Arbeit betrauen zu können.

Der städtische Geleisehochlegungs-Kommissär O'Neil macht bekannt, daß der neue Viadukt an Clark und 16. Str. am nächsten Mittwoch soweit fertiggestellt sein wird, daß die Strecke dem Straßenbahnverkehr wieder freigegeben werden kann.

Um den städtischen Beamten Gelegenheit zu geben, sich an dem Begräbniß Ex-Mayors Cregier betheiligen zu können, wurden die Rathhaus-Bureaux heute schon um Mittag geschlossen.

* Massenverwalter Mac Allister von der Metropolitan-Bahn unterbreitete heute dem Bundesgericht folgenden Kassenausweis für den Monat Oktober: Kassenbestand am 1. und Einnahmen im Laufe des Monats: $390,921.13; Ausgaben — vom Gericht angeordnete Zahlungen, $14,693.65; Löhne und Gehälter, $31,333.42; Verbindlichkeiten des Massenverwalters, $38,526.48; Kassenbestand am 1. November, $306,367.43.

Die Mörder.

Robert Howard erzählt einem Zellengenossen die Geschichte der Erdrosselung Metcalfs.

Aller Voraussicht nach werden die Mörder des Maschinisten Frank Metcalf noch im Laufe des heutigen Tages verhaftet werden. Der bereits gestern hinter Schloß und Riegel gebrachte Wollkopf Robert Howard hat nämlich seinem Zellengenossen Chas. Potter gegenüber eingestanden, daß er einer der drei Kerle gewesen, die Metcalf in dem stockfinstern Seitengäßchen an Taylor Straße überfielen und beraubten. Als seine Kumpane nannte er Albert Nixon, alias „Snake", und Edward Lane, zwei im Levee-Bezirk wohlbekannte farbige Strolche, die schon mancherlei auf dem Kerbholz haben. Eine Anzahl von Detektives durchstöbert jetzt auf der Suche nach dem Gesindel alle Spelunken und Schlupfwinkel in besagtem Distritt, doch hat man der Kerle soweit noch nicht habhaft werden können.

Wie Potter behauptet, erzählte ihm Howard, daß Nixon es war, der den Maschinisten erwürgte, während er, Howard, sowie sein Rassegenosse Lane ihr Opfer ausplünderten. Man habe nicht die Absicht gehegt, den Mann zu ermorden und geglaubt, daß derselbe nur die Besinnung verloren habe, weshalb man ihn auch ruhig in Schmutz der Gasse habe liegen lassen.

Die als „verdächtig" aufgegriffenen Frauenzimmer Cora Mathews und Minnie Miller werden heute wohl wieder auf freien Fuß gesetzt werden, da Inspektor Hartnett von ihrer Schuldlosigkeit überzeugt ist. Ebenso wird man den gestern Abend dingfest gemachten Joseph Smith wieder laufen lassen müssen, da nichts gegen ihn vorgebracht werden kann.

William Raves, von Nr. 462 State Straße, und Charles Thompson, von Nr. 211 Third Ave., haben der Polizei heute Mittheilungen gemacht, wonach es absolut keinem Zweifel mehr unterliegt, daß Howard, Lane und Nixon thatsächlich die Mörder Metcalf's sind.

Ein Bruder des Erschlagenen sprach Vormittags in der Harrison Str.-Revierwache vor, um die bei seinem Bruder vorgefundenen Sachen an sich zu nehmen. Er erzählte, daß Metcalf am Mittwoch Abend um 9 Uhr die Miehle'sche Druckerei, an Clinton und Fulton Straße verlassen habe und zweifelsohne nach dem „Levee"-Distrikt gelockt worden sei.

Der Ermordete wird morgen Nachmittag auf dem Waldheim-Friedhofe bestattet werden. Seine in Maine ansässigen Eltern werden zeitig genug erwartet, um an dem Begräbniß ihres unglücklichen Sohnes theilnehmen zu können.

Später: Howard hat heute Mittag dem Inspektor Hartnett gegenüber eingestanden, daß die Angaben Potters, theilweise wenigstens, auf Wahrheit beruhen. Ueber den Mord selbst wollte er sich aber nicht näher auslassen.

Den Großgeschworenen überwiesen.

Unter der Anklage, am Dienstag Abend in dem Bäckereiladen von Victor Samuelson, Nr. 185 Sedgwick Str., die dort allein anwesende Verkäuferin Hilma Rosendahl überfallen und aus der Kasse $10 geraubt zu haben, sind heute zwei junge Burschen, Namens Geo. O'Brien und Walter Walsh im Chicago Ave.-Polizeigericht an's Kriminalgericht verwiesen worden. Als man die Beiden, welche schon oft mit der Polizei der Nordseite in Konflikt gekommen sind, in einer Wirthschaft an Orleans Straße verhaftete, hatten sie drei Revolver bei sich.

Angeschossen.

In einem Anfalle von Eifersucht feuerte heute am frühen Morgen eine gewisse Catherine Monto auf den Wirth Harry Robertson, von Nr. 521 State Str., in dessen Privatwohnung, Nr. 278 Montrose Boulevard, fünf Schüsse ab, von welchen drei ihr Ziel trafen. Der Verwundete, welcher nach der Ansicht der Aerzte sehr bald genesen wird, da seine Verletzungen nur leichter Natur sind, fand im County-Hospital Aufnahme.

Selbstmord.

Krankheit und Eheleid trieben heute den Nr. 718 Center Ave. wohnenden James B. Raymond dazu, in selbstmörderischer Absicht eine Dosis Karbolsäure zu verschlucken. Der Daseinsmüde starb auf dem Wege nach dem County-Hospital im Ambulanzwagen. Raymond erreichte ein Alter von nur 30 Jahren und lebte seit Kurzem von seiner Gattin getrennt.

Verurtheilt.

Zwei Farbige, Namens Daniel Teller und Walter Johnson, welche kürzlich der Beraubung des Farmers William Brown aus New Haven, Conn., überführt wurden, sind heute von Richter Waterman zu Zuchthausstrafe von unbestimmter Dauer verurtheilt worden. Die beiden Mohren waren beschuldigt, den Landonkel an Michigan Ave. und 12. Str. brutal mißhandelt und um seine Baarschaft in Höhe von $40 beraubt zu haben.

Ein amtsmüder Richter.

Es heißt, der Richter John B. Payne wolle abdanken.

Col. Kavanagh angeblich zu seinem Nachfolger ausersehen.

Von Neuem ist das schon wiederholt aufgetretene Gerücht im Umlauf, Richter John Barton Payne sei amtsmüde und würde im Laufe dieses Monats abdanken. Zu seinem Nachfolger, der vom Gouverneur ernannt werden muß, soll Herr Tanner den tapferen Feldobristen Marcus Kavanagh vom Siebenten Freiwilligen-Regiment ausersehen haben. Persönlich ist der Gouverneur diesem kriegerischen Rechtsgelehrten keineswegs besonders freundlich gesinnt, aber Herr Tanner ist von seinem Bundesgenossen Lorimer darauf aufmerksam gemacht worden, daß er sich durch die Ernennung Kavanaghs Freunde unter den irischen Republikanern machen würde, die — wie man gelegentlich des Cronin-Prozesses zu bemerken Gelegenheit hatte — weit zahlreicher sind, als allgemein angenommen wird. Diese Erwägung also würde den Ausschlag gegeben haben, falls das Gerücht, so weit Col. Kavanagh in Frage kommt, sich bewahrheiten sollte.

Richter John Barton Payne wurde im Herbst 1894 auf sechs Jahre zum Richter erwählt, als einziger von den damals aufgestellten demokratischen Kandidaten. Er würde somit, vom 1. Dezember an gerechnet, noch zwei Amtsjahre vor sich haben. Seine Absicht, das Amt niederzulegen, soll hauptsächlich finanzielle Gründe haben. Herr Payne glaubt, daß er als Anwalt mehr verdienen könne, als das Richtergehalt beträgt. Er würde keineswegs der erste Richter in Cook County sein, welcher solchen Erwägungen nachgibt. Der verstorbene Julius S. Grinnell dankte bekanntlich als Richter ab, um in den finanziell lohnenderen Dienst der Südseite Straßenbahn-Gesellschaft zu treten, und Herr Egbert Jamieson verließ die Richterbank, um mit seinen Rechtskenntnissen die Interessen des Herrn Yerkes zu fördern. Ob Hr. Payne schon Anerbietungen von einer bestimmten Korporation erhalten hat, ist nicht bekannt. Ganz ausgeschlossen ist es übrigens auch nicht, daß Herr Payne, indem er seine richterliche Würde ablegt, freiere Hand zur Bethätigung seines politischen Ehrgeizes gewinnen will. Vor zwei Jahren strebte er bekanntlich nach der demokratischen Mayors-Kandidatur. Er konnte damals gegen den jungen Harrison nicht auftommen, weil er als Richter auf der politischen Schnitzeljagd etwelche Zurückhaltung beobachten mußte. Vielleicht will er im nächsten Frühjahr sein Glück von Neuem bei der demokratischen Stadtkonvention versuchen.

Jenkins' Entführung.

Die Bürgschafts-Angelegenheit des Ex-Kassirers B. F. Jenkins von der staatlichen Getreide-Kommission war von Richter Gary für heute zur Erledigung anberaumt worden, ist aber bis zur nächsten Woche verschoben worden, weil die Staatsanwaltschaft noch nach weiteren Belegen für die von Jenkins erzählte Entführungs-Geschichte sucht. Finden sich solche, so mag die Grand Jury ersucht werden, gegen die angeblichen Entführer: Matthew Leinen, James Quinn und William Tinlein, Anklagen zu erheben.—Die gegen Jenkins und den früheren Getreide-Inspektor Andrews schwebende Unterschlagungs-Anklage wird voraussichtlich noch im Laufe dieses Monats zur Verhandlung gebracht werden.

Tödtlicher Sturz.

Der No. 282 W. 20. Str. wohnende Joseph Huber stürzte gestern Abend an 20. Str., zwischen Brown und Fisk Str., durch eine schadhafte Stelle des hölzernen Bürgersteiges und mußte, innerlich schwer verletzt, nach dem County-Hospital geschafft werden. Daselbst ist er dann im Laufe der Nacht gestorben.

In seiner Wohnung, Nr. 70 37. Straße, stürzte während der letzten Nacht der 87 Jahre alte Richard Schenk die Treppe hinab und zog sich dabei so schwere Verletzungen zu, daß er nach kurzer Zeit seinen Geist aushauchte.

* Anläßlich seiner Wiederwahl zum County-Schulsuperintendenten wurde Herrn Orville T. Bright in der heutigen Monatsversammlung der Landschullehrer eine große Ovation dargebracht. Der Gefeierte dankte mit passenden Worten, worauf Herr Charles W. Seymour einen Vortrag über „Lafayette" hielt. Die Versammlung war von mehreren Hundert Lehrern besucht.

Das Wetter.

Vom Wetter-Bureau auf dem Auditorium-Thurm wird für die nächsten 18 Stunden folgende Witterung in Aussicht gestellt:

Chicago und Umgegend: Theilweise bewölkt und etwas wärmer heute Abend; morgen zunehmende Bewölktheit und möglicher Weise regnerisch gegen Abend; starke südliche Winde.

Illinois: Regnerisch im südlichen Theile heute Abend; morgen zunehmende Bewölktheit, mit örtlichen Regenschauern; steigende Temperatur; lebhafte südöstliche Winde.

Indiana: Schön und etwas wärmer heute Abend; morgen zunehmende Bewölktheit; südöstliche Winde.

Missouri: Regenschauer heute Abend und morgen; wärmer in den östlichen und südlichen Theilen; südöstliche Winde.

Wisconsin: Theilweise bewölkt und wärmer heute Abend; morgen wahrscheinlich unbeständig; starke südliche Winde.

In Chicago stellte sich der Temperaturstand von gestern Abend bis heute Mittag wie folgt: Abends 6 Uhr 38 Grad; Nachts 12 Uhr 33 Grad; Morgens 6 Uhr 31 Grad und Mittags 12 Uhr 40 Grad.

„Berlin, verprobjantire Dir.“

Im Jahre 1848 hat keines der vielen Riesenplakate, die den Namen des „Volkstribunen“ Held als Unterschrift trugen, so viel Anlaß zu Spötteleien und Sticheleien gegeben, wie das am 25. Oktober an den Straßenecken prangende und weitverbreitete, mit der Ueberschrift „Berlin muß sofort verproviantirt werden!“ In der zweiten Oktoberhälfte 1848 stand man in Berlin in der Erwartung dessen, welchen Ausgang die Wiener Oktober-Revolution nehmen würde. Wie sie auch endigen würde, für Berlin mußte das von Einfluß, vielleicht entscheidend werden, und Held wandte sich an die Bürger von Berlin, indem er sie in tiefernstem Tone auf die Ereignisse aufmerksam machte, die nun nicht ausbleiben würden. „Vorsicht ist die Mutter der Weisheit“ — so beginnt das Riesenblatt — und es ziemt einem Volke wohl niemals mehr, als in den Augenblicken, da die Freiheit in Gefahr steht!! Bürger, ein solcher Augenblick ist erschienen. Die Ereignisse Wiens haben eine Wendung genommen, die uns für Berlin, für Preußen, für Deutschland alles fürchten oder alles hoffen läßt. Und wie die Würfel in unserer deutschen Schwesterstadt auch fallen mögen, wir Berliner dürfen, ja wir müssen in jedem Moment auf ein Ereigniß gefaßt sein, welches den Belagerungszustand Berlins zur Folge hat. Denn siegt in Wien die Partei des Volkes, so kann es nicht fehlen, daß auch Berlin sich zum letzten Kampfe gegen die Reaktion erhebt; siegt in Wien aber die Partei des Kaisers, so wird dieses unserer Reaktion den Muth geben, den längst vorbereiteten Staatsstreich auszuführen, woraus ebenfalls ein Kampf entspringen muß. In beiden Fällen werden wir mit einer Blokade, mit einer Belagerung bedroht sein“ .... die Folge der Belagerung aber würde sein, daß als gräßlichster Feind der Hunger in die Mauern der Stadt einziehen würde. „Darum, Bürger, ergeht unsere Aufforderung dahin, daß die Hauptstadt sich so schnell wie möglich auf drei bis vier Wochen verproviantirt“ ..... Ein Jeder solle sich mit Mehl, gepökeltem Fleisch, Kartoffeln und Hülsenfrüchten versehen. „Darum, Bürger von Berlin, noch einmal die Aufforderung: verproviantirt unser theures Berlin!“ .... In dem Sinne, wie Held es gemeint hatte, folgte man nicht seiner Anregung, aber in dem bevorstehenden Kampfe gegen die drohende Reaktion wollte man nicht ungerüstet dastehen und richtete sich danach ein. Zum Theil ging die Bewegung dahin, zwischen der Bürger- und Arbeiterschaft Frieden herzustellen. So erklärte denn der Maschinenbauarbeiterverein, daß er sich bei dem Ausbruche eines Kampfes zwischen Bürger- und Arbeiterschaft unbewaffnet „als Schutz- und Trutzwehr der brüderlichen Einigkeit“ zwischen die kämpfenden Parteien stellen wolle: „nur über unsere Leichen führt der unglückliche Weg zum Bruderkampfe.“ Im offenen Kampfe gegen die Reaktion aber wollten sich die Arbeiter in eine Reihe mit den Bürgern stellen. Helds Riesenplakat fiel aber bald dem Witze Adalbert Cohnfelds zum Opfer. Wenige Tage nach seinem Erscheinen verbreitete Cohnfeld (Aujust Buddelmeier) sein Witzblatt „Berlin verprobjantire Dir! Der jroße Held hat Hunger!“ und hatte die Lacher auf seiner Seite. „Wenn keen Mensch an nischt Böses nich denkt un janz fidele is, wutsch, kommt mein juter Held wie't Donnerwetter anjeschossen un brüllt los von'n jroßes Unjlück oder vons Vaterland in Jefahr oder von ins Zeughaus verstochene Soldaten, oder von'n Staatsstreich mit ner Konter-Revolution, oder so derjleichen. Diesetmal aber hat er vor Hunger jebrüllt .... Kinder, hört uf mir, un denkt sie Bange machen jilt nich!!....... Mit Kartoffeln un Jrütze brauchen wir uns nich zu probjantiren, davor hat Held jesorgt. Aber mit Jesinnung verprobjantirt Euch!“ .... Buddelmeier hatte einen Schlager zu verzeichnen, und noch heute, nach einem halben Jahrhundert, sind die Schlagworte seines Oktoberplakats nicht vergessen.

„Cowboys“ der Sandwich-Inseln.

Von einer wenig bekannten Seite schildert ein Korrespondent die Eingeborenen der Hawaii-Inseln, oder ein gewisses Element unter denselben.

Wenn man — schreibt derselbe — die Kanaken als sehr träge und indolent geschildert hat, so ist dies ja im Ganzen wahr genug; aber man darf nicht übersehen, daß sie meist dabei von ausgezeichneter Körper-Konstitution sind, hochgewachsen, breitschulterig und muskulös, und daß sie zu manchen ganz erstaunlichen Körperleistungen fähig sind, — wenn sie Lust dazu haben. Besonders trifft dies auf die Hirtenburschen unter den Sandwich-Insulanern zu; denn diese sind am meisten genöthigt, ihre körperlichen Fähigkeiten zu kultiviren.

Während die Kanaken Anstrengungen im Allgemeinen nicht suchen, haben sie doch eine große Vorliebe für jede Art von Bethätigung im Sattel und sind daher, mit verschwindend wenigen Ausnahmen, sehr gewiegte Reitersleute. Am meisten aber zeichnen sich auch darin ihre „Cowboys“ aus.

Zu den meisten Zucker-Plantagen auf den Sandwich-Inseln gehört auch eine Rinderweide, von welcher die Plantage ihr Arbeitsvieh wie auch ihr frisches Schlachtfleisch bezieht. Hier sind die eingeborenen Hirtenburschen in ihrer Glorie und an Aufregung ist kein Mangel. Mancher dieser Hirtenburschen könnte viele seiner berühmten Kollegen in den Ver. Staaten noch jederzeit in Leistungen auf dem Pferd und mit dem Lasso überbieten! Man glaube ja nicht, daß die Hawaii'schen Cowboys ein gemüthlicheres Leben hätten, als unsere lassoschwingenden Landsleute im engeren Sinn, und lasse sich nicht davon täuschen, daß die Viehzucht auf diesen Hawaii'schen Weideplätzen in verhältnißmäßig kleinem Maßstabe betrieben werden muß!

Denn wo unsere einheimischen „Rindslümmel“ hausen oder gehaust haben, ist meistens ebenes oder höchstens schwach wellenförmiges Land. Auf den Hawaii-Inseln aber ist das gerade Gegentheil der Fall. Hier hat das Hornvieh verhängnißmäßig sehr wenig Land zum Grasen und verläuft sich infolge dessen weit hinauf an den Bergrücken und in den „Busch“, um sonstige Nahrung zu finden. Dem durchschnittlichen „Cow-Puncher“ von den Ebenen in Texas und Nebraska würde es wohl eiskalt den Rücken hinunterlaufen, wenn er gewisses Land abzureiten hätte, über welches hier der „Spaniola“ dahinsetzen muß! (Wie man auf den Hawaii-Inseln diese Hirtenburschen meistens nennt.) Da wimmelt es von Strapazen und von Situationen, welche halsbrechende Reiter-Kunststückchen erfordern. Namentlich trifft das zu, wenn die Zeit zum Auftrieb und zum Zeichnen des Hornviehs kommt. So manchen steilen Berg-Abhang hinauf und hinab, der mit lockerem Felsgestein und Lava bedeckt ist, und dann in dichtes Gehölz hinein, über gestürzte Baumstämme und verschlungenes Unterholz, vielleicht direkt dem Rand einer abgrundtiefen Schlucht entgegen, — bei dergleichen könnte sich ein Cowboy unserer Prairien höchst unbehaglich fühlen!

Anzuerkennen ist indeß auch, daß diese Hirtenburschen ganz vortreffliche wegeskundige Pferde reiten.

— Das unterbrochene Ständchen. — „Was hat denn der Tenor in Eurem Gesangverein für eine geschwollene Nase?“ — — „Ja, das ist bei dem Ständchen gekommen, welches wir neulich unserm Vereinswirth gebracht haben; wir standen nämlich im Dunkeln, und da hat der Dirigent den Tenoristen mit dem Taktstock auf die Nase gehauen!“

Ein Schwerverbrecher.

(„Münchener Neueste Nachrichten.“)

Der Weinreisende Franz Josef X. war angeklagt eines Vergehens der Körperverletzung, sowie einer Uebertretung der Hundeordnung. Als Zeuge und Nebenkläger trat der Spenglermeister Ferdinand H. auf. Nach den üblichen Erhebungen über die Personalangelegenheiten wurde in die Verhandlung eingetreten, nachdem der Beklagte jedwede Entschädigung des Nebenklägers verweigert hatte.

Richter: Sie waren am 10. September mit ihrem Hunde größerer Art im X.'schen Wirthshause, ließen das Thier frei herumstreunen und so kam es, daß der als Gast ebenfalls anwesende Herr H. von dem Hunde in die rechte Wade gebissen wurde. Herr H. trug eine schmerzhafte Wunde davon und hatte ärztliche Hilfe nöthig. Sie aber verweigern jede Entschädigung hierfür.

Angekl.: Aber Herr Staatsanwalt, hier in München kommen wir bald so weit, daß jeder rechtschaffene steuerzahlende Hund auswandern möcht. I bin a lediger Mensch und hab Neambt um mich wie mein Karo, an weißen Pudel edelster Rasse. Dös Viacherl zahlt seine baaren fufzeh Markl 's Jahr, wird visitirt und polizeilich angemeldet, trägt seine Nummer wie der schönste Radfahrer, dazu darf er weder in a Wirthshaus, noch in an Garten. Auf der Straßen soll er an Beißkorb haben, in koan Metzgerladen darf er sich blicken lassen, weil er dorten wenigstens noch a Broadl finden könnt, sogar den Viktualienmarkt darf er net betreten und die Anlagen überhaupt net anschauen. Soweit geht's, daß Unseroaner anzeigt wird, wenn sein Hund a mal bellt. I denk, das Beste wärs, wenn man gleich die Hund alle miteinander ausrotten thät, sonst wird koa Ruah mehr.

Richter: Wollen Sie mit Ihrem Hund das Publikum belästigen und sogar verletzen, und vielleicht noch eine Prämie hiefür?

Angekl.: Aber betrachten Sie nur mein Hunderl, a Vieh von der reinsten Rasse und mehr wie hundert Mark werth. Dös Thierl thuet koan Menschen etwas mit Ausnahme es wird geärgert und sekirt. Außerdem is mei Pudel koa Hund größerer Gattung, wie es in der Klage g'schrieben steht, sondern a kloaner Hund is er, net a mal a Mittelhund, und fufzeh Markl zahlt er rechtschaffene, ehrliche, und um dös Geld darf er doch noch schnaufen denk i!

Richter: Und wenn der Hund eine Million werth ist, Sie tragen die Verantwortung dafür und müssen sich der vorgeschriebenen Ordnung fügen. Nun wollen wir einmal den Zeugen hören.

Der Zeuge, Spenglermeister H., trat vor und erklärte: Meinetwegen hält a jeder Münchner a Dutzend Hund, i beneid' koan um so a Vieh, aber mein Ruah will i ham und meine Wadl verschont wissen. Hams g'hört! dös is fein a unangenehm's G'fühl, wenn's im Wirthshaus sitzen und alle Augenblick schlupft so a Vieh unter eahnern Stuhl oder Tisch durch. Kemma zwoa z'samm und finden a Boandl, nacher geht a Rauferei los, und Sie dürften Ihre eigenen Füeß an die Kleiderrahm hängen. A andersmal nehmens a Pris Tabak und rücken Ihren Stuhl, und da liegt grad a Hund unten und versteht Eahna unrecht, schnappt und ritsch hat er a guets Halbpfünderl von eahnere Wadl. Sie! da bin i verteufelt hoakli und da steigt der Fleischpreis, deswegen kost' der Bissen heut fünfzig Mark.

Richter: Sie sollen heute den Hergang der Sache vom 10. September sagen.

Zeuge: Natürlich sag ich's. Also da sitz i ganz pomadi bei der dritten Maß und denk an gar nix wie gewöhnlich. Jetzn bringt mir die Kellnerin a kloane Haxen und eh i zu essen anfang, stehen bereits zwoa Hund vor mein Tisch und schaug'n mit oan Aug d' Haxen, mit'n andern mei Zuckergöschl an — Sie, dös hab' i dick! I nehm a Maul voll aus mein Maßkrueg und mach dene Kostgeher a wengl spanischen Nebel. Die waren son anständig und haben sich verzogen. Jetz'n fang i z'essen an, da sagt der Maler Hueber: „Säh, Ferdl! mit dem Dreifueß da gengens aber um, d' Franzos'n, jetzige hams eahm in an großen Papageikäfig eina und füetert eahm mit Hanfkörnl.“ „Geh weiter“, sag i, „mach koane Witz, i glaub, daß der Mensch scho lang furt is' von seiner teuflischen Insel....“ Da fallt mir das schönste Bröckl Fleisch direkt von der Gabel auf'n Boden. Die Münchener sagen: Dös war mir net vergönnt! I buck mi und will danach schaug'n, da liegt unter mein Stuhl der Pudel, schaugt a, schnappt und derwischt mein Wadl. I mach an Satz und untersuech die G'schicht — richtig, i bluet ganz gemein. Dös Vieh aber steht da und schaugt, als wollt's sagen: G'langst? oder magst no' an Bissen? Wem g'hört jetz'n die Kanaille? I geh' her und stell' meine halbete guete Hax'n am Boden und sag': Da komm' her, Karo, gras' dir's an, Spezi! so is recht. Der Hund is wirklich a recht a netes Viecherl, der kimmt und frißt, als hätt' er die halbete Hax'n ehrlich verdeant. I streichl eahm und rück' mir sein Halsband z'recht, bis i die Nummer g'funden hab', richtig: zweitausenddreihundert und etliche waren's. Auf an Drarer hat's Blecherl mir g'hört und nacher hab' i dem Vieh mit'n Fueß an Wurf geben als „Wohl bekomm's“ für die halbete Hax'n, und dann bin i furt. Am andern Tag mueß i zum Doktor z'wegen dem Biß und heut' verlang' i fünfzig Mark als Kurkosten, Schmerzensgeld und so weiter.

Angekl.: Und ich verlang' daß der rohe Mensch wegen Thierquälerei tüchtig gestraft wird. Sie haben selber g'hört, daß er meinem Pudel ganz hinterlistig einen Tritt oder Wurf gegeben hat, als das Thierl gar nicht darauf gefaßt war.

Zeuge: Thierquälerei is' guet! Ja wohl, wenn i Eahna kennt hätt damals, da wär' vielleicht a Thierquälerei daraus worden, wenigstens a Ohrwatschl wär' abdraht worden. I hab drei Tag lang vor Schmerz pfiffen wie a Staarl.

Das Gericht erkannte auf dreiundzwanzig Mark Geldstrafe und sprach eine an den Damnifikaten zu entrichtende Buße von fünfzig Mark aus, womit die Hunde-Angelegenheit ihre Erledigung fand.

Draußen vor der Thür stand ein Packträger, der den Pudel an der Leine führte. Herr H. bemerkte kaum das Thier, als er ausrief: Säh Karo! heut Abend kimst zu unsern G'sellschaftstag, nacher kriegst wieder billige Hax'n und machst Dein Herrl zu an Schwerverbrecher, du g'naschiger Tropf, du elender! Karo antwortete mit einem verdächtigen Geknurr und fletschte die Zähne, vermuthlich war der ungesühnte Wurf noch recht lebhaft in seiner Erinnerung.

— Modern. — Lebemann: „Jetzt spiele ich an der Börse, lasse Pferde rennen, habe reich geheirathet, und wenn alle Stricke reißen — arbeite ich!“

— Nebeblume. — Student (zu seinen Eltern): „Unser Professor hat die Gewohnheit, über ein Thema xmal zu sprechen, diese Woche reitet er zum Beispiel fortwährend auf dem Schwert des Damokles herum.“

— Nie verlegen. — Engländer: „Kellner, Kellner, ich will fort von hier, Sie haben mich betrogen; es ist eine große Lärm hier, und Sie haben gesagt, das Zimmer ist ganz still und ganz ruhig!“ — Oberkellner: „Aufzuwarten, mein Herr, das Zimmer ist auch ganz ruhig, die Menschen machen höchstens Lärm im Hause, danach hatten Sie aber nicht gefragt.“

Allerlei Lebensschicksale.

Ueber die ehemalige Operettensängerin Lory Stubel schreibt das Neue Wiener Tageblatt: „Wie lange ist es denn eigentlich her, daß unsere Theater-Habitues von der „schönen Lory“ schwärmten? Dann ging sie in's Ausland und fand auch dort lebhaften Beifall; sie war eine prächtige Erscheinung und auch wegen ihres guten Humors beliebt. Vor ein paar Jahren kam sie wieder nach Wien, als — komische Alte an's Wiedener Theater. Eine resolute Person, war sie auch im neuen Fache ganz bei der Sache; allzulange hat sie es aber als „komische Alte“ nicht ausgehalten, und seit einigen Tagen trägt ein hübsches Geschäft in der „Casa piccola“, dem neuen Eckgebäude der Mariahilferstraße, die Aufschrift: „Lory Stubel — Naturblumen-Salon“. Die einst so reiche Blumenspenden erhalten hat, verkauft nun mit ihrer guten Laune Bouquets“ (Lory Stubel ist eine ältere Schwester von Jenny Stubel, die mit Johann Orth, wie es heißt ihm getraut, zur See gegangen und mit ihm verschollen ist. D. Red.) — Weiter wird aus Wien vom 21. d. M. gemeldet. Der Rechenkünstler Moritz Frankl, gegenwärtig 27 Jahre alt, ist aus seiner Wohnung fortgegangen und bald darauf fand man einen von seiner Hand herrührenden Brief, in welchem er seinen Angehörigen mittheilt, daß er einen Selbstmord ausführen werde. Frankl war vorgestern zu einem bekannten Schulmann eingeladen. Er produzirte sich auch dort, machte aber drei Rechenfehler. In der Meinung, daß aus diesem Grunde sein Gesuch um Zulassung zu Produktionen in den Schulen abschlägig beschieden werden dürfte, faßte er den Entschluß, sich zu tödten. Frankl hatte vor Jahren während seines Aufenthaltes in Neapel einen Revolverschuß gegen sich abgefeuert, der ihn schwer verletzte.

Schicksale.

Ueber die ehemalige Operettensängerin Lory Stubel schreibt das „Neue Wiener Tagblatt“: „Wie lange ist es denn eigentlich her, daß unsere Theater-Habitues von der „schönen Lori“ schwärmten? Dann ging sie in's Ausland und fand auch dort lebhaften Beifall; sie war eine prächtige Erscheinung und auch wegen ihres guten Humors beliebt. Vor ein paar Jahren kam sie wieder nach Wien, als — komische Alte an's Wiedener Theater. Eine resolute Person, war sie auch im neuen Fache ganz bei der Sache; allzulange hat sie es aber als „komische Alte“ nicht ausgehalten, und seit einigen Tagen trägt ein hübsches Geschäft in der „Casa piccola“, dem neuen Eckgebäude der Mariahilferstraße, die Aufschrift: „Lory Stubel — Naturblumen-Salon.“ Die einst so reiche Blumenspenden erhalten hat, verkauft nun mit ihrer alten guten Laune Bouquets.“ (Lory Stubel ist eine ältere Schwester von Jenny Stubel, die mit Johann Orth, wie es heißt mit ihm getraut, zur See gegangen und mit ihm verschollen ist. D. Red.) —

Weiter wird aus Wien vom 21. ds. gemeldet: Der Rechenkünstler Moritz Frankl, gegenwärtig 27 Jahre alt, ist aus seiner Wohnung fortgegangen, und bald darauf fand man einen von seiner Hand herrührenden Brief, in welchem er seinen Angehörigen mittheilt, daß er einen Selbstmord ausführen werde. Frankl war vorgestern zu einem bekannten Schulmann eingeladen. Er produzirte sich auch dort, machte aber drei Rechenfehler. In der Meinung, daß aus diesem Grunde sein Gesuch um Zulassung zu Produktionen in den Schulen abschlägig beschieden werden dürfte, faßte er den Entschluß, sich zu tödten. Frankl hatte vor Jahresfrist während seiens Aufenthaltes in Neapel einen Revolverschuß gegen sich abgefeuert, der ihn schwer verletzte.

Pariser Sittenbild.

Fürst Meschtscherski erzählt im Grashdanin, daß die reichsten Lebemänner in Paris, die am meisten hervortreten, augenblicklich Amerikaner seien; die Zeit, da die russischen Krösusse in Paris eine besondere Rolle spielten, sei vorüber, französische Plutokraten seien nicht allzu häufig, und die französische Aristokratie fange an, Paris zu meiden. Jetzt wird das ganze schöne Stadtviertel der Elysäischen Felder schon das amerikanische genannt. Das Pariser high life ist zur guten Hälfte amerikanisch geworden. Die jungen Herzöge, Grafen und Marquis erwarten die Wintersaison, um den Amerikanerinnen den Hof zu machen und sie zu heirathen, denn die Amerikanerinnen wollen unbedingt einen mit einem schönen Titel versehenen Franzosen zum Mann. Um ein reiches amerikanisches Fräulein bewarb sich kürzlich ein Syndikat dreier junger Franzosen, aus einem Herzog, einem Grafen und einem Marquis bestehend, das sich unter folgenden Bedingungen gebildet hatte: Alle drei sollten ihr die Kour machen und sich verpflichten, einander zu helfen, aber keinen vierten hinzuzulassen; derjenige, welchen die Amerikanerin zu ihrem Bräutigam erwählte, sollte verpflichtet sein, den beiden anderen 100,000 Francs zu zahlen.

— Ein stolzes Wort. — „Nun, wie ist die heutige Wahl für Sie ausgefallen?“ — „Ich habe eine Stimme auf mich vereinigt.“

— Aus der Kaserne. — Unteroffizier: „Wie heißen Sie?“ — „Ochs.“ — „Sie heißen schon Ochs — ja Mensch, wie soll man Sie denn da noch nennen!?“

— Im Restaurant. — Gast: „Jetzt bestelle ich schon zum fünften Male ein Glas Bier, Kellner!“ — Kellner: „Ich habe nichts gehört — übrigens haben Sie auch erst dreimal bestellt!“

Telegraphische Notizen.

Inland.

— Sechs der Banditen, welche bei Fergus Falls, Minn., einen Bahnzug anhielten, wurden in Moorhead, Minn., verhaftet.

— In Evansville, Ind., brannte das Gebäude der Groß-Spezereihändler A. Brown & Co. nieder. Verlust etwa $80,000.

— Einbrecher drangen in die Sparbank von Kirksville, Mo., und erbeuteten etwa $18,000 in Gold und Banknoten und $14,000 in Regierungs-Schuldscheinen.

— Zwischen Peru, Ind., und Kellars ist eine neue Oelquelle erbohrt worden, welche 300 Faß pro Tag ergibt. Es herrscht große Aufregung über den Fund.

— Während Hermann Schaffer und seine zwei Brüder zu Marysville, Mo., mit einem Lokomobil und einer Dreschmaschine über eine kleine Brücke fuhren, brach diese zusammen; Schaffer wurde getödtet, und seine Brüder wurden tödtlich verletzt.

— Es bestätigt sich, daß zu Okmulgee, im Indianerterritorium, ein blutiger Kampf zwischen Vollblut-Creek-Indianern und Mischlingen über den Dawes'schen Vertrag stattfand. Es gab dabei einen Todten und 8 Verwundete.

— Die Stierkämpfer in Havana, Cuba, wollen den Präsidenten McKinley in einer Petition darum ersuchen, daß unter der amerikanischen Herrschaft keine gesetzlichen Schritte zum Verbot der Stierkämpfe gethan werden. Die Stierkämpfer sagen, daß ihr Lebensunterhalt von der ungestörten Ausübung ihres Berufes abhängt und daß es eine arge Enttäuschung für die Bevölkerung von Havana sein würde, wenn ihr hauptsächlichstes Vergnügen verboten werden würde.

— Die Streik-Lage in Pana, Ill., verschlimmert sich eher noch mehr, statt sich zu verbessern. Fast jede Nacht wird von Farbigen (die von den Grubenbesitzern wieder bewaffnet worden sind) auf Weiße geschossen, und die Milizsoldaten haben ihre Haltung sehr zu Ungunsten der Streiker verändert. Es wird dies damit in Zusammenhang gebracht, daß die Wahl vorüber sei, und Gouverneur Tanner daher nichts mehr um die Streikenden gebe. Die Streiker und die Bürger bewaffnen sich jetzt ebenfalls wieder zu ihrem Schutz.

— Während der gestern abgelaufenen sieben Tage wurden in den Ver. Staaten 211 Bankerotte gemeldet, in Canada 26, zusammen also 237, gegen 315 (in den Ver. Staaten 291 und in Canada 24) in derselben Woche des Vorjahres, 222 in der vorigen und 250 in der vorvorigen Woche. Der Dun'sche Wochenbericht über die allgemeine Geschäftslage besagt, daß trotz der Wahlen im Allgemeinen sehr große Geschäfte gemacht worden seien. — Die Bank-Ausgleichungen in den wichtigsten Städten der Ver. Staaten und Canadas haben in verflossener Woche, im Vergleich zum selben Zeitraum des Vorjahres, um 3 Prozent abgenommen, in den Ver. Staaten allein um 6.9 Prozent; in der Stadt Chicago dagegen fand eine Zunahme um 2.2 Prozent statt.

Ausland.

— Der Präsident der südamerikanischen Republik Colombia, Manuel Sanclement, hat sein Amt angetreten und ein Ministerium ernannt.

— Wie aus Kairo, Egypten, gemeldet wird, haben der französische Major Marchand und der Hauptmann Baratier die Reise nach Faschoda verschoben.

— Der norwegische Landtag nahm den Antrag an, eine ausgesprochene norwegische Flagge einzuführen, welche das Emblem der Vereinigung mit Schweden nicht enthält.

— Angeblich hat der französische Kolonialminister der Madame Dreyfus einen Brief von ihrem Gatten vorgelesen, worin er seinen Zustand als trostlos schildert und sagt, daß er am Sterben sei.

— Nach dreijährigen Bemühungen ist es der amerikanischen Gesandtschaft in Konstantinopel endlich gelungen, für den amerikanischen Konsul in Erzerum das Exequatur (Gutheißungs-Schreiben) von der türkischen Regierung zu erlangen.

— Von hervorragenden Mitgliedern der amerikanischen Kolonie in Paris ist dem Präsidenten McKinley empfohlen worden, den jetzigen Vizekonsul Day, als Nachfolger des verstorbenen Herrn Goldschmidt, zum Generalkonsul zu befördern.

— Das mehrerwähnte Duell zwischen dem deutschen Abgeordneten Wolff und dem polnischen Abgeordneten Gniewosz in Wien bildet das allgemeine Tagesgespräch, da Gniewosz von dem viel schwächeren Wolff binnen wenigen Minuten mit dem Säbel schwer verwundet wurde.

— Das deutsche Auswärtige Amt macht bekannt, daß die Kaiser-Jacht „Hohenzollern", auf der Rückfahrt vom Morgenland, den spanischen Hafen Cadiz zwar anlaufen, der Kaiser jedoch das Boot gar nicht verlassen werde. Alle weitergehenden Meldungen gehören zu dem langen Kapitel der englisch-amerikanischen Hetz-Lügen!

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: H. H. Meier von Bremen; St. Louis von Southampton.

Philadelphia: Nederland von Antwerpen.

Genua: Ems und Karamania von New York.

Halifax, N. S.: Siberian von Glasgow.

Liverpool: Etruria und Britannic von New York; Arizona von Philadelphia.

Abgegangen.

New York: Campania nach Liverpool; La Gascogne nach Havre; Hekla nach Kopenhagen.

An Gibraltar vorbei: Werra, von Genua nach New York.

Queenstown: Canada, von Liverpool nach New York.

Glasgow: Corean nach Philadelphia.

Liverpool: Georgic nach New York.

Lokalbericht.

Bekannten sich schuldig.

Vor Richter Gary haben sich gestern die drei Brüder Frank, Bennetto und Ignatius Allegretti, welche angeklagt waren, in einem Einhalts-Prozeß einen Meineid geleistet zu haben, schuldig bekannt. Die Verkündigung des Strafmaßes behielt sich der Richter vor. Giacomo Allegretti, welcher des Meineids und der Verleitung zum Meineid angeklagt ist, erklärte sich für nicht schuldig, worauf mit seiner Prozessirung begonnen wurde. Ignatio Allegretti hatte als Präsident der „Allegretti Chocolade Cream Co." vor Gericht um einen Einhaltsbefehl nachgesucht, um dadurch die Firma „Giacomo Alegretti & N. Rubel" zu verhindern, das Wort „Alegretti" als Handelsmarke für die von ihr angefertigten Zuckerwaaren zu benutzen. Bei den gerichtlichen Verhandlungen über diese Streitfrage soll nun außer den drei Erstgenannten auch Giacomo Alegretti einen Meineid begangen und die anderen zum Meineid verleitet haben.

Dingfest gemacht.

Unter dem Verdacht, am Mittwoch Abend den Raubüberfall in E. C. Reichs Restaurant, No. 155 W. Madison Str., verübt zu haben, sind sechs junge Burschen Namens James Johnson, William O'Keefe, Josef Madden, Thomas Ryan, John Flynn und Edward Sullivan, in der Desplaines Str.-Polizeistation hinter Schloß und Riegel gebracht worden. Die Arrestanten sollen am genannten Abend in das Restaurant eingedrungen sein, dort den Kassirer Charles Johnson und den Kellner Edward Meßner überwältigt und aus der Kasse $35 geraubt haben. Der Blaurock Barron wollte schon am Donnerstag Edward, alias „Army" Sullivan in einer Wirthschaft an W. Madison Str. festnehmen, wurde aber von dessen Spießgesellen John Flynn, welcher ihm einen Revolver vor den Kopf hielt, daran verhindert. Beide entkamen, wurden aber gestern zugleich mit den anderen vier Verdächtigen in einem Hause an Polk Str. und Blue Island Ave. dingfest gemacht.

Lokalpolitisches.

Die demokratische Niederlage und Harrison's Zukunftspläne.

Was Altgeld über das Wahlresultat zu sagen hat.

Es wurde schon gestern an vorliegender Stelle bemerkt, daß Gouverneur Tanner es dem County-Triumvirat Hertz-Pease-Smyth nicht so leicht verzeihen werde, daß es in der jüngsten Wahl-Kampagne nicht durch Dick und Dünn mit ihm gegangen. Seit die genannten lokalen Parteiführer es durchgesetzt, daß auf der County-Konvention eine Platform-Klausel angenommen wurde, welche den Widerruf des Allen-Gesetzes verlangte, sind sie "personae non gratae" am Hofe Tanner's, und der Gouverneur hat allem Anscheine nach nur den Wahltag abwarten wollen, um mit ihnen abzurechnen. Und das wird jetzt wohl nicht mehr lange auf sich warten lassen. Schon heißt es nämlich, daß die Patronage-Macht der Herren Pease, Hertz und Smyth stark „beschnitten" werden soll, und da nun hierbei vornehmlich die Lincoln- und Westpark-Behörden in Betracht kommen, so sehen sich diejenigen Mitglieder derselben, welche ihr Amt dem politischen Einfluß Pease's oder Hertz's zu verdanken haben, bereits nach anderen Stellungen um. Lorimer's Günstlinge sind dagegen nicht gefährdet, dieweil ihr Beschützer treu zu Tanner gehalten hat.

Ein bekannter republikanischer Politiker ließ sich gestern über die ganze Sachlage wie folgt aus:

„Tanner weiß ganz genau, daß die Führer der Cook County-Maschine ihn nur zu gerne los sein möchten. Deshalb plant er auch die Etablirung einer neuen, ihm gefügigeren Maschine. Das Ergebniß der Wahl hat den Herren Hertz, Pease und Smyth deutlich genug gezeigt, daß sie Tanner über Bord werfen müssen, falls sie sebst an Deck bleiben wollen. Ihre Lage wird aber eine recht unangenehme sein, wenn sie keine Patronage mehr zu vertheilen haben, denn in der Politik hört die Freundschaft bald auf, wenn nichts mehr dabei „herauskommt.""

* * *

„Welchen Einfluß wird die jüngste Niederlage der demokratischen Partei auf die Zukunftspläne Harrison's ausüben?" Mit Vorliebe wird diese Frage augenblicklich in lokal-politischen Kreisen erörtert, weiß man doch ganz genau, daß der Mayor große Rosinen im Kopf hat. Nun verhehlen es sich selbst seine intimsten Freunde nicht, daß der republikanische Sieg vom letzten Dienstag den Aspirationen Harrison's einen gewaltigen Dämpfer aufgesetzt hat, und daß heute mehr als je eine einige Demokratie benöthigt ist, um den Gegnern erfolgreich die Stirn bieten zu können. Deshalb, so schlußfolgert man, muß sich Harrison in allererster Reihe wieder mit Altgeld aussöhnen. Thut die Rathhaus-Fraktion dieses nicht, so unterliegt es absolut keinem Zweifel, daß bei der nächsten Frühjahrswahl außer dem regulären, auch noch ein unabhängig-demokratisches Ticket im Felde sein wird. Dieses Ticket würde von allen „waschechten" Silber-Demokraten unterstützt werden und natürlich auch Altgelds Gutheißung erfahren, der damit dem kleinen Gernegroß im Rathhaus einen bösen Strich durch die Rechnung machen würde. Denn wenn auch an einen direkten Erfolg des unabhängigen Tickets von vornherein nicht zu denken ist, so würde dieses anderseits doch genügend demokratische Stimmen auf sich vereinigen, um die Wiederwahl Harrisons zum Mayor zu vereiteln. Eine solche Schlappe aber würde einen Gouverneurs-Kandidaten Harrison ein für alle Male unmöglich machen! Wie der Hase laufen wird, das wird man schon gleich im nächsten Monat sehen, wenn der neue demokratische Staats-Zentralausschuß zusammentritt, um sich regelrecht zu organisiren. Bislang hatte nämlich Altgeld in diesem Komite das entscheidene Wort zu sprechen, doch geht das Trachten seiner Gegner schon längst dahin, ihn zu „entthronen". „Buck" Hinrichsen, Roger C. Sullivan sowie B. T. Cable erachten jetzt aber den Zeitpunkt für gekommen, den Ex-Gouverneur abzuschütteln, indessen dürfte sich dieser mit seinen immer noch zahlreichen Anhängern nicht so leicht abschütteln lassen. Auf alle Fälle würde er sich zu rächen wissen!

Zur Förderung seiner Zukunftspläne ist es für den Mayor weiterhin unbedingt erforderlich, daß er alle Hebel in Bewegung setzt, um die Freibriefverlängerungs-Frage im Interesse des Gemeinwohls zu lösen. Gelingt es den Straßenbahngesellschaften, den Gemeinderath ihrem Lieblingswunsche gefügig zu machen, dann wird das Fiasko der ehrlichen Minderheit vornehmlich dem Mayor in die Schuhe geschoben, und die starke unabhängige Wählerschaft wird sich gänzlich von ihm abwenden.

* * *

Ex-Gouverneur Altgeld ließ sich gestern über den eben beendeten lokalen Wahlkampf wie folgt aus: „Drei Punkte sind meiner Ansicht nach für die Niederlage der Demokraten verantwortlich. Zuerst die völlige Negierung der Silberfrage, dann der zweifelhafte Ruf einiger Kandidaten und schließlich der Besuch des Präsidenten gelegentlich der Friedensfeier. Dadurch, daß man die Silberfrage gänzlich in den Hintergrund schob, stieß man die überzeugungstreuen Verfechter derselben vor den Kopf; die „waschechten" Silber-Demokraten wollten von dem „gelben" Ticket nichts wissen und versagten ihm die Unterstützung. Vergebens machte ich die Führer hierauf aufmerksam. Dann waren auch alle Alt-Demokraten mit einigen aufgestellten Kandidaten keineswegs zufrieden, und schließlich hat auch der Kriegstaumel Manchen republikanisch stimmen lassen, der im Grunde seines Herzens eigentlich zu uns gehört."

Die Oper im Auditorium.

Die gestrige Aufführung von Gounods „Faust."

Die Opern-Aufführungen, welche von der Grau'schen Gesellschaft im Auditorium veranstaltet werden, finden vor gut besuchten Häusern statt, und es ist anzunehmen, daß — nachdem die Wahlaufregung nun vorüber — während der noch verbleibenden beiden Wochen des Cyclus der Besuch eher stärker als schwächer werden wird. Gestern Abend wurde Gounod's „Faust" gegeben. Herr Saleza sang die Titelrolle der Oper und fand sich mit seiner Aufgabe besser ab, als man nach seinem ersten Auftreten, als Romeo, hätte erwarten dürfen. Er sang und spielte ausdrucksvoll, und wenn seine Leistung auch keine außergewöhnliche gewesen ist, so war sie doch im Ganzen zufriedenstellend. Frl. Suzanne Adams als Gretchen bezauberte sowohl durch ihre liebreizende mädchenhafte Erscheinung wie durch den frischen Schmelz ihrer weichen Stimme. Ihr Organ ist indessen für das Auditorium leider nicht kräftig genug und wurde besonders in der Kirchenszene leider durch den brausenden Orgelklang vollständig verschlungen. Herrn Planzons „Mephisto" entschädigte das Publikum für die minderwerthigen Leistungen anderer Mitwirkenden. Der klangvolle Baß des französischen Künstlers und dessen meisterhaftes Spiel entzückte Auge und Ohr gleichmäßig. Frau Mantelli als „Siebel", Frl. Bauermeister als „Martha" und Herr Albers als „Valentin" befriedigten in diesen Partien, und sowohl das Orchester als auch der Chor thaten unter der sicheren Leitung des Kapellmeisters Mancinelli in vollem Maße ihre Schuldigkeit. — Heute Nachmittag wird „Lohengrin" gegeben — mit Frau Eames als „Elsa", Frau Schumann-Heink als „Ortrud", Herrn Eduard de Reszke als „König Heinrich", Herrn Dippel als „Lohengrin" und Herrn Bispham als „Telramund". Für heute Abend steht „Traviata" auf dem Spielplan, mit Frau Sembrich, Frl. Bauermeister, Frl. Roudez und den Herren Campanari und Salignac in den Hauptrollen.

Für nächste Woche ist das Programm der Oper zusammengestellt, wie folgt:

Montag — „Tannhäuser", mit Van Dyck in der Titelrolle und Frau Eames als „Elisabeth".

Dienstag — „Lucia di Lammermoor". Mitwirkende: Frau Sembrich, Frl. Bauermeister und die Herren Campanari, Saleza und Pringle.

Mittwoch — „Aida". Mitwirkende: Frau Nordica, Frl. Bauermeister, Frau Mantelli und die Herren Campanari, Plançon, Bars, Albers und Saleza.

Donnerstag — „Romeo und Julie". Mitwirkende: Frl. Suzanne Adams, Frau Djella und die Herren de Reszke, Plançon, Bars, Albers und Saleza.

Freitag — „Die Walküre". Mitwirkende: Frau Nordica, Frau Eames, Frau Schumann-Heink und die Herren Van Dyck, Bispham und Pringle.

Samstag — Nachmittags, „Der Barbier von Sevilla". Mitwirkende: Frau Sembrich, Frl. Bauermeister und die Herren Campanari, de Reszke, und Salignac. — Abends: „Faust", mit der Besetzung von gestern Abend.

Gedenken ihrer Todten.

Die Gedenkfeier, welche gestern in der alten Vorwärts-Halle, an W. 12. Straße, zu Ehren von August Spies, Albert Parsons, Adolph Fischer, George Engel und Louis Lingg, veranstaltet worden ist, war sehr zahlreich besucht und verlief ohne jede Störung. Die Redner des Abends: C. L. James aus Eau Claire, Wis., und Dr. Moritz Schultze, waren sehr maßvoll in ihren Ausführungen und hielten sich bei denselben streng an die Thatsachen. Die vereinigten Arbeiter-Gesangvereine trugen zwei eindrucksvolle Kompositionen: „Am Altar der Wahrheit" und „Am Grabe unserer Freunde" vor. Frau Kinsella sang Albert Parsons' Schwanenlied: „Annie Laurie". Die Versammlung vertagte sich unter den Klängen der „Marseillaise".

Im Felde gestorben.

Die Todten des Dritten Regiments.

Das dritte Illinoiser Freiwilligen-Regiment hat während des Feldzuges zwei und vierzig Mann durch den Tod verloren, darunter:

Von der Kompagnie A, Streator: L. P. Daniels, Claud Pilus und Claud Peters; Kompagnie B, Joliet: A. Allen und Edward York; Kompagnie C, Ottawa: Ed. Schuler, O. C. Osmanson, J. A. Smith, J. R. Campbell, R. M. Leland und A. P. McCoy; Kompagnie E, Elgin: C. E. Coburn; Kompagnie F, Pontiac: Wm. L. Matheney; Kompagnie G, Woodstock: Edgar D. Beebe, O. L. Stevens und Edward Woodward; Kompagnie H, Woodstock: B. J. Lindell, Lieutenant Charles Almond und John Parton; Kompagnie K, Rockford: Hermann Hoffmann, L. B. Lunan und H. F. Potter; Kompagnie I, Kankakee: Robert Dyer, Fred Shaw, O. J. Smith, C. Harms und Charles Church; Kompagnie L, Kankakee: B. J. Flora, H. B. Carry und W. L. Vinning; Kompagnie M., Rochelle: M. Holland und J. R. Campbell.

Drei und zwanzig Mitglieder des Regiments kamen krank — entweder am Typhus oder am Sumpffieber leidend — in Chicago an. Neun von ihnen sind im Presbyterianer-Hospital untergebracht worden, und zwar John J. Murphy, F. C. Hanaford und J. F. Hooley aus Woodstock; Wm. Fallon und Harold L. Gaston aus Rockford; Henry Damon aus Elgin; Philip Hamlin aus Kankakee; Wm. H. Krause aus Ottawa; Edward Rodnick aus Belvidere. Frank W. Hemenway aus Joliet ist von seinem in Evanston ansässigen Bruder in Pflege genommen worden. Die anderen Kranken waren im Stande, unter der Obhut von ihren Verwandten die Heimreise anzutreten.

Das Dritte Regiment ist bekanntlich von Gouverneur Tanner aus Gehässigkeit gegen den Regiments-Kommandeur als staatliche Miliz-Organisation aufgelöst worden, während es in Porto Rico war. Die heimkehrenden Soldaten sind aus diesem Grunde sehr zornig auf den Gouverneurr und machten während ihres Aufenthaltes in Chicago aus ihrer Abneigung gar kein Hehl. Während sie durch die Straßen marschirten, führten sie Banner mit, auf denen zu lesen war: „Tanners Parias".

Rothmänner-Liederkranz.

Morgen, am Sonntage, den 13. ds. Mts., feiert obiger Verein in Yondorfs Halle, North Ave. und Halsted Straße, unter der Leitung seines tüchtigen und beliebten Dirigenten, Herrn O. Gerasch, sein 21. Stiftungsfest. Die früheren Leistungen des Vereins und nachstehendes Programm geben die Garantie, daß den Besuchern ein köstlicher Ohrenschmaus sicher ist. Das Arrangements-Komite, bestehend aus den Herren C. Bronn, J. Sauer, J. Brusenbach, E. Dittmann und Max Haenel, hat keine Mühe gescheut, um das Konzert zu einem glanzvollen Ereigniß zu gestalten. Das vollständige Programm lautet wie folgt: 1. Theil. — 1. Festmarsch — Faust 2. Ouvertüre — Suppe. Orchester. 3. Frühlingsjubel — J. B. Zerlett. R. M. L. 4. Selektion aus der Oper „Faust", von Gounod. Pianovortrag, Frl. B. Bickersheim. 5. „Frau Wirthin, schenkt ein!" R. M. L. — 2. Theil. — 6. Konzert-Walzer. Orchester. 7. Der tiefe Baß. — O. Gerasch. Herr Henry Schurz. 8. Blümchen am Haag. — A. Storch. Herren O. Berndt, H. Siebenmark, Hy. Trier, F. Goetz, J. Brusenbach, A. Fleig, Hy. Schurz. J. Sauer. 9. Potpourri. „Selection of Southern Songs", Chicago Concertina Klub. 10. 's Röserl vom Wörthersee" — Koschat. R. M. L. 11. 'rrrraus. Koch von Langentreu. R. M. L. — Für gute Getränke und allerlei Erfrischungen wird gesorgt sein.

Nach Joliet.

Herr Whitman, der Aufseher des County-Gefängnisses, hat gestern seinen langjährigen Pflegling Nic Marzen, der wegen des an Fritz Holzhüter begangenen Raubmordes zu 30jähriger Zuchthaushaft verurtheilt worden ist, nach der Strafanstalt in Joliet gebracht. Er fand es nicht für nöthig, dem Gefangenen für die Reise Handschellen anzulegen. Marzen bleibt nach wie vor bei der Betheuerung seiner Unschuld. Seine beiden Prozesse hätten seinen Verwandten $6400 gekostet, sagt er; er hoffe durch den Verkauf des Buches, welches er über sein Gefängnißleben geschrieben, und das demnächst im Buchhandel erscheinen würde, Geld genug zu verdienen, um nochmals an das Staats-Obergericht appelliren zu können.— Mit Marzen zusammen sind der Einbrecher Thomas Smith und der des Diebstahls schuldig befundene Wm. Krause nach Joliet abgeschoben worden.

Sonntag-Nachmittags-Konzert.

In der Südseite Turnhalle wird morgen Nachmittag das folgende ansprechende Konzert-Programm zur Durchführung gebracht werden:

1. Marsch, „The Enquirer Club" . . . . . Brand
2. Walzer, „Mimosa" aus „Geisha" . . . . Jones
3. Ouverture, „Raymond" . . . . Thomas
4. Fantasie aus „Carmen" . . . . Bizet
5. Ouverture, „Maritana" . . . . Wallace
6. Serenade für Streichquartett . . . . . Haydn
   „Serenade Enfantine", Streichquartett und Glockenspiel . . . . . Bonnaud
7. Ballet, „Robert der Teufel" . . . . . Meyerbeer
8. Potpourri, „A Trip Around Town" . . . Beyer
9. „The Midnight Sun" . . . . . . Besta Tiley
10. Louisiana Rag . . . . Northrup
11. Galopp, „Quick in the Act" . . . . . Strauß

Als Dirigent wird Herr Karl Troll fungiren. Anfang punkt 3 Uhr.

Deutscher Kriegerverein.

Der Deutsche Kriegerverein von Chicago feiert heute Abend in der Nordseite Turnhalle sein 24jähriges Stiftungsfest. Das mit dem Arrangement dieser Feier beauftragte Komite, an dessen Spitze die Kameraden Christ. Paasch als Vorsitzender und F. Buedel als Sekretär stehen, war seit Wochen eifrig an der Arbeit und bemüht, den Theilnehmern durch gute Musik, Theateraufführungen, Gesangs- und humoristische Vorträge einen genußreichen Abend zu sichern und so das alte Renommee aufrecht zu erhalten, in dem von jeher die von dem Kriegerverein veranstalteten Festlichkeiten gestanden haben. Das reichhaltige Programm lautet wie folgt:

1. „Prinz Friedrich Marsch" . . . . . . Orchester
2. Ouvertüre—„Kaiser" . . . . Orchester
3. „Wiener Blut" . . . . Orchester
4. Lieder : Potpourri . . . . Orchester
5. Begrüßungsrede, gehalten vom Präsidenten des Vereins — Kam. John Arndt.
6. a) „Das erste Lied" . . . . Schiller Liedertafel
   b) „Sänger-Marsch" . . . . Schiller Liedertafel
7. „Prinz Karl Marsch" . . . . . . Orchester
8. Festrede, gehalten vom Präsidenten des Zentral-Verbandes — Kam. Geo. Buettner.
9. „Die Zerstreuten"—
   Posse in einem Akt von . . . . A. von Kotzebue
   Personen:
   Major von Staubwirbel, pensionirter Invalide . . . . Kam. Rößler
   Hauptmann von Mengkorn, pensionirter Invalide . . . . Kam. Plock
   Lottchen, Tochter des Majors . . . Frl. Paasch
   Karl, Sohn des Hauptmanns . . Kam. Oheim
   Schauplatz: Ein Zimmer in des Majors Wohnung.
10. Potpourri—„Soldatenleben" . . . . . Orchester
11. „Robert und Bertram" . . . . Schiller Liedertafel
12. Ouvertüre . . . . Orchester

Die Festlichkeit wird mit einem flotten Ball zum Abschluß kommen.

Tödtlich verlaufen.

An den Folgen einer Operation ist gestern im Countyhospital der Polizist Malachy Fallen von der 47. Str.-Revierwache gestorben. Fallen, welcher 15 Jahre hindurch dem Polizeidepartement angehört hat, wäre gleich im zweiten Jahre seiner polizeilichen Thätigkeit beinahe das Opfer der damals gefährlichen Martell- und McGrath-Bande geworden. Bei dem Versuche, die Desperados festzunehmen, wurde er von ihnen überwältigt und über den Blue Island Ave.-Viadukt geworfen, wobei er lebensgefährliche Verletzungen erlitt.

Er spricht zu spät.

Der Schul-Baumeister Patton kam gestern Nachmittag in die Geschäftssitzung des Komites für Bauten und Grundstücke und bat um Erlaubniß, eine Erklärung darüber abgeben zu dürfen, wie er dazu gekommen sei, jene Verdächtigung des Schulraths-Mitgliedes Downey zu Papier zu bringen. Herr Cameron verließ hierauf die Sitzung, da er Vorsitzer des Sonder-Ausschusses ist, welcher diese Angelegenheit untersucht hat. Herr Gallagher zog sich ebenfalls zurück, mit der Bemerkung, es falle Herrn Patton erst ziemlich spät ein, über seine Beweggründe zu sprechen. Der Architekt hat dann seine Angaben hinter verschlossenen Thüren vor den Herren Downey, Walleck, Sexton und Sherwood gemacht. An der Empfehlung des Untersuchungs-Ausschusses wird durch dieselben nichts mehr geändert werden, höchstens daß einer oder der andere der Herren, vor denen der Architekt seine Rechtfertigung vorgebracht hat, sich veranlaßt fühlen mag, nächsten Mittwoch ein gutes Wort für ihn einzulegen.

* * *

Admiral Dewey hat in einer Zuschrift an die Schulbehörde seinen Dank für die Ehrung ausgesprochen, welche dieselbe ihm durch die Einführung eines jährlichen Dewey-Tages und durch die Benennung einer neuen Schule nach ihm erwiesen hat.

Lake View-Damenverein.

Der Lake View Damen-Verein veranstaltet morgen, am Sonntag, Abend in der Lincoln Turnhalle ein großes Bauernfest, das sich zweifellos eines hübschen Erfolges zu erfreuen haben wird. Das Arrangements-Komite wird in Bauern-Kostümen aufwarten, ein origineller Festzug wird die Festlichkeit eröffnen, wobei die Gestalt eines echten deutschen Nachtwächters die Hauptrolle spielen wird. Ein „Cake Walk," ausgeführt von zwei Kindern und von zwei Sachverständigen, sowie Gesang- und humoristische Vorträge dürften einen genußreichen Abend sichern. Hervorzuheben sind besonders ein Solo von Herrn Link, dem Verwalter der Lincoln Turnhalle, und mehrere Vorträge eines gutgeschulten Zitherklubs. Auch an allerlei Erfrischungen und dem edlen Gerstensaft wird es nicht mangeln. Nach den bisher getroffenen Vorbereitungen zu schließen, wird das Fest eines der gelungensten in den Annalen des Lake View Damen-Vereins werden. Auf einen zahlreichen Besuch darf deshalb mit Sicherheit gerechnet werden.

Verfassungs-Aenderungen.

Im Bureau der Civic Federation findet heute Nachmittag eine Besprechung von Vertretern einflußreicher Klubs und anderer Organisationen über die Frage statt, ob es rathsam sei, die Einberufung einer konstituirenden Versammlung anzustreben, um Abänderungen der auf die Verwaltung von Chicago und Cook County bezüglichen Paragraphen der Staatsverfassung herbeizuführen. Es wird bekanntlich befürwortet: Chicago und Cook County unter eine gemeinsame Stadtverwaltung zu bringen oder die Stadt vollständig von den Landbezirken des County abzutrennen; die bisherigen Steuerbezirke oder Towns abzuschaffen; die drei von einander getrennten Parkbehörden zu einer zu verschmelzen. — Die Erreichung dieser Ziele wird, auch im günstigsten Falle einen Zeitraum von mindestens vier Jahren erfordern.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost"-Gebäude......203 Fifth Ave.
Zwischen Monroe und Adams Str.
CHICAGO.
Telephon No. 1498 und 4046.

Preis jede Nummer.......................1 Cent
Preis der Sonntagsbeilage...............2 Cents
Durch unsere Träger frei in's Haus geliefert wöchentlich...........6 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei.......$3.00
Jährlich nach dem Auslande, portofrei.........$5.00

Zwei Wege.

Einen Sieg richtig auszunützen, ist bekanntlich oft schwerer, als einen Sieg zu erringen. Diese Erfahrung macht auch der Präsident, denn es werden ihm von seinen Rathgebern zwei ganz verschiedene Wege zur Ausnützung des letzten republikanischen Wahlsieges gezeigt, von denen offenbar nur der eine zum Ziele führen kann, während der andere irgendwo im Sumpfe enden muß.

Von den gemäßigten republikanischen Politikern und Zeitungen wird er darauf aufmerksam gemacht, daß sich jetzt zum ersten Male seit vielen Jahren die Gelegenheit bietet, das verrückte amerikanische Geld- und Bankwesen auf vernünftige Weise zu ordnen und das Schatzamt von der Verpflichtung zu befreien, riesige Mengen Goldes müßig daliegen zu lassen, oder den Kaufleuten und den Banken mit großen Kosten das Gold zu verschaffen, das sie sich selbst besorgen sollten. Nicht nur wird der Bundessenat nach dem 4. März endlich wieder von der Oberherrschaft der Populisten und Freipräger erlöst sein, sondern auch im Abgeordnetenhause wird der unermüdliche Schwätzer Walker aus Massachusetts fehlen, der als Vorsitzender des Bank- und Währungsausschusses geradezu ein Gemeinschaden war. Walker hatte nämlich „seine eigenen Ideen" über die Finanzreform und wollte dem Hause keine Bill vorlegen lassen, die nicht diese Ideen enthielt. Nachdem er beseitigt ist, und der Senat sowohl wie das Abgeordnetenhaus sich in Uebereinstimmung mit dem Präsidenten befindet, sollte es leicht sein, die McCreary'sche oder eine ähnliche Bill durchzusetzen, zumal das Schatzamt noch nie so viel Gold gehabt hat, wie eben jetzt. Da jedoch der Kongreß in seinen ordentlichen Tagungen erfahrungsmäßig „keine Zeit für solche Dinge" hat, so wird dem Präsidenten nahegelegt, im nächsten Frühjahr wieder eine außerordentliche Tagung anzuberaumen. Der Freiprägungsbewegung, sagen die gemäßigten republikanischen Führer, werde vollends der Garaus gemacht, und dem Lande werde jede weitere Beunruhigung erspart werden, wenn die Goldwährung gegen alle Anfechtungen sichergestellt und das Schatzamt aus dem Bankgeschäft herausgegangen sei.

Auf der anderen Seite behaupten aber die republikanischen Jingoes, daß die republikanische Partei jetzt viel Besseres zu thun habe, als ihre alten Versprechungen zu erfüllen. Der Bryanismus sei bereits todt, und wenn die Handelsbilanz fortgesetzt günstig für die Ver. Staaten bleibe, so würde das Schatzamt nie wieder bestürmt werden, seine Noten mit Gold einzulösen. Statt sich also mit der Finanzfrage zu befassen, solle der Kongreß Gesetze für die Philippinen, Cuba und Porto Rico machen, das Heer vergrößern, die Küstenbefestigungen stärken und mehr Kriegsschiffe bauen.

Weil also jetzt die Sonne scheint, braucht das Dach nicht ausgebessert zu werden, denn es wird ja nie wieder regnen! Auch liegt dem amerikanischen Volke das Wohl der Cubaner und Philippiner offenbar weit mehr am Herzen, als sein eigenes, und endlich brennt es vor Begierde, in den Wettlauf der Militärstaaten einzutreten und jährlich Hunderte von Millionen für Kriegszwecke auszugeben. Ist nicht soeben der rauhe Reiter Roosevelt mit 20,000 Stimmen Pluralität in einem Staate gewählt worden, der Herrn McKinley vor zwei Jahren die zehnfache Mehrheit gegeben hat, und ist nicht die republikanische Mehrheit im Abgeordnetenhause von mehr als 50 auf weniger als 15 heruntergegangen? Wozu braucht man also noch auf die Cranks Rücksicht zu nehmen, die sich der republikanischen Partei nur deshalb angeschlossen haben, weil sie eine gründliche Währungs- und Bankreform versprach? Wenn diese wieder abfallen wollen, so mögen sie nur gehen, denn sie werden überreichlich durch die wahren und echten Patrioten ersetzt werden.

Nach welcher Seite der Präsident sich hinneigen wird, kann natürlich erst die Zukunft lehren. Indessen darf nicht vergessen werden, daß er schon einmal eine andere Frage für dringlicher gehalten hat, als das „Issue", dem er seine Erwählung verdankte, und daß er auf seiner jüngsten Reise durch den Westen nur die „Expansion" in den Vordergrund stellte. Herr McKinley ist der Gutgeldsache nie mit ganzem Herzen ergeben gewesen und gehört überdies zu denjenigen Politikern, die sich mehr an das Gefühl wenden, als an den Verstand. Es ist deshalb keineswegs ausgeschlossen, daß die „Gründe" der Jingoes Eindruck auf ihn machen werden.

Die „Reinigung" Wilmingtons.

In Wilmington, Nord Carolina, herrscht „Ruhe". Die Stadt ist sogar „bemerkenswerth ruhig", wie es in den jüngsten Depeschen heißt. Das Schauspiel, genannt Staatsstreich, ist beendet und ein großes „Reinemachen" ist jetzt im Gange. Man „reinigt" die Stadt von „nicht wünschenswerthen" Elementen, das heißt, von den abgesetzten weißen Beamten, die durch die Stimmen [illegible] ... bei sehr rücksichtsvoll zu Werke. Es bestand allerdings die Absicht, eine Art Bartholomäusnacht abzuhalten und die mißliebigen Personen einfach aufzuknüpfen oder niederzuknallen, — ein Haufe weißer Bewaffneter stand schon bereit und war entschlossen, die ganze Stadt auf diese Weise gründlich zu „reinigen" — aber der neue Bürgermeister Waddell erklärte, es sei genug des Blutvergießens, es müsse nun Ordnung und Ruhe herrschen und sowohl die Weißen wie die Schwarzen ständen nunmehr unter dem Schutze seiner Regierung. Er ahnte wohl als ehemaliger Kongreßmann, daß bei solch' kräftiger Reinigung der Bund doch wohl einschreiten müsse und wollte außerdem die Farbigen, die man ja als Arbeiter braucht, nicht ganz vertreiben. Da er, Dank den 300 von ihm eingeschworenen neuen weißen Polizisten und den vier Kompagnien Staatsmilizen mit ihren zwei Geschützen, die Macht hatte, seinen Willen durchzusetzen, so sah man von der weiteren Reinigung durch Kugel und Strick ab und überließ dem Mayor selbst die Reinigung nach seiner Weise. Diese geschieht in der Weise, daß man die mißliebigen Personen, Schwarze und Weiße, auf Bahnzüge oder Dampfboote setzt und ihnen unter Androhung sofortiger „Hinrichtung" bedeutet, sich nicht mehr in der Stadt und Nachbarschaft sehen zu lassen. Daß man im Ernst ist, zeigt die Thatsache, daß ein ausgewiesener Farbiger, der wenige Meilen von der Stadt den Zug verließ, prompt todtgeschossen wurde.

In andern Städten des Staates wird dies Vorgehen der „Geschäftsleute" u.s.w. von Wilmington offenbar völlig gebilligt, das läßt sich daraus erkennen, daß man den Geächteten die Aufnahme verweigert. So wurden drei der ausgewiesenen weißen Republikaner bei ihrer Ankunft in Raleigh von einem Bürgerkomite in Empfang genommen und zur Weiterreise auf einen nach Elizabeth City gehenden Dampfer gezwungen. In der letztgenannten Stadt ist man auf ihre Ankunft vorbereitet und man wird ihnen die Landung dort wahrscheinlich nicht gestatten.

Aber nicht nur in seinen Schwesterstädten in North Carolina findet das „mannhafte Vorgehen" Wilmingtons Billigung, sondern auch in der Bundeshauptstadt Washington hat man „keinen Tadel für den Versuch der Weißen Nord Carolinas, sich von der Negerherrschaft zu befreien", wenn man auch die Art und Weise nicht ganz billigen kann, und es wird (dem hiesigen „Regierungsblatte") mitgetheilt, daß der Präsident in Nord Carolina wahrscheinlich nicht einschreiten wird, „es sei denn, daß Gouverneur Russell ihn um Hilfe angehe". Der Gouverneur hat noch keine Bundeshilfe verlangt und er wird sich wohl auch hüten, dergleichen zu thun, denn er ahnt wohl, daß er in solchem Falle vielleicht selber wandern müßte von einem Ort zum andern, wenn ihm nicht eine „blaue Pille" in den Leib gejagt werden würde.

Das Verhalten des Gouverneurs ist unter den Umständen leicht begreiflich. Die Staatsstreichler würden wahrscheinlich vor keinem Mittel zurückschrecken, sich auch seiner zu entledigen, aber unbegreiflich bleibt das Verhalten des Präsidenten, der ruhig zusieht, wie die Bundesverfassung mit Füßen getreten wird. Hätte ein demokratischer Präsident unter ähnlichen Verhältnissen so gehandelt wie Präsident McKinley, ein Sturm der Entrüstung wäre durch die republikanische Presse gegangen und man würde wahrscheinlich laut fordern, daß der „Verräther" in Anklagezustand gesetzt werde, man würde verlangen, daß dem „zweiten Buchanan" das Handwerk bei Zeiten gelegt werde. Aber wenn Zwei Dasselbe thun, so ist es eben darum noch nicht dasselbe, und Präsident McKinley kann sich ja wohl damit entschuldigen, daß die Bundesmacht alle Hände voll hat, den unterdrückten Rassen auf Cuba und den Philippinen die Freiheit und Sicherheit von Leib und Leben zu bringen, so daß sie keine Zeit hat, die eigenen Bürger zu schützen.

Die Einwanderung.

Nach dem Jahresberichte des Einwanderungskommissärs Powderly stellt sich die Zahl der Einwanderer für das letzte Rechnungsjahr auf 229,299, 1533 weniger als im Vorjahre. Zurückgeschickt wurden 3030 Neuankömmlinge und zwar 12 als Irrsinnige, ein Idiot, 2261 als „Paupers", die dem Lande wahrscheinlich zur Last fallen würden, 258 Kranke, 2 Verbrecher, 79 als „unterstützte Einwanderer" und 417 als Kontrakt-Arbeiter. Von den Zugelassenen (im Alter von über 14 Jahren) konnten 1416 nicht schreiben und 43,057 weder schreiben noch lesen, 27,608 der über 20 Jahre alten Einwanderer hatten mehr als $30 im Besitz, 96,203 besaßen weniger als $30; insgesammt wurden von den Einwanderern $3,852,077 mitgebracht, eine Zunahme von $310,836 gegen das Vorjahr.

Von den Eingewanderten nannten sich 54 Schauspieler, 59 Künstler, 153 Geistliche, 12 Redakteure, 43 Graveure, 37 Advokaten, 223 Musiker, 81 Aerzte, 136 Bildhauer, 288 Lehrer, 47 Rechnungsführer, 1469 Bäcker, 1082 Barbiere, 1152 Schmiede, 150 Bierbrauer, 1074 Fleischer, 2904 Zimmerleute, 706 Kleidermacherinnen, 2635 Seeleute, 1371 Maurer, 1604 Bergleute, 741 Anstreicher, 972 Näherinnen, 3229 Schuhmacher, 3826 Schneider, 1182 Weber, 5 Bankiers, 836 Köche, 16,243 Farmer, 1188 Materialwaarenhändler, 52,531 Taglöhner, 4429 Kaufleute (Clerks) und 23,656 dienende Personen.

Alle diese Zahlen sind jedoch nur von mäßigem Interesse, da sie, wie auch Herr Powderly sagt, nicht zuverlässig sein dürften. Interessanter sind die Empfehlungen, die Herr Powderly zu machen sich bemüßigt fühlt. Darin läßt sich der edle Geist erkennen, der ihn beherrscht. So schlägt er zum Beispiel vor, die Kopfsteuer von $1 auf $2 zu erhöhen, aber nicht etwa um, was böse Menschen von ihm für möglich halten würden, die Einwanderung den armen Teufeln, die sich aus der europäischen Knechtung in die amerikanische Freiheit retten wollen, noch mehr zu erschweren, sondern nur um dem Einwanderungsbureau die Mittel zu sichern, bis zum „vollen Maße seines Könnens und der Möglichkeit die amerikanischen Bürger zu schützen vor Krankheit, die Steuerzahler vor der Auflegung ungerechter Lasten, die Hospitäler, Wohlthätigkeits- und Strafanstalten vor dem Zustrom von Fremden, die einheimischen Produzenten (also die „nationale Arbeit") vor ungerechtem Wettbewerb und die gesellschaftlichen und politischen Einrichtungen des Landes vor der Demoralisation durch korrupte Bürger anderer Länder."

Das klingt wunderschön, und man sollte dem Herrn Powderly auf den Knien danken für seine edle Fürsorge für das Land und seine Bürger, wüßte man nicht, daß seine demagogische Redeblüthe in nüchternes der Wirklichkeit entsprechendes Deutsch übersetzt heißt: erhöht die Kopfsteuer, besteuert noch höher die hierher flüchtende Armuth, damit theils die Einwanderung beschränkt wird, theils für recht viele Patrioten und Wohlthäter meines Schlages gesorgt werden kann. Die Einwanderer sollten noch höher besteuert werden, damit sie noch kräftiger chikanirt werden können und das Volk einen neuen Beweis erhalte von der rührenden Fürsorge, deren sich Herr Powderly für uns befleißigt. Daß er das Vaterland gerettet hat, ist doch ganz klar, denn was wäre wohl geworden, wenn die 3030 armen Männer und Frauen, die er zurückschickte, hier hätten landen können! — —

Gerechte Würdigung.

Die Londoner „Times" betrachtet die Palästinareise des deutschen Kaisers, wie schon einmal an dieser Stelle hervorgehoben wurde, mit ganz außerordentlich günstigen Augen. Während sie in einem früheren Artikel dargethan hatte, daß der politische Einfluß des deutschen Kaisers und seiner Reise nur zum Guten wirkte und wirken müsse, geht sie in ihrer Ausgabe vom 29. Oktober in einem Leitartikel auf die wirthschaftliche Frage ein, wozu sie angeregt wurde durch zwei Briefe ihrer Sonderberichterstatter, in welchen auf die große kommerzielle Bedeutung des immer mehr erstarkenden deutschen Einflusses in der Türkei und ihren asiatischen Besitzungen hingewiesen wurde. „Wir hierzulande," bemerkt das Londoner Weltblatt am Schlusse seiner Ausführungen, „können nur gute Wünsche hegen für den erfolgreichen Verlauf der kaiserlichen Reise und für etwaige Pläne zur Ausdehnung des deutschen Handels, die mit derselben verbunden sein mögen. Einige von uns könnten vielleicht versucht sein, verlorene Gelegenheiten für unsern eigenen Einfluß und unsern Handel im türkischen Reiche zu beklagen, allein wir können ehrlich gestehen, daß, wenn wir diese guten Dinge nicht selbst genießen können, wir sie in keinen andern Händen so gern als in deutschen sehen. Die Gründe, warum der deutsche Geschäftsmann in neuerer Zeit so erstaunliche und schnelle Erfolge im Gebiete der Türkei errungen hat, sind in einem lehrreichen Briefe unseres Berliner Berichterstatters dargelegt. Sie sind, wie Blick auf den Inhalt zeigt, gemischter Natur. Die thatkräftige und nachhaltige Unterstützung der deutschen Regierung thut ohne Zweifel viel, die günstigen Gelegenheiten des deutschen Kaufmannes zu mehren, allein Regierungshilfe, und wäre sie noch so wirksam und stetig, könnte nur wenig ausrichten, wenn das deutsche Volk nicht so viele bewundernswerthe geschäftliche Eigenschaften besäße. Die meisten dieser Eigenschaften besitzen auch wir, wie man wohl mit gutem Grunde annehmen darf, von Natur in gleichem, wenn nicht in noch höherm Maße. Allein die Streitkräfte des deutschen Handels sind besser gedrillt und, in mancher Hinsicht wenigstens, auch besser geleitet als die unsrigen. Wir behaupten immer noch, wie dies die Aufstellungen unsres Vertreters beweisen, bei weitem den größten Theil des türkischen Handels, ungeachtet des wachsenden Weltbewerbs unserer teutonischen Nebenbuhler. Wenn wir aus ihren Methoden für uns die richtigen Lehren ableiten, so kann wenig Zweifel darüber obwalten, daß wir auch in der Folge uns gegen sie werden behaupten können. Die Pläne zu weiterer Eisenbahnentwicklung, mit denen sie sich tragen, mögen in erster Linie dahin abzielen, den Handel ihres Vaterlandes zu unterstützen, allein die Erfahrung in der ganzen Welt beweist, daß kein Land dem Handel geöffnet werden kann, ohne daß die größte Handelsmacht auch dabei Nutzen zieht."

Er wollte zu viel auf einmal.

Postnachrichten aus China melden, daß die Shanghaier und andere Zeitungen des himmlischen Reiches bei ihrem Abgange voll waren von kaiserlichen Erlassen und zugleich die ersten Gerüchte über einen in Peking bevorstehenden Staatsstreich enthielten, die indessen noch keinen Glauben fanden. Liest man jetzt, da es inzwischen wirklich so weit gekommen ist, die Auszüge aus diesen Erlassen, so kann man sich nicht eines lebhaften Bedauerns darüber erwehren, daß der Kaiser Kuangsü nicht klüger und behutsamer zu Werke gegangen ist. Dann hätte seine Thätigkeit für China von großem Segen werden können. Aber er verlangte Unmögliches. So klar er erkannte, was wünschenswerth für sein Reich ist, so gröblich täuschte er sich in der sofortigen Durchführbarkeit seiner befohlenen Reformen. Am wenigsten vorsichtig war offenbar die plötzliche Abschaffung einer langen Reihe von Posten für untere Mandarinen in Peking.

Nach einer Angabe des „North China Herald" wären davon, wenn man die zahlreiche Dienerschaft der entlassenen Beamten mitrechnet, nicht weniger als fünftausend Menschen betroffen worden. Nun ist besonders zu beachten, daß viele dieser Posten gekauft worden waren. Infolge dessen konnten sie nach einer wenigstens zweitausend Jahre alten Sitte auch vererbt werden. Es läßt sich also leicht denken, welche Unzufriedenheit der Befehl des Kaisers unter den davon betroffenen Unterbeamten hervorrufen mußte. Einigen von ihnen gab man zwar die Antwartschaft auf Posten bei anzulegenden Bergwerken und Eisenbahnen, aber das waren nicht viele. Ebenso unbesonnen war die Verfügung, sämmtliche weniger als dreißig Jahre alten buddhistischen Mönche und Nonnen sollten das Klosterleben aufgeben, während die mehr als dreißig Jahre alten auf die größern Tempel beschränkt werden würden. Durch die Säkularisirung der kleinern Tempel gedachte der Kaiser dann ein hübsches Stück Geld für Zwecke der Regierung zu gewinnen. Andere Erlasse waren ungefährlicher, ließen sich aber ebenfalls nicht von heute auf morgen durchführen, wie z. B. der Befehl an das Staatssekretariat der Finanzen, periodische Rechnungsablagen zu drucken und zu veröffentlichen, damit man in China bald zu einem ähnlichen jährlichen Budget käme, wie es die Staaten des Westens hätten. Ungetheilten Beifall wird die Verfügung finden, Schulen für den Unterricht in der Seidenzucht und in der Theekultur zu begründen, wobei ausländische Erfindungen besonders zu berücksichtigen wären, damit China auf diesem für es besonders wichtigen Felde nicht in's Hintertreffen geriethe. Schließlich sei noch angeführt, daß den Mandschuren, die bislang nur Soldaten oder Beamte werden durften, die Erlaubniß ertheilt wird, in Zukunft auch eine geschäftliche Laufbahn einzuschlagen.

Barcelona und Madrid.

Barcelona, 19. Oktober.

Eine große Scheidewand hat man zwischen Barcelona und Madrid zu ziehen. Obwohl beide Städte demselben Lande angehören, sind sie in sich doch grundverschieden. Der Madrider ist träge, der Barceloner ist fleißig. Der Erstere sieht seinen größten Genuß im Geldausgeben und Glänzen, er beladet sich mit Brillanten, trägt die eleganteste Kleidung und prunkt mit Pferd und Wagen, der Letztere ist sehr erwerbsam gesinnt, spart, wo er kann, geht bescheiden angezogen und bedient sich, soweit es sein kann, des Omnibus und der allgemeinen Droschke. Der Madrider beißt nach Möglichkeit den Caballero heraus, wenn er auch zu Haus in einer engen Wohnung mit seiner Familie einer über den anderen hocken und Garbanzos (Erbsen) essen muß, der Barceloner pfeift auf den ganzen Schwindel. In Madrid absorbiren Stiergefechte noch heute das ganze Interesse der Bevölkerung, die sich über die Nachricht, daß in diesem Winter Reverte, Bombita und Fuentes, drei Hauptespados, fast zu gleicher Zeit — heirathen werden, mehr aufregt als über die Friedensfrage, die in Paris entschieden wird. In Barcelona fristen die Stiergefechte nur ein sehr kümmerliches, nebensächliches Dasein. Der Madrider vergräbt sich wie ein Maulwurf in den kleinen Kreis seiner tellerartigen kastilischen Hochebene und in sein Madrid, der Barceloner, der am Meer wohnt, strebt in die Weite, er weiß, daß es auch außer Barcelona noch einige weitere Häfen, ja sogar noch viele andere Städte in der Welt gibt. Der Madrider lebt im Grunde noch heute im 16. Jahrhundert, dem Zeitalter der „Gloire" Spaniens, und wundert und empört sich höllisch, daß nicht auch heute noch die ganze Welt wie damals vor Spanien anbetend in den Staub sinkt, der Barceloner kümmert sich keinen Pfifferling um diese „spanische „Gloire", er lebt, wenn auch schüchtern, im 19. Jahrhundert und fühlt, das es arbeiten heißt, wenn man im Wettbewerb der modernen Nationen nicht gänzlich am Boden bleiben will.

Wenn man in Madrid wohnt und tagtäglich liest und hört, daß Spanien sich im letzten Kriege mit Ruhm bedeckt habe, daß die spanischen Soldaten mit nie gekannter Tapferkeit gekämpft haben, daß die Marine in einer der alten Armada würdigen, ruhmvollen Weise sich benommen, daß alle, vom Heerführer bis zum letzten Soldaten ihre Pflicht gethan, daß keiner an dem über Spanien hereingebrochenen Verhängniß schuld ist, daß zwar 3½ Milliarden in den letzten Kriegen verausgabt worden sind, daß das aber so hat sein müssen, da niemand, niemand auch nur einen Pfennig gestohlen hat, wenn man das täglich lesen und hören muß, in hundert Variationen nud stets mit voller Ueberzeugung vorgetragen, so wird man schließlich hypnotisirt, fängt an, halb und halb zu glauben und — verzweifelt an seinem eigenen Verstande. Denn man hat ja andererseits ebensogut gelesen, daß in langen Jahren große spanische Heere mit ein paar Rebellenhorden nicht fertig werden konnten, daß Santjago sich ergab, ohne den Versuch zu kräftiger Abwehr zu machen, daß die Flotte schmählich ausriß und daß trotz der 3½ Milliarden die Soldaten an Hunger und Auszehrung dahinstarben. Was hier fehlt, das ist offenbar die Logik. Das ist's, es fehlt den Spaniern ganz und gar an jedem logischen Denken, und auf die Dauer wirkt ein solches Milieu im höchsten Grade beängstigend, das kann ich versichern, ich hab's erprobt. Es ist eine finstere Kohlengrube, in die kein Lichtstrahl dringt. Darum athmet man in Barcelona auf. Hier hört man, was man fassen kann. Die Barceloner Presse wie die öffentliche Meinung verlangt täglich, daß endlich mal Kehraus gemacht werde, daß diejenigen, die an dem Unglück schuld sind, jetzt bestraft werden oder daß ihnen wenigstens die Möglichkeit genommen werde, weiter zu schaden. Sie wünschen Dezentralisation, Aermelfreiheit, um sich bewegen zu können, sie protestiren gegen den zentralisirenden und eine völlige Atrophie der Peripherie herbeiführenden Fiskus. Es geht ihnen stark an den Kragen in Folge des Rückganges der Industrie und der Verschließung der drei Märkte auf Cuba, Portorico und den Philippinen, deren Monopol sie fast hatten, und darum schreien sie. Das ist menschlich, das ist verständlich. Sie nehmen denn auch kein Blatt vor dem Mund, tadeln Heerführer und Admirale gründlich herunter und legen den Finger in die Wunde. Das kann aber Grundlage für neukeimendes Leben werden, diese Selbsterkenntniß ist wenigstens eine Hoffnung der Zukunft. Aber dies Drängen und Schieben ist dem Spanier und besonders den Madridern höchst unangenehm und unsympathisch. Der Antagonismus zwischen Haupthandels- und Industriestadt und Hafen- und Hauptstadt ist drum unüberwindlich, und er wird sich steigern, das ist kein Zweifel. Madrid, das vom Meere soweit wie möglich entfernt und auf einer öden, wüsten Hochsteppe liegt, von der die Verbindung zum Meere, dem Organismus der Blutzirkulation für die Welt, äußerst schwierig und mangelhaft ist, ist naturgemäß in Folge dieser für eine Hauptstadt gar nicht zu übertreffenden ungünstigen Lage dazu verdammt, zurückzugehen, statt vorwärts zu kommen. Es kann aber und wird als Hauptstadt bei der unseligen, nach französischem Muster kopirten Zentralisation der ganzen Verwaltung trotzdem mit einem eisernen Druck auf die ganze Peripherie wirken, der je länger, um so unerträglicher werden wird. Die Peripherie will vorwärts, das Zentrum zerrt rückwärts. Was daraus entstehen wird, ist klar — ein Krach. Und er wird da zuerst erfolgen, wo die Spannung in Folge der Gegensätzlichkeit des ganzen Lebens, des Empfindens und Denkens am größten ist: zwischen Barcelona und Madrid.

— Gedankensplitter. — Schlechte Bleistifte verderben gute Skizzen.

— Fatale Parallele. — Konzertsängerin (die in einer fremden Stadt einen Landsmann gefunden, der ihre Eltern genau gekannt): „Sie erinnern sich sogar genau meiner Taufe?" — Medizinalrath: „Freilich, Sie schrieen damals schon gerade so kräftig wie heute!"

— Stichhaltiger Grund. — A.: „Warum tragen Sie solch' theuere Uhr? Auf einer billigen können Sie doch die Zeit ebenso gut ersehen." — B.: „Das stimmt schon, aber ich kriege nicht so viel dafür, wenn ich sie versetze."

— Ein theueres Loch. — Sie: „Um Himmelswillen, Eduard, Du hast mir mit der Zigarre ein Loch in die Gardine gebrannt!" — Er (für sich): „Alle Wetter! Das werde ich nun wieder mit einem Seidenkleide flicken müssen."

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Gatte und Vater

Heinrich Diezel,

nach kurzem schwerem Leiden am 10. November, 12 Uhr Nachts, im Alter von 41 Jahren sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Sonntag, den 13. November, um 12 Uhr, vom Trauerhause, 327 School Str., nach der St. Lukas-Kirche und von da nach dem Concordia-Friedhof. Um stille Theilnahme bitten die tieftrauernden Hinterbliebenen:

Katharina Diezel, Gattin.
Karl Diezel, Johann Diezel, Kinder.
Karl Diezel, Bruder.
Katharina Lottes, Schwiegermutter.
nebst Schwäger und Schwägerinnen.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere geliebte Mutter und Großmutter

Rose Schuman

nach längerem Leiden am Freitag, den 11. November, Morgens um 1 Uhr, selig entschlafen ist im Alter von 71 Jahren und 7 Monaten. Die Beerdigung findet statt am Sonntag, den 13. November, Nachmittags 12.30 Uhr, vom Trauerhause, Nr. 673 West 14. Str., aus nach Waldheim.

Kattie Groß, Tochter. frsa
Henry, Louis, Katie, Rose, Großkinder.

Todes-Anzeige.

Plattdütsche Gilde Chicago No. 1.

Den Beamten un Mitgliedern hiermit de traurige Nachricht, dat Schwester

Gertrude Brucker

storben is. De Beerdigung findt an Sönndag, den 13. Nov., Nahmiddags Klok 1, van Truerhus, 345 N. Lincoln Str., ut nah Forest Home statt.

Frank F. Aring, Mester.
Eilert Dierks, Schriewer.

Gestorben: Frau **E. Loebe**, Wittwe des verstorbenen Elias Loebe und Mutter von Sam, Louis, Joseph und Abe Loebe, 4836 Champlain Ave., Montag. Keine Blumen.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine liebe Gattin und unsere liebe Mutter, Tochter und Schwester

Mary Pinn, geb. Walthers,

im Alter von 28 Jahren selig im Herrn verschieden ist. Die Beerdigung findet statt am Sonntag, den 13. November, um 10 Uhr Vormittags, vom Trauerhause, 927 51. Ct., nach der St. Augustin-Kirche, und dann per Eisenbahn nach dem St. Maria-Kirchhof.

Moritz Pinn, Gatte.
Friedrich, Franz, Mathias, Kinder.
Josephine Walthers, Mutter.
Josephine, Carrie, John, Geschwister.
fr.sa

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere liebe Tochter und Schwester

Emma

im Alter von 20 Jahren 11 Monaten und 3 Tagen am Donnerstag, den 10. November, gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Sonntag, den 13. November, um 2 Uhr Nachm., vom Trauerhause, No. 792 Noble Ave., nach Graceland. Die trauernden Hinterbliebenen

Robert Troll, nebst Familie.
frsa

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere geliebte Gattin und Mutter

Johanna Jagdmann

am Donnerstag, den 10. November, im Alter von 45 Jahren gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Sonntag, um 1 Uhr Nachmittags, vom Trauerhause, 152 West Polk Str., nach Waldheim. Um stille Theilnahme bitten:

C. T. Jagdmann, Gatte nebst Kinder.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere liebe Mutter

Christina Badke

Samstag, den 12. November 11 Uhr, nach kurzem Krankenlager gestorben ist. Die Beerdigung findet statt Montag, um 1 Uhr, vom Trauerhause, 295 Lutz Place, aus.

Die trauernden Kinder.

Gestorben: Elizabeth Wombake, Wittwe des verstorbenen Henry Wombake und Mutter von William, Henry, Mary Roth und Annie Kesner. Starb am 11. Nov. 1898. Beerdigung Sonntag, den 13. Nov., 1 Uhr Nachm., von ihrer Residenz: 779 Noble Str., per Kutschen nach Waldheim. Alter 72 Jahre und 6 Monate. — William Wombake.

Weibliches Heldenthum.

Man hat in Wien in Dr. Fr. H. Müller einen Märtyrer der Wissenschaft begraben, und in der Wärterin Pecha eine Märtyrerin der Menschenliebe; aber diese plötzlichen Schrecken wurden bald gedeckt und abgemildert durch die immer zuverlässiger werdende Gewähr, daß eine Weiterverbreitung der Infektion nicht mehr zu befürchten sei. Nicht bloß die umfassenden Vorsichtsmaßregeln, welche in Wien getroffen wurden, gaben diese Zuversicht, sondern ebenso kräftig wirkte der Trost angesichts der hingebenden Pflege, welche die Opfer des tückischen Bazillus durch Frauenhände gefunden haben, der Pflege, welche diesen Opfern treu und wachsam blieb bis zum letzten Athemzuge.

Was wir mit Schrecken, mit Bewunderung weiblichen Heldenthums in Wien jüngst wahrnehmen mußten, war ein glücklicherweise nur auf wenige Menschen beschränktes Nachspiel des gigantischen Kampfes gegen das Ungethüm der Pest, der sich während des letzten Jahres in Indien abspielte und dort Bombay und weite Landstriche umher entvölkerte. Hunderttausende sind der Epidemie zum Opfer gefallen und neben dem Arzte stand die größte Heldin des Jahrhunderts, die Frau. Ohne Hilfe der Frauen wäre es niemals möglich gewesen, dem Fortschreiten des gespenstischen Mordes nur irgendwie Einhalt zu thun. Alle religiösen Ueberlieferungen des Hindu und Moslim wehrten dem helfenden Arzte den Eintritt in die Frauengemächer, und zum Schrecken der Krankheit kam die blutige Gewaltthat, mit der die unwissenden Fanatiker das Heiligthum des Frauengemaches vor dem Eindringen fremder Männer schützen zu müssen glaubten. Da geschah das erste große Wunder wirklichen Heldenthums. Was an Frauen in England den ärztlichen Doktorgrad erlangt hatte und mit ihnen hunderte von Samariter=Schwestern, sie alle drängten sich in die nach Indien abgehenden Schiffe und stellten sich, angelangt in Bombay und an den anderen Heerden der Pestkrankheit, in den Dienst des Rettungswerkes, der Nächstenliebe. Heute verkünden an den Begräbnißstätten Indiens Dutzende Grabsteine den Märtyrertod edler Frauen, von denen der Wanderer künden kann, wie von Leonidas und den Helden der Termopylen, er habe „sie hier liegen geseh'n, wie es die Pflicht befahl!" — Die Pflicht! — Den griechischen Kämpfern oblag wirklich die Pflicht, das Vaterland zu vertheidigen. Diese Heldenfrauen aber, welche gegen den Dämon Pest auszogen, haben sich ohne jede auch nur moralische Nöthigung, freiwillig die Pflicht des Kampfes mit dem Tode auferlegt, eines Kampfes, der um so bewunderungswürdiger ist, weil der Kämpfende ihn wehrlos, schutzlos aufnehmen muß.

Unsere Blicke in die Zeiten der großen Kriege der Neuzeit und nicht zum Wenigsten des jüngsten spanisch=amerikanischen Krieges zurückwendend, finden wir wieder tausende und tausende edler Frauen in den Lazarethen als Pflegerinnen von Verwundeten und Kranken, unbekümmert um die Epidemien, die unter den Leidenden wütheten und auch hier unter den Pflegerinnen ihre Opfer forderten. Mag über die Frau und die Frauenfrage Einer denken, wie er will, dem Heldenmuthe, der Ausdauer, der Dulderkraft des Weibes als Krankenpflegerin wird kein Weiberfeind die ehrerbietige Huldigung versagen können. Noch steht den Deutschen die Heldenthat der Schwester Margarethe Leue in lebendiger Erinnerung, welche am 15. und 16. Dezember 1893 in Kamerung beim Ueberfall auf das Gouvernementsgebäude mitten im Kugelregen die Verwundeten mit Verbandzeug, das sie sich während des Kampfes aus Leintüchern zurecht machte, kaltblütig und ruhig verband. Nicht minder denkwürdig ist der heldenmüthige Kampf der Gräfin Adeline Schimmelmann, der ehemaligen Hofdame der Kaiserin Augusta, welche das Seemannsheim in Göhren auf Rügen gründete und zwei Mal in Irrenhäusern eingesperrt wurde, weil ihr Beginnen dem Unverstande Mancher unverständig erschien. Das Heer der Krankenpflegerinnen der Schwestern vom Rothen Kreuz steht allezeit für gleiches Heldenthum in Bereitschaft.

In erster Reihe unter diesen Heldinnen, hoch über den Geschlechtsgenossinnen aller Stämme und Rassen erscheint eben das germanische Weib. Worin wurzelt nun dieses größte, edelste, reinste Heldenthum der germanischen Frau? Sollten wir die Thaten der Pflegerinnen in Indien, der todesmuthigen Schwestern im Wiener Franz=Josefs=Spitale etwa aus dem „Drange nach Sensationen" erklären? — Nein! Es gibt ein stolzes, unanfechtbares Zeugniß für das germanische Weib, das Zeugniß des Römers Tacitus, der als Erster das Urtheil über Sitten und Wesen der Germanen zusammenfaßte. Tacitus schrieb über das deutsche Weib: „Das Weib soll nicht glauben, es stehe außerhalb der Gedankenwelt des Mannes, außer dem Bereich der Kriegsereignisse. Darum wird sie schon auf der Schwelle des Ehestandes belehrt, sie trete ein als Genossin der Arbeiten und Gefahren, um mit dem Manne Gleiches im Frieden, Gleiches im Kriege zu tragen und zu wagen." Das ist es!

Jaffa.

Und noch heute thront sie über der See wie eine Festung; noch heute ist sie für den armen Seefahrer mit ihrem Felsenwall im Meer fast uneinnehmbar.

Reizvoll baut sie sich auf am blauen Meer hinter dem Kreuz von Klippen, meist von weißen Schaum umspielt, mit ihren hellen Häusern und zahlreichen rothen Dächern, schlanken Minaretten und Kirchen, von beiden Seiten aus der Ebene breit aufsteigend, die alte Japho, deren dunkeln Namen die Israeliten mit mehr sachlichem als sprachlichem Recht als „die Schöne" deuteten. Schon 1600 Jahre vor Christus erscheint sie in einem Verzeichniß der dem berühmten Pharao Thutmosis III. unterworfenen Städte als Festung. Der Griechen Sage sah Andromeda, an ihren Felsen geschmiedet, dem Meerungethüm preisgegeben. Nach der biblischen Erzählung ist in der Brandung ihres Gestades Jona vom Fisch verschlungen worden. Beide Erzählungen malen treffend den unheimlichen Charakter des Meeres; ihre Lieblichkeit spiegelt sich in dem Bild der Andromeda. Noch heute vergeht kein Jahr, ohne daß ungeduldige Reisende ihren trotzigen Versuch, bei ungünstiger See mit dem Landungsboot vom weit draußen ankernden Schiff über ihre Riffkette an Land zu kommen, mit dem Leben büßen müssen. Aehnliche Erinnerungen aus der Kreuzfahrerzeit haben das niederdeutsche Sprichwort: „Na Jaffa gaan" mit der Bedeutung auf eine Reise gehen, von der man nicht wiederkehrt, geschaffen. Da Jaffa der einzige Landungsplatz an der ganzen Küste von Port Said bis zum Golf von Acco ist, so ist in der schlechten Jahreszeit oft viele Wochen lang das ganze Hinterland, also auch Jerusalem, von jedem Verkehr über See abgeschnitten. Passagiere und Post fahren unter Umständen mehrmals zwischen Egypten und Beirut, eine Entfernung von 32 Stunden, hin und her. Besonders erbaulich ist es dabei, wenn man Jaffa gegenüber, das im Sonnenglanz herüberäugelt, im wilden Wellentanz so lange Stunde vor Anker liegt und vergebens von Minute zu Minute wartet, ob sie nicht drüben eines der träge im Sande liegenden Boote flott machen, um den Seemüden ans heilige Land zu bringen. Nie werde ich Dein vergessen, Dornröschen am Mittelmeer! Seinem Necken sich nicht auszusetzen, hat der Kaiser vorgezogen, in Haifa zu landen, im Golf von Acco, wenn auch die Fahrt über Land von dort nach Jaffa, für die bei dieser Gelegenheit endlich eine Straße gebaut worden ist, anderthalb Tage in Anspruch nimmt. Trotz des fehlenden Hafens ist aus der uralten, hundertmal zerstörten Festung im Laufe der letzten Jahrzehnte eine blühende See= und Handelsstadt geworden mit vielleicht 35,000 Einwohnern, darunter 500 Christen und 7000 Juden. Durch die engen Winkelgassen am sogenannten Hafen, d. h. dem etwa 100 Meter breiten Wasserstreifen zwischen dem geradelinigen Ufer und den ebenso geradelienig vorgelagerten Klippen, drängen sich die lasttragenden Kameele in langen Reihen. Auf den Höhen hinter der alten Stadt stehen moderne Gebäude in prächtigen Gärten. Die drei uralten einzigen Straßen des Landes münden auf den stets von farbigen Gewühl erfüllten Marktplatz, die eine von Egypten her über Gaza, die selbst schon halb egyptische, heute allein noch blühende, südlichste der alten Philisterstädte, die andere von Norden, aus der Ebene Saron und dem Bergland Samariens mit der uralten Stadt Sichem, die dritte von Osten her von Jerusalem, Jericho und dem Ostjordanland. Seit einigen Jahren verbindet die einzige Bahn Palästinas Jerusalem mit Jaffa in vierstündiger Fahrt.

Nach allen Seiten dehnt sich um Jaffa leicht gewelltes Flachland von großer Fruchtbarkeit und leidlich gut bebaut. Nach Süden das alte Philisterland, nach Norden die Ebene Saron, deren Rosen die heiligen Sänger priesen, seien es nun die Tulpen oder Anemonen, die mit einander in der Feuergluth ihres Roth wetteifern, oder das leichtflatternde Heckenröschen von Rosa nur umhaucht. Nach Jerusalem zu blaut über dem etwa vier Stunden breiten Wellenland mit seinen Reb= und Olivengärten, unmittelbar um Jaffa seinen wiegenden Palmenhainen und berühmten Orangenkulturen, deren Duft der Seewind bis fast an die Berge trägt, das Gebirge Juda in bewegter Horizontlinie und stattlicher Höhe herüber. Vor der alten Stadt haben die Templer, eine 1868 ausgewanderte schwäbische Sekte, zwei blühende Kolonien gegründet. Ihre Mitglieder haben einen guten Theil des Handels in Händen; sie bauen den besten und meisten Wein. Kommt man durch ihre wohlgepflegten Gärten in ihre schmucken Häuschen, so glaubt man sich am Rhein oder in Süddeutschland, und das traute Schwäbisch vollendet den süßen Trug.

Vernachlässigtes Krankheitssymtom.

Nach zwei entgegengesetzten Richtungen hin machen viele unserer Mütter in der körperlichen Fürsorge für ihre Kinder schwere Fehler: Die einen verpäppeln ihre Kinder ungeheuer und laufen wegen jedes Wehleins zum Doktor; die anderen verfallen in das umgedrehte Extrem und beachten geflissentlich alle Klagen der Kinder über Schmerzgefühl u. s. w. nicht, dadurch am besten eine wohlthätige Abhärtung zu erzielen wähnend.

Beides kann unter Umständen recht schlimme, ja manchmal verhängnißvolle Folgen haben. Im ersteren Fall steht das Kind in Gefahr, zu einem stets kränkelnden und reizbaren Selbstsüchtling zu werden, während die Mutter selber durch ihr beständiges Sich-Abängstigen krankhaft nervenschwach werden kann. Andererseits aber läuft eine Mutter, welche die Klagen ihres Kindes über Unbehagen oder Schmerz ohne weiteres Nachdenken abweist, und besonders Jungen mannhafter zu machen glaubt, wenn sie thut, als ob sie nicht die geringste Theilnahme für körperliche Leiden derselben habe, leicht Gefahr, irgend ein keimendes Uebel zu übersehen, das sich zwar bei rechtzeitiger Behandlung unterdrücken läßt, bei Vernachlässigung aber sich zu einem lebenslangen Leidens entwickeln kann!

Ohne Zweifel ist die erstgenannte Gefahr im Allgemeinen die größere; doch ist es gerathen, auch die andere nicht zu unterschätzen.

Ein Symptom namentlich sollte — wie neuerdings in einer populär=medizinischen Abhandlung besonders betont wird — niemals übersehen oder zu gering geachtet werden: nämlich das Hinken, sei es auch ein ganz unbedeutendes. Möglich, daß es nur die Folge eines ungewohnt langen Laufens über schlechte Wege hin, oder einer geringfügigen Verrenkung oder irgend einer leichten Verletzung beim Spiel oder durch Zufall ist, — möglich aber auch, daß es das erste Symptom von Hüftenkrankheit bedeutet!

Diese schmerzhafte und ihre Opfer geradezu verkrüppelnde Krankheit fängt oft, ja man kann [illegible] gewöhnlich mit einem anscheinend geringfügigen Hinken an, welches vielleicht mehrere Monate hindurch kommt und geht und wiederkommt, ehe sich irgend ein anderes Symptom der Krankheit zeigt. Die Eltern, und hin und wieder auch der Arzt, schreiben es gerne der einen oder anderen der erwähnten Ursachen zu, ja vielleicht sogar nur einer üblen Gewohnheit. Und da dieses Hinken in der Regel nicht von Schmerz begleitet ist, so sieht man vollends keine Ursache, ihm weitere Aufmerksamkeit zu widmen, und es wird beharrlich vernachlässigt, bis sich schwerere Symptome bemerklich machen, und es vielleicht für eine Heilung des wirklichen Leidens zu spät ist.

Man sollte daher eine solche Erscheinung stets mit scharfem Auge verfolgen, wobei man ja noch keineswegs in unnöthige Verzärtelung zu verfallen braucht. Ein Hinken, welches „intermittirend" ist, d. h. wiederholt kommt und geht, sollte, zumal wenn das Kind nicht zu erklären vermag, warum es lahmt, auch von den eifrigsten Befürwortern der „Erziehung durch Abhärtung" stets als Gefahr-Signal angesehen und darnach behandelt werden!

Kuriosität der Körperlänge.

Manche, welche sehr viel mit dem Messen der Körpergröße unter verschiedenen Umständen zu thun haben, besonders manche unserer Offiziere, die vieljährige Erfahrung in der Körperprüfung von Rekruten besitzen, wollen dabei eine merkwürdige Erscheinung wahrgenommen haben, nämlich: daß die Körperlänge sich häufig Morgens etwas bedeutender zeigt, als bei den nämlichen Individuen Nachmittags, was immer die Ursache hiervon sein mag.

Dieser Unterschied, vielfach verschwindend gering, soll doch nicht selten einen halben Zoll oder beinahe so viel erreichen, und auf solche Weise sollen schon oft genug Leute, die am Nachmittag nicht ganz im Besitz der vorschriftsmäßigen Körperhöhe befunden worden waren, bei einer Prüfung zu ziemlich früher Morgenstunde mit knapper Noth in die Armee geschlüpft sein. Möglich, daß bei ruhigem Verharren in derselben Lage — wie es im Schlaf lange Zeit der Fall ist — und dem Ausstrecken mancher Körpertheile die Gesammtlänge des Körpers die Neigung hat, sich ein wenig zu vergrößern.

Es wird sogar behauptet, daß Jemand, der zwei Tage oder länger im Bett bleibt und mittlerweile einige heiße Bäder nimmt, seiner Körperlänge nahezu einen Zoll zufügen könne.

Der Roman des Senegambiers.

Man schreibt aus Wien: Als unlängst die Abreise der beliebten Senegambiertruppe aus dem Prater bevorstand, herrschte bei den Schwarzen wie bei den Praterbesuchern gleichmäßig eine wehmüthige Stimmung. Nur einer unter allen schien von dieser Stimmung nicht beherrscht zu sein: Momar Fall, der schlanke, senegambische Athlet. Noch zwei Tage vor der Abreise äußerte er den Wunsch, in Wien bleiben zu können, und in der Abschiedsstunde ließ er keine Spur von Wehmuth merken. In einen eleganten Winterrock gehüllt, im Knopfloch eine blühende Rose, so sah Momar Fall der Abreise frohen Muthes entgegen. Nichts deutete darauf hin, ob er gern oder ungern Wien verlasse. Und doch war es in eingeweihten Kreisen kein Geheimniß, daß dieser schwarze Riese hier in Fesseln lag, in den Fesseln einer nicht mehr ganz jungen weißen Frau, die — ganz fin de siècle — den eigenen Mann und die Familie vernachlässigte und alle Aufmerksamkeit auf ihr schwarzes Idol konzentrirte. Hatte der Senegambier sich wirklich von dem Gefühl der Undankbarkeit gegen die „weiße Dame" leiten lassen? Die Lösung des Räthsels sollte nicht lange auf sich warten lassen. Kurz vor der Abreise der Schwarzen erschien im Prater ein Herr, welcher — seine Frau suchte, die seit 24 Stunden aus der ehelichen Wohnung verschwunden war. Der Herr, ein Fabrikant, war der Mann jener Dame, welche in Leidenschaft zu Momar Fall entbrannt war. Seine Frau war aber an diesem Tage zum Abschiede der Schwarzen nicht erschienen. Dagegen konnte man sie einen Tag vorher in eifrigem Gespräch mit Momar beobachten, den sie zu überreden suchte, in Wien zu bleiben. Das war aber nicht möglich, denn Herr Gravier, der Direktor der Truppe, war verpflichtet, dieselbe vollzählig nach Marseille zu dirigiren, von wo sie dann zu Schiff in ihre Heimath nach dem Senegal abdampfen sollten. Auf dem Schiffe hört die Machtbefugniß des Herrn Gravier über die Truppe auf. Von diesem letzteren Umstand wußte die Fabrikantenfrau. Ihr Entschluß war schnell gefaßt: Unter Mitnahme von werthvollem Schmuck und Baargeld im Betrage von 40,000 Gulden ($16,000) fuhr sie mit dem Eilzuge voraus nach Marseille, wo sie gemäß einer Verabredung mit Momar Fall zusammentrifft. Ob ihr Gatte sie verfolgen wird, ist nicht bekannt.

Lokalbericht.

Winterlöhne.

Die Schiffs=Eigenthümer, welche trotz der verderblichen Winterstürme ihre Fahrzeuge auch jetzt noch auf dem See verkehren lassen, haben die von der Matrosen=Union für die Wintersaison verlangte Lohnerhöhung ohne Sträuben bewilligt. Matrosen erhalten jetzt einen Tagelohn von $2.50 und Hochbootsleute einen solchen von $2.75. Seeleute, die per Fahrt bezahlt werden, erhalten seit dem 1. November für jede Tour von $4 bis $6 mehr, als vorher.

Großer Jahres=Ball.

Unter gütiger Mitwirkung der Gesangssektion des G. U. V. hält heute Abend die Zweite Sektion des Gegenseitigen Unterstützungs=Vereins in der Aurora=Halle, Milwaukee Ave. und Huron Straße, ihren Jahres=Ball ab. Das Arrangements=Komite glaubt allen Besuchern recht vergnügte Stunden in Aussicht stellen zu können, da in jeder Beziehung für treffliche Unterhaltung der Ballgäste gesorgt sein wird. Eintritt 25 Cents. Damen in Herrenbegleitung frei.

Plötzlicher Tod.

In einem Zimmer des Logirhauses No. 301 Clark Straße ist gestern ein gewisser Roy Harris aus Buchanan, Mich., todt aufgefunden worden. Die Leiche wurde vorläufig in Rolstons Morgue an der Adams Str. aufgebahrt.

Die Blumen=Ausstellung.

Die Chrysanthemum= und Blumenausstellung im Edson Keith=Gebäude wird heute Abend zum Abschluß gebracht werden. Tausende von Freunden der Gartenbaukunst haben sich die herrliche Ausstellung bereits angesehen, und auch heute wird der Besuch sicher ein sehr großer werden.

„Im weißen Röss'l."

Ein zugkräftiges Lustspiel für Sonntag zur Aufführung angesetzt.

In Powers' Theater wird morgen Abend von der Direktion Welb & Wachsner ein neues Lustspiel von Blumenthal und Kadelburg zur Aufführung gebracht werden, über dessen unwiderstehlichen Lachreiz die Stimmen der Presse ausnahmsweise übereinstimmend günstig lauten. Die Handlung des Stückes ist in die Berge des Salzkammergutes verlegt, und zwar in das Gasthaus zum „Weißen Röss'l". Dort wimmeln Touristen und Gebirgler bunt durcheinander, und es entsteht so ein munterer Wirrwarr, welcher schließlich aber in behaglicher Weise zur Lösung gelangt. Seinen Verfassern hat das Stück im vergangenen Jahre allein annähernd eine halbe Million Mark an Honorar eingetragen, wohl der beste Beweis dafür, daß es trotz der unablässigen Wiederholungen stets volle Häuser gezogen hat. In Milwaukee gerieth bei der Aufführung am letzten Sonntag das dicht besetzte Haus vor lauter Vergnügung rein „aus dem Häuschen". Die Rollenbesetzung ist nachstehende:

Josepha Vogelhuber, Wirthin zum „Weißen Rößl"	Paula Wirth
Leopold Brandmayer, Zahlkellner	Ludwig Kreiß
Wilhelm Giesecke, Fabrikant	Leon Wachsner
Ottilie, seine Tochter	Johanna Wagner
Charlotte, seine Schwester	Anna Richard
Walter Hinzelmann, Privatgelehrter	Ferd. Welb
Klärchen, seine Tochter	Therese von Kroll
Dr. Otto Siedler, Rechtsanwalt	Albert Meher
Arthur Sülzheimer	Ludwig Schubart
Loisl, Bettler	Otto Strampfer
Resi, seine Nichte	Anna Roithmeier
Assessor Bernbach	Willie Lorich
Emmy, seine Frau	Margarethe Mueller
Ein Hochtourist	Magnus Martius
Forstrath Kracher	Sigmund Selig
Sepp, Gebirgsführer	Helmar Lerski
Käthin Schmidt	Marie Kahn
Melanie Schmidt	Franziska Schade
Franz Kellner (im „weißen Rößl")	Gustav Harkheim
Ein Piccolo (im „weißen Rößl")	Karl König
Mirzl, Stubenmädchen (im „weißen Rößl")	Anna Klawing
Mali, Köchin (im „weißen Rößl")	Eugenie Lorich
Martin, Hausknecht (im „weißen Rößl")	Fritz Liefong
Zeisepp, Hausknecht (im „weißen Rößl")	Henry Kramer
Käthi, Briefbotin	Käthi Schoner
Ein Dampfer=Kapitän	Georg Fiek
Ein Bootsmann	Hermann Raschig
Eine Bäuerin	Louise Küpp
Ein Bauernknabe	Anna Klein
Der Portier im „weißen Rößl"	Franz Spangenberg
Der Portier zur „Post"	Carl Heidemann
Der Portier zum „Grünen Baum"	Bruno Schulz
Der Portier zur „Rudolfhöhe"	Rob. Bielenberg

Der Vorverkauf der Sitze findet an der Theaterkasse statt. Diese wird morgen von 10 Uhr Vorm. bis 1 Uhr und Abends von 6 Uhr an geöffnet sein.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

Kaffee=Kränzchen.

In Heinen's Halle, Nr. 519 Larrabee Straße, veranstaltet der „Lincoln Frauen=Verein" heute ein fideles Kaffee=Kränzchen. Dasselbe beginnt um 8 Uhr Abends und schließt natürlich mit einem flotten Tanzvergnügen ab. Das Arrangements=Komite, aus den Damen Karolina Haupt (Präsidentin), Louise George, Marie Leinweber, Elisabeth Sebastian, Marie Goerske und Elsie Roesler bestehend, verspricht allen Theilnehmern ein feines Täßchen Mocca, exquisiten Sträußel = Kuchen und brillante Unterhaltung. Tickets, zu 15 Cents das Stück, sind an der Kasse zu haben.

Schwer verletzt.

Bei dem Versuche, mit seinem Gespann die Geleise der Illinois Zentral-Bahn an der 28. Straße zu kreuzen, kollidirte gestern der Bäckermeister Michael Sczepowski von Nr. 3226 Muspratt Straße mit einem Personenzug. Sczepowski wurde von seinem Wagen, der fast ganz in Trümmer ging, herabgeschleudert und trug dabei schwere innere Verletzungen davon. Der Verunglückte fand im St. Lukas=Hospital Aufnahme.

An Milwaukee Ave. und Huron Straße gerieth gestern Nachmittag der Arbeiter Erick Swanson unter die Räder eines Fuhrwerks. Der Unglückliche büßte dabei mehrere Zehen ein und trug außerdem noch erhebliche Kontusionen davon. Man brachte den Verletzten mittels Ambulanz nach seiner Wohnung, Nr. 15 W. Huron Straße.

Gesangverein „Edelweiß."

Unter Mitwirkung mehrerer Gesangvereine, sowie tüchtiger Vokal= und Instrumental=Solisten veranstaltet der rühmlichst bekannte Gesangverein „Edelweiß" am morgigen Sonntage in Schoenhofens Halle, Ecke Milwaukee und Ashland Ave., ein großes Konzert nebst Ball. Für das Konzert ist ein äußerst reichhaltiges und ansprechendes Programm aufgestellt worden, so daß den Besuchern ein hoher Kunstgenuß in sicherer Aussicht steht. Der mit Recht allgemein beliebte Gesangverein versteht es so vortrefflich, für die Unterhaltung seiner Gäste zu sorgen, daß die von ihm veranstalteten Feste stets gern besucht werden. Auch dieses Mal wird das Arrangements=Komite nichts unterlassen, um seinen zahlreichen Freunden und Gönnern einige genußreiche und vergnügte Stunden zu bereiten. Die Festlichkeit beginnt 3 Uhr Nachmittags.

Kurz und Neu.

* Im Interesse des von Pfarrer Henry angeführten „Kreuzzuges gegen das Laster" findet morgen Nachmittag um halb vier Uhr eine weitere Erweckungs-Versammlung statt, und zwar in der Baptisten=Kirche an Western Avenue.

* Die zehnjährige Marie Helmerich, deren Eltern Nr. 199 N. Robey Str. wohnen, ist vorgestern beim Abendessen an einem Bissen Fleisch erstickt, der ihr in die Luftröhre gerieth und sich daraus trotz aller angewandten Mühe nicht rechtzeitig entfernen ließ.

* Der deutsch=amerikanische Unabhängige Orden der Ehre hat die folgenden Beamten erwählt: Präsident, Carl Lotz; Vize=Präsident, Thos. Orb; Sekretär, J. C. Lannen; Adviser, T. H. Stuckey; Finanz=Sekr., M. Walorett; Verwaltungsrath: C. H. Becker, und Henry Lotz.

* Dem im Lexington Hotel wohnhaften Arzte Dr. H. C. McKenzie ist vorgestern Abend, als er sich auf einem südlich gehenden Kabelbahnzuge der Wabash Ave.=Linie befand, an Wabash Ave. und Congreß Straße eine Diamantennadel im Werthe von $400 gestohlen worden.

* Im Verlaufe eines Streites, welcher gestern in einer Wirthschaft an Plymouth Place zwischen den Farbigen Edward Sherman und Riley Martin zum Austrag kam, versetzte der Letztere seinem Gegner einen Messerstich in die rechte Hüfte. Der Verletzte fand im County=Hospital Aufnahme, während der Messerheld in der Harrison Str.=Polizeistation eingesperrt wurde.

Gingen freiwillig in den Tod.

Charles G. Leopold, Besitzer eines Herrengarderobegeschäftes im Hause No. 165 Van Buren Str., machte gestern Abend seinem Leben ein Ende, indem er sich eine Kugel in die Brust jagte. Er wurde von seinem Buchhalter, mit dem er wenige Minuten vorher in einem benachbarten Restaurant die Abendmahlzeit eingenommen hatte, im Komptoir todt im Stuhle sitzend aufgefunden. Daneben lag auf dem Boden der Revolver, mit welchem der Verzweifelte die That begangen hatte. Leopold erreichte ein Alter von 50 Jahren und wohnte mit seiner Familie No. 3601 Prairie Ave. Es konnte bisher nicht in Erfahrung gebracht werden, warum er freiwillig in den Tod gegangen ist.

In ihrer Wohnung, No. 1262 Polk Str., schaffte sich gestern die 3[illegible] Jahre alte Frau Johanna Jagdmann aus der Welt, indem sie sich mittels Karbolsäure vergiftete. Ueber den Beweggrund der verzweifelten That ist Nichts bekannt. Die Unglückliche hinterläßt einen Gatten und vier Kinder.

Der alte Schwindel.

Ein Farmer aus Nebraska, dessen Namen die Polizei vorläufig geheim hält, ist gestern Nachmittag im Leland Hotel von Bauernfängern um $500 beschwindelt worden. In dem Hotel erschien kurz nach drei Uhr Nachmittags ein wohlgekleideter, ungefähr 50 Jahre alter Mann, miethete ein Zimmer und schrieb seinen Namen in das Fremdenbuch als „G. Barger" ein. Eine halbe Stunde später gab der Fremde den Zimmerschlüssel mit dem Bemerken ab, daß er für sein Zimmer keinen Gebrauch mehr habe, und entfernte sich. Kaum hatte er sich davongemacht, so kam eiligen Schrittes ein Farmer an den Hotelschalter und erkundigte sich aufgeregten Tones, wohin der Fremde gegangen sei. Auf Befragen theilte der Landonkel mit, daß er eigens nach Chicago gekommen sei, um jenen Mann zu treffen, der sich erboten habe, ihm falsches Papiergeld in Höhe von $5000, das jedoch dem echten, wie ein Haar dem andern gleiche, für $500 zu verkaufen. Er habe ihm soeben die $500 bezahlt und dafür ein Packet erhalten, in welchem sich nur grünes Papier befand.

Zum Prozeß festgehalten.

Unter der Anklage, einen Wirth in seinem Lokal an W. Harrison Straße überfallen und beraubt zu haben, wurde gestern ein gewisser Alex. Stewart von Kadi Sabath an's Kriminalgericht verwiesen. Der Blaurock Martin wollte Stewart und seinen Spießgesellen, als sie gerade die Raubthat verübt hatten, festnehmen, doch die Kerle hielten ihm ihre Revolver vor den Kopf und zwangen ihn so, sich ruhig zu verhalten und eine Strecke mit ihnen zu gehen. In einem günstigen Augenblick holte jedoch Martin seine Schießwaffe hervor und feuerte auf die Banditen, welche eiligst die Flucht ergriffen. Nach langer Jagd wurde Stewart dingfest gemacht, während der andere Bandit entkam.

Vergnügungs-Wegweiser.

Theater:

Auditorium. — Große Oper.
Powers. — Nathan Hale.
McVickers. — A Contended Woman.
Columbia. — A Reign of Error.
Grand Opera House. — Mrs. Fiske in: „Love Finds the Way.“
Lincoln. — Under Sealed Orders.
Academy. — An Enemy to the King.
Alhambra. — Mulligan Guard's Ball.
Howard's. — Jim the Penman.
Adelphi. — Down in Dixie.
Dearborn. — Never again.
Great Northern. — Vaudeville.
Haymarket. — Vaudeville.
Chicago Opera House. — Vaudeville.
Olympic. — Vaudeville.
Freimaurertempel-Dachgarten. — Vaudeville.

Konzerte:

Nordseite-Turnhalle. — Jeden Sonntag Nachmittag Konzert vom Bunge-Orchester.
Südseite-Turnhalle. — Jeden Sonntag Nachmittag Konzert.
Apollo-Halle. — Jeden Sonntag Abend Konzert. — Kapellmeister Louis Rischar.

Lokalbericht.

Für das Zweite Regiment.

In der Waffenhalle des Zweiten Regiments, Ecke Washington Boulevard und Curtis Str., findet heute Abend eine Massenversammlung von Freunden und Angehörigen der Mitglieder dieses Regimentes statt. In derselben sollen die letzten Vorbereitungen für die große, mit einem Ball abschließende Festlichkeit getroffen werden, welche am Vorabend des Danksagungs-Tages zum Besten des Regimentes veranstaltet werden soll. Einige, auf Urlaub in Chicago befindliche Mitglieder des Regimentes werden der Versammlung beiwohnen und über das Ergehen der Truppe Bericht erstatten.

Briefkasten.

C. N. — Es gibt in Deutschland kein derartiges Gesetz.

C. M. — Sicherlich liefert die deutsche Regierung einen Mörder nach den Vereinigten Staaten aus.

J. K. — Der Miether kann nur nach erfolgter gerichtlicher Vorladung und auf einen gerichtlichen Urtheilsspruch hin „ausgesetzt“ werden.

A. R. — Wenn Sie nicht mehr als 8 Dollars die Woche verdienen, kann Ihr Lohn nicht mit Beschlag belegt werden.

L. Z. D. — Die Forderung ist verjährt.

C. N. — Wenn der Verkauf Ihres Hauses nicht genügend Geld einbrachte, um die Mortgage mit Zinsen und Kosten zu bezahlen, sind Sie noch immer für den Restbetrag haftbar.

Conditor. — Sprechen Sie lieber persönlich vor.

M. T. — Wenden Sie sich an das Bauamt in der City Hall.

W. B. — Der Kongreß-Abgeordnete Boutell ist ein Anglo-Amerikaner.

Georg L. — Sie finden die Adressen von Brütmaschinen-Fabrikanten (Incubator Manufacturers) auf Seite 2166 im Anhange des städtischen Adreßkalenders verzeichnet.

J. C. K. — Während der zweiten Cleveland'schen Verwaltung ist die Bondschuld der Bundesregierung um rund 260 Millionen Dollars vermehrt worden. Die ausgegebenen Bonds sind durchgängig mit vier Prozent zu verzinsen und müssen theils in 20, theils in 30 Jahren eingelöst werden. Die Kriegsbonds der gegenwärtigen Administration werden in zwanzig Jahren fällig.

A. H. — Jacobi-Kirche, Fremont Str., Ecke Garfield Ave.; St. Lukas-Kirche, Belmont Ave., Ecke Perry Str.

Frau R. — Die Privat-Adresse des fraglichen Geistlichen ist Nr. 425 LaSalle Ave.

G. L. — Ihrer Vertretung im Reichstage nach ist die sozialistische die drittstärkste von den deutschen Parteien, während sie an Stimmenzahl alle anderen übertrifft. Das Zentrum und die Konservativen haben im Reichstage bezw. 108 und 67 Vertreter, während die Sozialisten deren 58 zählen.

Jos. T. — Kaiser Wilhelm der Zweite ist bisher überhaupt noch nicht formell gekrönt worden.

A. K. — Von den sechs Kirchengebäuden Bayreuths gehören zwei den Katholiken.

Leserin. — Wenn die Angehörigen der alten Frau sich der Einwanderungsbehörde gegenüber verpflichten, für deren Unterhalt sorgen zu wollen, wird man ihr die Landung nicht verbieten.

A. U. — Die amerikanischen Kommissäre haben auf der Friedenskonferenz in Paris schon Ende vorigen Monats mit aller Entschiedenheit erklärt, daß die Vereinigten Staaten unter keinen Umständen die cubanischen Schulden Spaniens übernehmen werden.

C. F. — Die früher einheitliche Provinz Preußen zerfällt seit 1878 in die Provinzen Ostpreußen und Westpreußen.

H. C. B. — Sie werden von den deutschen Militärbehörden nichts zu befürchten haben, da Sie bereits vor vollendetem 17. Lebensjahre nach Amerika ausgewandert sind.

B. F. L. — Es gibt in Chicago etwa 40,000 Russen, bezw. russische Juden, von denen der bei Weitem größte Theil auf der Westseite ansässig ist.

H. S. — Alle während längerer Zeit zurückgelegten Kleider sind an einem trockenen, luftigen Ort und mit stark riechenden Substanzen, wie Kampher, Naphtalin, Mottenkraut und dergleichen bestreut aufzubewahren. Um jedoch vor jedem Mottenfraß vollständig sicher zu sein, ist es geboten, die insektenfeindlichen Riechstoffe in gewissen Zwischenräumen zu ergänzen, und wenn es angeht, die aufzuwahrenden Kleider in Leinwand einzunähen oder in dicht schließende Holzkästen zu legen. — Bei Möbeln, Pelzen oder dort, wo eine Behandlung mit starken Riechstoffen nicht thunlich ist, werden die Motten am besten dadurch vertrieben und abgehalten, daß man diese Gegenstände (etwa alle 14 Tage) tüchtig ausklopfen läßt.

Todesfälle.

Nachstehend veröffentlichen wir die Liste der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamte zwischen gestern und heute Meldung zuging:

Pinn, Mary, 28 J., 927 51. Str.
Fick, Henry, 61 J., 38 West 12. Str.
Eckmann, Annie, 6 J., 881 N. Sawyer Ave.
Miller, John W., 73 J., County-Hospital.
Kambieck, Ida, 17 J., 1091 Wabansia Ave.
Rickoff, Mary, 32 J., 10253 Elizabeth Str.
Strauß, Arnold, 44 J., 212 Orchard Str.
Meyer, Sophia, 41 J., 29 Higgins Ave.
Hartkopf, August, 32 J., 1144 Oakdale Ave.
Olthoff, Hanna, 74 J., 327 W. Erie Str.
Rolpenark, Rudolph, 5 J., 380 Ost North Ave.
Lach, Frieda, 50 J., 400 Maxwell Str.
Troll, Emma, 20 J., 702 Noble Str.
Bombake, Elisabeth, 72 J., 779 Noble Str.
Hagemann, Heinrich, 19 J., 488 W. Fullerton Ave.
Wambach, Hattie, 15 J., 927 37. Str.
Jagdmann, Johanna, 45 J., 1262 W. Polk Str.

Bau-Erlaubnißscheine

wurden ausgestellt an:

Frau M. Murphy, 3st. Brick-Wohnhaus, 947 Lincoln Ave., $3000.
P. Lindblad, 2st. Brick-Privat-Barn, 453 S. Troy Str., $1100.
William Morris, 3st. Brick-Apartment-Gebäude, 171 und 173 47. Str., $25,000.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

Marktbericht.

(Die Preise gelten nur für den Großhandel.)

Chicago, 11. November 1898.

Molkerei-Produkte. — Butter: Kochbutter 11—14c; Dairy 12½—19c; Creamery 14—21½c; beste Kunstbutter 15—16c. — Käse: Frischer Rahmkäse 7½—9½c das Pfund; besondere Sorten 7½—10½c das Pfund.

Geflügel, Eier, Kalbfleisch und Fische. — Lebende Truthühner 8—8½c das Pfd.; Hühner 6—7½c; Enten 6—6½c; Gänse $3.50—$5.75 das Dutzend; Truthühner, für die Küche hergerichtet, 8—9½c das Pfund; Hühner 6—8c das Pfd.; Enten 7—8c das Pfund; Tauben, zahme, 50c—$1.50 das Dutzend. — Eier 18½—19c das Dutzend. — Kalbfleisch 5½—9c das Pfund, je nach der Qualität. — Ausgeweidete Lämmer $1.75—$3.25 das Stück, je nach dem Gewicht. — Fische: Schwarzer Barsch 11—11½c; Hechte 6—6½c; Karpfen und Büffelfisch 1—2c; Grashechte 5—5½ das Pfund. — Froschschenkel 10—50c das Dutzend.

Grüne Früchte. — Kochäpfel $2.00—$3.25 das Faß; Duchesse u.s.w. $2.50—$3.75. — Californische Früchte: Pfirsiche 75c—$1.25 per 20-Pfund-Kiste; Bartlett-Birnen $2.50—$3.00 das Faß; Malaga-Trauben $1.00—$1.25; Damson-Pflaumen 30—35c per 1-Fünftel-Bushel; Zitronen $3.00—$5.00 per Kiste; Pfirsiche, Michigan, 20—35c per 1-Fünftel-Bushel; Bananen 60c—$1.25 per Gehänge; Trauben 12—16c per 8-Pfd.-Korb.

Kartoffeln. — Illinois, 27—32c p. Bushel; Minnesota u. s. w. 30—36c.

Gemüse. — Kohl, hiesiger, 50—60c per Faß; Gurken 50—75c per Bushel; Zwiebeln, hiesige, 35—40c per ½ Bushel; Bohnen 50—75c per Bushel; Tomaten 15—35c per Bushel; Blumenkohl 50—60c per Gestell; Sellerie 10—15c per Dutzend.

Getreide. — Winterweizen: Nr. 2, rother, 66—66½c; Nr. 3, rother, 60—65c; Nr. 2, harter, 62—63c; Nr. 3, harter, 61—62c. — Sommerweizen: Nr. 2, 65—65½c; Nr. 2, harter, 64—65c; Nr. 3, 61—63c; Nr. 4, 58—61c. — Mais, Nr. 2, 32—32½c. — Hafer, Nr. 2, 24½—26c. — Roggen, Nr. 2, 49—49½c. — Gerste, 37—50c. — Heu, $3.00—$8.50 per Tonne. — Roggenstroh $5.00—$6.00.

Schlachtvieh. — Beste Stiere, $5.45—$5.60 per 100 Pfund; beste Kühe, $3.70—$4.60. — Mastschweine, $3.40—$3.57½. — Schafe, $3.70—$4.00.

Wöchentliche Briefliste.

Nachfolgendes ist die Liste der im hiesigen Postamt lagernden Briefe. Wenn dieselben nicht innerhalb 14 Tagen, von untenstehendem Datum an gerechnet, abgeholt werden, so werden sie nach der Dead Letter Office in Washington gesandt.

Chicago, den 12. November 1898.

1001 Amberg Robert
1002 Alestie Juzef
1003 Anttowiak Jozef
1004 Arand Frida Miß
1005 Batusie Myo
1006 Becken Nicolaus
1007 Bentovic Marko
1008 Bermann A
1009 Berg Otto
1010 Bergmann Minnie
1011 Birn Gustav
1012 Blau Moritz
1013 Bleier Izak
1014 Boyndi Josef
1015 Braß Paula Mrs
1016 Brajej Alska
1017 Burghardt Theo
1018 Burgi Fred
1019 Christophersen Fritz
1020 Ciroes Hermann
1021 Clemens August
1022 Cubitz Wm F
1023 Curzio Michael
1024 Czopinski Antoni
1025 Debusmann Lina
1026 Demmicke Jos
1027 Denzel Wilhelm
1028 Dorich Math
1029 Dötker Richard
1030 Elzenga Niclaus
1031 Endow L
1032 Eszynwoinos St
1033 Febuel John
1034 Fesiawski Henry
1035 Filske Kathrina
1036 Finke Paulina
1037 Frank Charles
1038 Franjjiconi Vanko
1039 Friedman J
1040 Friedrich Paul
1041 Frischkorn Marie
1042 Giecin A
1043 Gersdorff Franz
1044 Giesler Jakob
1045 Glaubitza Mrs
1046 Golabock Mrs
1047 Goldstein S
1048 Gospova E
1049 Gralak Andrj
1050 Großmann L
1051 Gronner M
1052 Grühn Louis
1053 Haaker J M C Mrs
1054 Haas Charles
1055 Haas Goton Madam
1056 Haas Robert Mrs
1057 Hacenit Pavel
1058 Harris J
1059 Härtel Carl Robert
1060 Heiß John Aug
1061 Hetto Lizzi Miß
1062 Hildebrand
1063 Hindersin Minna Mrs
1064 Hompl Jozef
1065 Hoffman Otto
1066 Hruska Maria
1067 Huber Gottlieb
1068 Huonder P Mrs
1069 Hugensen C
1070 Hüttmann H
1071 Istvan Meßeller
1072 Jwen Thomas
1073 Jakes Josef
1074 Jakovac Franjo
1075 Jakazztaz William
1076 Jubl Claus
1077 Juliana Arismada
1078 Karimeru Kira
1079 Kaizowka Magdalena
1080 Kennede Annie Mrs
1081 Kiel Fritz
1082 Kirsch Anna Miß
1083 Kirsch Mr
1084 Klibba Michael
1085 Klosowiez Wojciech
1086 Koch Joseph
1087 Kohlmann Frida Mrs
1088 Kopp Zedenko
1089 Korn Margaretha Mrs
1090 Koterak Franciszek
1091 Kovasevitch Töllie Miß
1092 Kowrlewski Andrei
1093 Krawinnas Alex
1094 Krawswkis Ludwik
1095 Kraveisen George
1096 Krulenie Konstantin
1097 Krysztof Waleuth
1098 Kulbis Kazimir
1099 Kulbaitis Justin
1100 Kunze Anna Mrs
1101 Kutterberg Jan
1102 Kur Wilhelm
1103 Lange Emil
1104 Lange Emil
1105 Lange M J
1106 Lauer Karl
1107 Laudon Davids
1108 Lervs August
1109 Lubermann Edmund
1110 Lippke Rudolph
1111 Loewy Ernestine Mrs
1112 Lorenz Karolina
1113 Loew George
1114 Ludwig Julius
1115 Machnik John
1116 Maciaskiewicz Josef
1117 Maus August
1118 Majka Paul
1119 Maslauich Jan
1120 Matecki Anna
1121 Matthes Michael
1122 Meyer Lew
1123 Meyerowitz M
1124 Mitalewski J
1125 Mitolzük Marianna
1126 Maciy Gwiot
1127 Matecsale Rosenberg
1128 Muschel A
1129 Neuburg W
1130 Nozwelosj Jonos
1131 Oewers H
1132 Orlowski Michael
1133 Pattiewicz Wincenty
1134 Pasternak Filip
1135 Päpold August Mrs
1136 Pawlikowski Josef
1137 Petzel Johanna Mrs
1138 Pialot John
1139 Pietkiewicz Maria
1140 Polepa Jedzna
1141 Polinski Alexander
1142 Pontius M u Mrs
1143 Prince Janez
1144 Pukiewicz Anna
1145 Raeber Paulina Miß
1146 Rajtzer Adam
1147 Ratzersdorfer David
1148 Redzak Michael
1149 Rindo Julie Miß
1150 Rindo Julie Miß
1151 Rimerak Jan
1152 Rupszis Piter
1153 Ruvelsky Sol
1154 Ruzicka A Mrs
1155 Sandell Lina Miß
1156 Santosliego Jana
1157 Sauer Alb
1158 Sar Lender
1159 Schart Reinhold
1160 Scherrbaum Mary
1161 Schiederer Alois
1162 Schroeder Charles
1163 Schubert C
1164 Schutz Elma Mrs
1165 Schwarz Max
1166 Schweitzer Louis
1167 Selzer C A
1168 Senlis Antamus
1169 Silberberg M
1170 Silber A
1171 Sipoß Julius
1172 Sitnit Nicolaus
1173 Starbeck Zzofia
1174 Smith Mr
1175 Sminklas Janko
1176 Soton Josef
1177 Sommerhalder J A
1178 Srbeny Josef
1179 Strapin H O
1180 Stankaricz Simon
1181 Start A G
1182 Stein M
1183 Stephana Sister M
1184 Stronska Johanna
1185 Stumpp R
1186 Sykes Willy
1187 Subert Frank
1188 Sypnewski Josef
1189 Szemaitsis D
1190 Sziotak Johan
1191 Sziwedo Jadwiga
1192 Taga Marcin
1193 Thomsen Minnie
1194 Trenda Michael
1195 Trey Jenny Miß
1196 Trimburn Victor
1197 Troinski W
1198 Trejsy R
1199 Truszezyla Anton
1200 Trzeinska P Mrs
1201 Uhl John
1202 Ulaszek Piotr
1203 Vanck Louis
1204 Voigt Albert
1205 Waszak Walenty
1206 Wasmannsdorf A F
1207 Weimann Ch
1208 Wiclaw Wojciech
1209 Winowski Pet
1210 Wirth Frank
1211 Wirth Frank
1212 Wittstock F
1213 Wojecichowski Barbara
1214 Wojciek Marianna
1215 Wojtanowicz W
1216 Woriborg M C
1217 Yuno Carolina
1218 Zaterals Raiko
1219 Zutka Klemens

Der Grundeigenthumsmarkt.

Die folgenden Grundeigenthums-Uebertragungen in der Höhe von $1000 und darüber wurden amtlich eingetragen:

Bradley Str., 128 F. westl. von N. 63. Ave., 75×124, C. Rippberger an Carrie B. Norton, $1200.
Cornell Ave., 100 F. südl. von 82. Str., 50×125, Alvin W. Stimson und Frau an N. A. Stimson, $1000.
Cosgrove Ave., 413 F. westl. von Western Ave., 24½×124, und anderes Grundeigenthum, Charles N. Galland an Irvin C. Souders, $1300.
40. Str., 47 F. östl. von Vernon Ave., 15.81×88.7, Myrtez E. Hicks und Gatte an Fred Gustafson, $6000.
Albany Ave., 146 F. südl. von Grand Ave., 391×99, Charles Engher an John McNaught, $6000.
Dasselbe Grundstück, John McNaught an Lulu N. Dejosse, $6000.
89. Str., Nordostecke Paulina Str., 50×125, C. Dietrich an H. Goerke, $1150.
56. Str., 296 F. westl. von South Park Ave., 45×134, Charles Jouvenat und Frau an Maria K. Hallgren, $5000.
Emerald Ave., 246 F. südl. von 59. Str., 25×125, Betty Benson an L. C. Flodine, $3500.
Dearborn Str., 316 F. südl. von 59. Str., 25×125, L. C. Baile an Bernhard Sink, $1400.
Marshfield Ave., 191 F. nördl. von 63. Str., 25×124, Ed. C. Boltz an Aline Hinsche, $1400.
Madison Ave., 160 F. nördl. von 53. Str., 50×150, Samuel Delamater an Effie M. Delamater, $1.
40. Str., 50 F. westl. von Stewart Ave., 50×130, Albert B. Southard und Frau an die Chicago & Western Indiana Eisenbahngesellschaft, $8000.
Lincoln Str., 50 F. südl. von 46. Str., 24×124½, Anton Mackek an Emma B. Mackek, $1000.
Campbell Ave., gegenüber 39. Pl., 25×122, John Flynn an Honorah Flynn, $1000.
Grundstück 3238 Prairie Ave., 25×125, Nancy Streeter an Lydia S. Streeter, $2000.
Wentworth Ave., 120 F. südl. von 35. Str., 40×120, Dominick Cashy an Anthony B. Cashy, $3000.
Wentworth Ave., 160 F. südl. von 35. Str., 41×120, Anthony Cashy an Dominick Cashy, $3000.
25. Str., 106½ F. östl. von Wabash Ave., 87×50, Louis J. Marks u. A. an Ernst Stock, $40,000.
W. 20. Str., 25.9 F. östl. von Robey Str., 25×98, William B. Gaffer an Ed. C. Boltz, $9000.
W. 22. Str., 125 F. östl. von Wood Str., 25×125, Ellen E. White u. A. an Clarence A. Perkins, $3500.
Troy Str., 242 F. südl. von 13. Str., 25×125, John Tuerenbold an Mary Dedouch, $1675.
Lexington Str., 309 F. östl. von Springfield Ave., 25×124½, Henry W. Dietrich und Frau an Margaret J. Eisler, $7000.
Austin Ave., Südostecke Kirby Pl., 25×113½, John A. Maher an Mary Gorman, $3000.
Warren Ave., 60 F. östl. von Lincoln Str., 60×124, Elizabeth C. Wilcox und Gatte an Frederick Davis, $12,000.
Washington Str., Nordwestecke Falls Str., 75 F. bis zur Alley, James B. Goodman an Robert F. Goodman, $11,250.
Hoyne Ave., 143 F. nördl. von Rice Str., 24×104, F. Russing und Frau an Ed. G. Niblein, $2500.
Springfield Ave., Südwestecke Indiana Str., 125×125, Guy F. Maynard an John Knuder, 1950.
Grundstück 870 N. California Ave., 24×125½, John B. Miller an Richard Doederlein, $4000.
N. 40. Ave., 166 F. südl. von Fullerton Ave., 25 F. bis zur Eisenbahn, rechts, Albert Anderson an B. K. Barnes, $2000.
N. 51. Ave., 101 F. nördl. von Bloomingdale Ave., 50×125, August Bonce an August Nystrom, $1400.
Wisconsin Ave., 175 F. nordöstl. von Lawrence Ave., 75×125, George H. Alders an Anna Haberer, $1500.
Lawrence Ave., 100 F. westl. von N. 48. Ave., 125×123, und anderes Grundeigenthum, William Jenson an Anna Haberer, $3500.
Milwaukee Ave., 309 F. südöstl. von Edwards Str., 25 F. bis zur Alley, George H. Alders an Lulu N. Delsosse, $2000.
Lawrence Ave., 50 F. westl. von N. 48. Ave., 50×123, William Jenson an George H. Albers, $1000.
Waveland Ave., Nordwestecke Evanston Ave., 141×173.9, Ernst Stock und Frau an William A. Williams, $25,000.
Seminary Ave., 361 F. nördl. von Roscoe Str., 36×123.65, Ellen Paulson u. A. an Peter J. Stroberg, $3500.
Peacon Str., 96 F. südl. von Wilson Ave., 50×151½, James K. Bigelow an Henry A. Gray, $3550.
N. 46. Ave., 175 F. südl. von Wilson Ave., 125×155½, John McNaught an Anna Haberer, $2500.
Jackson Str., Nordostecke Leavitt Str., 124×102, James McCauley u. A. durch M. in C. an an Harriet P. Borland, 76,055.
Cottage Grove Ave., Südostecke 65. Str., 98×108, H. N. Delamater u. A. durch M. in C. an die Chicago Trust & Savings Bank, $6000.
Green Str., Südwestecke 78. Str., 80×124½, W. B. Kennedy u. A. durch M. in C. an den Nachlaß von Nelson Beardsley, $5462.
LeMoyne Str., 48 F. östl. von Homan Ave., 72×124.9, F. F. Bischoff u. A. durch M. in C. an die Chicago Trust & Savings Bank, $1700.
Fulton Str., 100 F. östl. von N. 48. Ave., 25 F. bis Independent Place, S. R. Martin u. A. durch M. in C. an C. N. Menderson, $1057.
Harrison Str., 50 F. westl. von Desplaines Str., 25×112½, Patrick W. Snowhook u. A. durch M. in C. an John A. Karstens, $4615.
67. Str., Nordostecke Carpenter Str., 52×125, und anderes Grundeigenthum, J. McNair u. A. durch M. in C. an H. H. Heminway, $1229.
St. Lawrence Ave., 130 F. südl. von 72. Str., 16×122, C. B. Camp u. A. durch M. in C. T. B. Washington, $1812.

— Je mehr einer von der Erinnerung zehren muß, desto hungriger wird er nach Glück.

Heiraths-Lizensen.

Die folgenden Heiraths-Lizensen wurden in der Office des County-Clerks ausgestellt:

Mark A. Nelson, Josephine H. Selbot, 42, 24.
Henry Libby, Hulda Schmidt, 28, 16.
John G. Korvald, Elsie Ekstab, 30, 24.
Peter Hubacek, Annie Fiserova, 23, 30.
George Enterlin, Adeline Katschke, 25, 22.
Herbert L. Kemp, Ida C. Ash, 30, 23.
Anton J. Anderson, Alma J. Lendahl, 27, 23.
Alexander Zienkek, Wyktoria Szafarz, 35, 38.
Dominik Laskowski, M. Bromiarska, 25, 19.
John W. Cushing, Meachie Jvirson, 33, 22.
Jozef Stanchnik, Katarzyna Stefanska, 24, 19.
Jozef Storaszewski, Joanna Warozak, 23, 18.
Ernest Anderson, Susie Johnson, 22, 18.
Waseli Tecinra, Annie Petach, 26, 21.
Nicholas Maginn, Kate Stanton, 29, 34.
Albert Hovel, Minnie Mericka, 25, 19.
Samuel W. Kelley, Florence C. Barnes, 25, 23.
Fred. W. Lindsay, Alice G. Williams, 26, 22.
Frank Bicnka, Anna Koszak, 21, 21.
William H. Burke, Kittie M. Snape, 21, 18.
Peter Solm, Annie Knell, 20, 17.
Martin C. Renter, Mae Pfeiffer, 21, 18.
Julius Piersdorf, Eva L. Jefferds, 28, 20.
Malcolm Lawrence, Mary E. Reed, 24, 20.
John Schoun, Mary Housa, 37, 23.
Leo Haser, Mary Schubert, 23, 32.
Joseph F. Shippen, Nintay Knight, 28, 28.
Walter McCann, Mary Rickles, 24, 22.
Charles J. Barbes, Jean M. Brophy, 30, 24.
Franklin W. Mrick, Amy Lewis, 41, 20.
Matthias Hofeldt, Ida Berndt, 23, 20.
Clarence Mullen, Mary Shields, 25, 22.
John Kelley, Ellen Carroll, 43, 33.
Adolph Svenwol, Mary Johnson, 23, 21.
August Kohn, Lena Kolzmeyer, 21, 21.
Warren A. Noyes, Bertha Koebler, 34, 20.
Maximilian Grell, Maryanna Wenzlewska, 24, 22.
David Wilson, Amelia Clausen, 18, 20.
Hermann Tommres, Lena Urea, 25, 19.
E. P. McGillivray, Alice Lovenberg, 26, 25.
Gottfried Westland, Lizzie Beine, 35, 23.
John F. Elwell, Annie Ilbotson, 32, 28.

Scheidungsklagen

wurden anhängig gemacht von:

Emma J. gegen Charles P. Green, wegen Ehebruchs; Elizabeth gegen Thomas Galligher, wegen Trunksucht; Lloyd L. gegen Flora James, wegen Verlassung; Samuel F. gegen Sarah E. Rohm, wegen Ehebruchs; Josephine gegen Hermann Leuchner, wegen Verlassung; R. H. gegen Mabel Robinson, wegen Verlassung; Geralda gegen George McMillan, wegen Verlassung.

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Erfahrener Zigarrenpacker. H. B. Franklin & Co., 11 Dearborn Str.

Verlangt: Ein guter Porter und Lunchmann. 233 Ost Van Buren Str.

Verlangt: Gute Zigarrenmacher, Handarbeit. Kelmers Apotheke, Menominee und Sedgwick Str.

Verlangt: Ein kräftiger deutsch-amerikanischer Junge, der deutsch lesen und schreiben kann, im Alter von 14 bis 16 Jahren. Nachzufragen im Setzersaal der „Abendpost“, am Montag Morgen vor 9 Uhr.

Verlangt: Junger Mann um Bäckerwagen zu treiben. 6501 Bishop Str.

Verlangt: Ein lediger Butcher zum Shoptenden. — 122 E. Fullerton Ave.

Verlangt: Ein guter Färber und Cleaner, stetige Arbeit. Karl Pivedorn, 525 N. California Ave.

Verlangt: Intelligenter Junge, etwa 16 Jahre alt, um die Kunst des Gravirens zu erlernen. Lehrzeit 1 bis 2 Jahren. Lehrgeld $150; Gehalt nach dem ersten Jahre $8 bis $12 wöchentlich, nach dem zweiten Jahre $12 bis $15 wöchentlich; Lehrgeld kann in drei oder sechs Zahlungen gemacht werden innerhalb 6 Monaten. Richard O. Kandler, Designer, Engraver, Jeweler, 126 State Str.

Verlangt: Guter Blacksmith für allerlei Arbeit und Pferdebeschlagen. Nachzufragen Abends 6 Uhr, 23 N. Halsted Str.

Verlangt: Guter Dinner Waiter im Restaurant. — 261 S. Clark Str. jamo

Verlangt: Agenten, Incandescent Gaslampen und Mantles zu verkaufen. Herman Brown, Manufacturer, 28—39 Market Str., Lind-Block.

Verlangt: Ein Junge an Brot. $4 und Board. — 361 Milwaukee Ave.

Verlangt: Waiters an Shopröcken. 351 N. Hermitage Ave., Ecke Clarinda Str. jamo

Verlangt: Guter Pianospieler, heute Abend. 120 Wells Str., Saloon.

Verlangt: Mann, der Schönfärberei versteht. 786 Elston Ave.

Verlangt: Ein tüchtiger Hohlschleifer, um nach Omaha, Nebr., zu gehen. Nachzufragen bei Melchior Brothers, 227 E. Randolph Str.

Verlangt: Erfahrene Waister an Cloaks. Stetige Arbeit. 868 N. Lincoln Str., 2. Floor.

Verlangt: Ein fleißiger Mann für Porter-Arbeit. Muß am Tische aufwarten können. Saloon, 54 W. Jackson Boulevard.

Verlangt: Zehn Eisenblech-Arbeiter für Montag Morgen. Henry Giessel & Co., 43—45 Franklin Str.

Verlangt: Lediger Mann, um im Treibhaus des Nachts zu heizen. Lincoln und Berteau Ave.

Verlangt: Wagenmacher für Räder. 268 W. Harrison Str.

Verlangt: Ein Mann um Pferde zu besorgen. 584 Ogden Ave.

Verlangt: Ein Vorbügler an Röcken. 248 W. 22. Place.

Verlangt: Tüchtiger Mann als Porter. 1824 Milwaukee Ave.

Verlangt: Junger Mann, erfahren in Küchenarbeit, für Boardinghaus. Lohn $10. Zimmer und Board. 1119 Milwaukee Ave.

Verlangt: Junger Butcher um Store zu tenden. — 1101 Lincoln Ave.

Verlangt: Ein Junge an Cakes. 109 Clybourn Av.

Verlangt: Ein guter Schuhmacher an Reparatur. — 194 Larrabee Str.

Verlangt: Ein guter Bäckerwagentreiber für die Westseite; Gehalt und Spendgeld sowie Kommission an Crackers. Derselbe muß böhmisch, englisch und deutsch sprechen sowie Kaution stellen können. Nachzufragen Sonntag, den 13. Nov., zwischen 9 und 11 Uhr. E. Stork, Wm. Schmidt Baking Co., 81 Clybourn Ave.

Verlangt: Ein guter Schneider für größeren Shop. 202 W. 19. Str. smdi

Verlangt: Guter Hosen- und Westenschneider in Hammond, Ind. Hahlweg, 213 Homan Str. dsa

Verlangt: Ein junger Mann für Haus und Saloonarbeit. 699 S. Ashland Ave. fsa

Verlangt: Guter Rockschneider. Beständige Arbeit. Helle Werkstätte. 4207 S. Halsted Str. fsa

Verlangt: Ein junger Mann für Haus- und Saloon-Arbeit. 699 S. Ashland Ave. fsa

Verlangt: Junger Mann von 17—20 Jahren für Grocery und Meatmarket. 1215 N. Halsted Straße. frsa

Verlangt: Anständiger kräftiger Junge von 15 Jahren für Saloon- und Hausarbeit. Guter Lohn. Gutes Heim. 2295 Archer Ave. ff

Verlangt: Tüchtiger Schreiner auf Parlor Frames. Muß geschweifte Arbeit machen können. — Continental Mfg. Co., Weed und Dayton Str. ff

Verlangt: Tüchtiger Scroll-Säger. — Continental Mfg. Co., Weed und Dayton Str. ff

Verlangt: Tüchtige Agenten für die echten Menzenhauer-Zithern auf Abzahlung. Thätige Agenten können gut verdienen. Main-Office, 226 Milwaukee Ave. 9novlw

Verlangt: Leute, um den „Lustige Bote Kalender“ für 1899 zu verkaufen. 919 S. Halsted Str. 7novlw

Verlangt: Das Arbeits-Nachweisungs-Bureau der Deutschen Gesellschaft von Chicago, 50 La Salle Str., vermittelt kostenfrei Arbeitern aller Art Beschäftigung, soweit Aufträge reichen. Arbeitgeber sind ersucht, Aufträge mündlich oder schriftlich abzugeben. *

Verlangt: Männer und Frauen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Schneider, Operators an Custom Hosen, stetige Arbeit für erster Klasse Mädchen und Männer. Edward E. Strauß u. Co., 246 Market Str.

Stellungen suchen: Männer.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Buchhalter sucht für einige Abende in der Woche Beschäftigung. Gower, 188 Eugenie Str.

Gesucht: Feuermann, mit sämmtlichen Arbeit, sowie elektrischen Licht und Reparaturen vertraut, 10 Jahre zur See gefahren, sucht solche oder ähnliche Stellung in Factory oder Privathaus. Derselbe hat gute Zeugnisse und gute U. S. Navy Discharge. — Adr.: K. 834 Abendpost.

Gesucht: Gute zweite Hand Cakesbäcker sucht stetige Stelle. Adr.: J. Franz Trublar, 165 W. 19. Str. samodi

Gesucht: Anständiger Mann sucht Beschäftigung im Saloon; kann gut Bar tenden und aufwarten. Stephan 1612 State Str.

Gesucht: Deutscher Kavallerist, guter Pferdepfleger, sucht Beschäftigung irgend welcher Art. Stephan, Nr. 1612 State Str.

Gesucht: Bäcker an Brot und Cakes, tüchtiger Butcher, Lunchkoch suchen Arbeit. 71 E. Washington Str., Room 1.

Gesucht: Grocery-Clerk, nachweislich tüchtig, sucht Stellung. Adr. P. 325 Abendpost.

Gesucht: Junger Mann, ausgezeichneter Zitherspieler, der im Stande ist, irgend ein Pianostück für die Zither umzuarbeiten, sucht stetige Stellung, am liebsten in einem größeren Musikgeschäft, wo ihm Gelegenheit geboten wird, sein Talent zur Geltung zu bringen. Adr.: Chas. Hopfner, 940 N. Talman Ave. samodi

Gesucht: Erster Klasse Cakebäcker sucht Stellung. — Schmidt, 21 Raymond Str. dosa

Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Gutes Mädchen für Kleidermacherin. 39 Beethoven Place.

Verlangt: Erfahrene Maschinenmädchen und Finishers an Hosen. 45 McReynolds Str.

Verlangt: Damen, um Stickarbeit nach Hause zu nehmen; alles Material geliefert. Unterricht frei. — Chicago Embroidery Works, 240 Wabash Av. jmo

Verlangt: Zweite und dritte Maschinenmädchen, auch Handmädchen an Röcken. Dampfkraft. 127 Jane Str., 4. Floor.

Verlangt: Mädchen um Kleider zu machen. 25 W. 23. Str.

Verlangt: Gute Maschinenmädchen, sowie mehrere Handmädchen. 1062 Calley Ave., zwischen 22. und 23. Str.

Verlangt: Zwei Lehrmädchen bei einer Kleidermacherin, Zuschneiden frei. 104 Canalport Ave. frsa

Verlangt: Gute erfahrene Pelznäherin. Guter Lohn. 582 N. Clark Str. fsa

Verlangt: Sängerin in einer Konzert-Halle, auswärts. Hoher Lohn. Adr.: K. 829 Abendpost. midoff

Verlangt: Mädchen an Nähmaschinen mit Betriebskraft. Müssen Erfahrung haben. 24 Market Str. 7novlw

Hausarbeit.

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen für Hausarbeit in kleiner Familie. 220 Warren Ave., zwischen Lincoln und Robey Str.

Verlangt: Junges Mädchen, Kinder zu beaufsichtigen. Gutes Heim. $1.50. — 82 Wells Str.

Verlangt: Deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Frisch eingewandertes vorgezogen. 442 West Lake Str., Grocerystore.

Verlangt: Ein tüchtiges Mädchen für Zimmerarbeit. Lohn $4.00. 193 E. Washington Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit und auf Kinder zu achten. 3145 Wabash Ave., Top Flat.

Verlangt: Mädchen oder mitteljährige Frau für leichte Hausarbeit in kleiner Familie. 73 Fullerton Ave.

Verlangt: Sauberes 14jähriges Mädchen für leichte Hausarbeit. 859 N. Halsted Str., Weber.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 5608 Green Str.

Verlangt: Sofort, Köchinnen und zweite Mädchen bei hohem Lohn, in den feinsten Privatfamilien auf der Südseite. Augusta Laube, 2930 Poplar Ave.

Verlangt: Ordentliches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Gutes Heim. 26 Lincoln Ave. jmo

Verlangt: Mädchen bei einer Dame. $1.50. 641 W. Chicago Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. Nachzufragen 15 Pine Grove Ave.

Verlangt: Ein Dienstmädchen für allgemeine Hausarbeit. 23 Evergreen Ave., nahe Robey Str.

Verlangt: Eine ältere deutsche Frau als Reisebegleiterin für eine kranke Dame nach Deutschland. Alles frei und guter Lohn. Adr.: F. 451 Abendpost.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Muß englisch sprechen. 733 West Erie Str.

Verlangt: Gute deutsche Wittwe als Haushälterin. Katholische vorgezogen. Nachzufragen 345 N. Lincoln Str.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für Hausarbeit. 245 West Chicago Ave.

Verlangt: Mädchen für Haus- und zweite Arbeit, Restaurants und Geschäftshäuser. 607 W. 12. Str.

Verlangt: Respektable Wittfrau oder Jungfrau als Haushälterin in einem kleinen Haushalt bei altem Herrn. 3583 Dearborn Str., oben.

Verlangt: Junges Mädchen für leichte Hausarbeit. G. Emrath, 962 Melrose Str.

Verlangt: Mädchen, das kochen waschen und bügeln kann, in kleiner Familie. Guter Lohn. Nachzufragen Sonntag und Montag. 162, 34. Str. Nehmt Cottage Grove Ave. Car.

Verlangt: 2 Mädchen für Küchenarbeit im Hospital. Lohn $3.50. 586 N. Clark Str.

Verlangt: 100 Mädchen für Hausarbeit. Lohn $3, $4 und $5. 586 N. Clark Str.

Verlangt: Ein Mädchen für zweite Arbeit in Privatfamilie. Lohn $5. 586 N. Clark Str.

Verlangt: Gutes Mädchen für Hausarbeit. 1197 Lincoln Ave.

Verlangt: Mädchen, $5, kein Waschen, Mädchen für Hausarbeit, $4, kleine Familie. 479 N. Clark Str.

Verlangt: Vier Mädchen bei hohem Lohn. 195 North Ave.

Verlangt: 200 Mädchen für Privat- und Geschäftshäuser. $3, $4, $5. — 479 N. Clark Str. 17okmmsalm

Verlangt: Ein tüchtiges Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 620 W. 21. Str. fsa

Verlangt: Ein nettes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 2638 N. Paulina Str. dfsa

Verlangt: Deutsche Mädchen für Hausarbeit. — 4026 Cottage Grove Ave., Emerson Employment Office. 10novlw

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Gutes Heim. Neu eingewandertes bevorzugt. Kein Kochen. Chase, 79 Walnut Str. doff

Verlangt: Ein älteres zuverlässiges deutsches Mädchen für ein kleines Kind zu versorgen. Nachzufragen 3211 Calumet Ave. 8novlw

Verlangt: Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit, Haushälterinnen, eingewanderte Mädchen erhalten gute Stellen bei hohem Lohn in feinen Privat-Familien durch das deutsch-amerikanische Vermittelungs-Bureau 599 Wells Str., Mrs. Meusel. 26oktlm

Verlangt: Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit, Haushälterinnen, eingewanderte Mädchen erhalten sofort gute Stellen bei hohem Lohn in feinen Privatfamilien durch das deutsche Vermittlungsbureau, jetzt 479 N. Clark Str., früher 599 Wells Str., Mrs. C. Runge. 25oktlm

Verlangt: Köchinnen, Mädchen für zweite und gewöhnliche Hausarbeit, Kindermädchen erhalten sofort gute Plätze. — Mrs. Mandel, 200 31. Str., nahe Prairie Ave. 21oklm

Achtung! Das größte erste deutsch-amerikanische weibliche Vermittlungs-Institut befindet sich jetzt 586 N. Clark Str., früher 545. Sonntags offen. Gute Plätze und gute Mädchen prompt besorgt. Telephone North 455. 8dz*

Verlangt: Sofort, Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit, Kindermädchen und eingewanderte Mädchen für bessere Plätze in den feinsten Familien an der Südseite, bei hohem Lohn. — Miß Helms, 215 — 32. Str., nahe Indiana Ave. 5dz*

Stellungen suchen: Frauen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Junges Mädchen sucht Stelle zur Hilfe der Hausfrau. 552 Sedgwick Str.

Gesucht: Perfekte Köchin sucht Stelle im Restaurant. Beste Zeugnisse. 510 Sedgwick Str.

Gesucht: Anständige deutsche Frau, häuslich, mit gutem Charakter, sucht Stellung als Haushälterin. T. W. 183 Abendpost.

Gesucht: Junge Frau mit 6jährigem Kinde sucht Stelle als Haushälterin. 434 N. Clark Str., eine Treppe.

Gesucht: Frau sucht Waschplätze, zum Schruppen oder zum Geschirrwaschen. 433 Root Str.

Gesucht: Saubere Wittwe, 58 Jahre alt, tüchtige gute Hausfrau, sucht Stelle als Haushälterin bei Wittwer. 6501 Bishop Str.

Gesucht: Eine Frau sucht Waschplätze in oder außer dem Hause. 949 Clybourn Ave., vorne, unten.

Gesucht: Deutsche Frau, die englisch spricht und das beste Hausbackerbrot sowie Wiener Kaffeebrot backt, bittet die Damen um Beschäftigung, in und außer dem Hause. Billig. Adr. K 832, Abendpost. samodi

Gesucht: Ein junges Mädchen, kurze Zeit im Lande, welches gute Empfehlungen aufweisen kann, sucht Stelle als zweites Mädchen in feinem Hause. 748 W. Superior Str., 2. Floor, Ecke Robey Str.

Gesucht: Frau sucht Plätze zum Waschen und Reinmachen. 321 Larrabee Str., hinten, oben.

Gesucht: Frau wünscht Stelle in Restaurant zum Geschirrwaschen. Mrs. Rendal, 75 Cornelia Str., vorne.

Gesucht: Frau sucht Stelle zum Lunchkochen. 2 Mädchen zum Geschirrwaschen. T. W. 265 Abendpost.

Gesucht: Junge Frau, 30 Jahre alt, fleißig und tüchtig in Küche und Hausarbeit, sucht Stelle mit ihrem Kinde für ein Jahr, da ihr Mann nach Deutschland geht, bei einzelnem Ehepaar oder bei kleiner Familie, auch aufs Land. Gutes Heim und kleine Vergütung verlangt. Adr. K. 842 Abendpost.

Gesucht: Mädchen in gesetzten Jahren sucht Stelle für Hausarbeit. 3046 Calumet Ave.

Gesucht: Geübte Kleidermacherin wünscht noch einige Plätze außer dem Hause. Therese Waczulab, 159 Willow Str.

Gesucht: Mädchen sucht Stelle für allgemeine Hausarbeit in Familie ohne Kinder. 220 Blackhawk St.

Gesucht: Respektable Frau sucht Stelle als Lunchköchin oder Haushälterin. Gute Empfehlungen. 42 25. Place.

Gesucht: Aeltere wohlhabende Wittwe sucht Stelle als Haushälterin. Adr.: B. 326 Abendpost. misa

Pianos, musikalische Instrumente.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Nur $85 für feines Rosewood Upright Piano. Leichte Abzahlungen. 317 Sedgwick Str., nahe Division Str. 10novlw

Möbel, Hausgeräthe 2c.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Heizofen, billig, wegen Abreise, so gut wie neu. 780 N. Winchester Ave.

Zu verkaufen: Gut erhaltener Kochofen mit Shelf. $5. — 362 Larrabee Str.

Zu verkaufen: Folding-Bett, Bettstelle, Tisch, Heizofen. 633 Wells Str.

Geschäftsgelegenheiten.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

„Hintze“, Geschäftsmakler, 88 Washington Str. — Verkaufe Geschäfte jeder Art. — Kommissionsgebühren: 5 Prozent; Vorausbezahlungsgebühren: 5 Dollars — „nicht anders.“ Keinerlei Kosten für Käufer.

Grocery — Hintze, 88 Washington Str. — $400; Milwaukee Ave.; Tagesumsatz $15; Miethe $15; besteht 26 Jahre. Eigenthümerin eignet das Gebäude. Günstige Bedingungen.

Zu verkaufen: Saloon, vollständiger Stock. Gute Lage. Deutsche Nachbarschaft. Preis $200 Cash. The Cottage, 465 West Chicago Ave.

Zu verkaufen: Candy-Store, sämmtliche Hauseinrichtung, zwei Tonnen Kohlen, Miethe bezahlt bis Januar, billig, wenn sofort genommen. 628, 27. Str. Ecke Wallace.

Zu verkaufen: Saloon, Turner Ave., Ecke W. 13. Str.

Zu verkaufen: Wegen Alter, Grocerystore u. Market. 3500 Union Ave. 12novlw

Seltene Gelegenheit! Ein gut gehender Saloon u. Restaurant im besten Geschäftstheile der Stadt ist unter den günstigsten Bedingungen zu verkaufen. — Zu erfragen: K 841, Abendpost. samdi

Zu verkaufen: Guter Basement-Saloon, ½ Block vom Court House. Adr. K 840, Abendpost.

Zu verkaufen: Country Blacksmith und Horseshoeing Shop; etablirter Trade und einträgliches Geschäft. Adr. P 328, Abendpost.

Zu verkaufen: Zigarren-, Tabak- u. Candy-Store. 525 Wells Str.

Zu verkaufen: Ein erster Klasse Manufacturing Business. $2000—$3000 nöthig. Adr.: F. 442 Abendpost.

Zu verkaufen: Gute Eck-Grocery. 467 W. Erie St., Ecke Paulina.

Zu verkaufen: Saloon, schöne Einrichtung, 60 Mittagstunden täglich. Gute Gelegenheit für Mann dessen Frau kochen und helfen kann. Sehr billig. — J. Schmidt, 25 Pine Str.

Zu verkaufen: Ein deutsches Boardinghaus, wegen Krankheit. 347 Larrabee Str.

Zu verkaufen: Guter Grocery, Bäckerei und Candy Store; keine Agenten. 84 Hudson Ave.

Zu verkaufen: Eines der besten Kohlengeschäfte; 2 Pferde und Wagen; billig. K. O. 158 Abendpost.

Zu verkaufen: 2 möblirte Flats. 54 Clybourn Ave.

Zu verkaufen: Gutes Barbiergeschäft, billig. Eigenthümer ist kränklich, Will nach Deutschland. — Kommt und seht. 6128 S. Halsted Str. fsa

Zu verkaufen: Coal Yard und Feed Store. 2 Pferde, 2 Wagen. Guter Platz. $800. Nachzufragen 1604 Fulton Str. frsa

Gute Gelegenheit für Saloongeschäft kann nachgewiesen werden durch Brauereiagent eines der besten hiesigen Geschäfte. Zu erfragen 144 Garfield Boulevard, zwischen Dearborn und Armour Ave. sidi

Zu verkaufen: Gutgehender Candystore, gegenüber einer Schule. 163 Augusta Str. fsa

Zu verkaufen: Der beste Saloon im Mittelpunkte der Stadt, billig, für baar. 42 S. Clark Str., Basement. 10novlw

Zu verkaufen: Guter Ecksaloon, besteht seit 30 Jahren. Zu erfragen: Sprand, 215—217 Clybourn Ave. doff

Zu verkaufen: Ein gutgehender Market. Nachzufragen 21 N. Halsted Str. 9novlw

Zu vermiethen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Store und 5 Zimmer. 1406 North Halsted Str.

Zu vermiethen: Möblirtes Frontzimmer bei deutscher Frau. 204 Wells Str.

Zu vermiethen: Schönes 4 Zimmer Flat. Neues Gebäude. 821 West Chicago Ave.

Zu vermiethen: Eine Logenhalle ist noch mehrere Abende in der Woche zu haben. Ecke Sedgwick und Blackhawk Str.

Zu vermiethen: Gute Lage für Barber, Schuhmacher oder Sattler. 123 Centre Str.

Zu vermiethen: 4 moderne Zimmer. 1541 Clybourn Ave., nahe Belmont.

Zu vermiethen: 6 Zimmer, modern eingerichtet, passend für Doktor. 227 Clybourn Ave.

Zu vermiethen: Stores, 195 Sedgwick Str., bester Stand an der Nordseite für Market, $30. — 170 Larrabee Str., Ecke Elm, $35. — 281 E. Division Str., $30. — Ernst Stock, 374 E. Division Str. 7novlw

Zimmer und Board.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Anständige Leute können Zimmer bekommen mit oder ohne Kost. 324 Hastings Str., 1 Treppe.

Verlangt: Ein oder zwei Porders in Privatfamilie. 43 Nutt Str., zwischen 16. und 18. Str.

Zu vermiethen: Heizbares möblirtes Zimmer an 2 Herren oder Ehepaar, bei sauberer Frau. 202 Wells Str.

Zu vermiethen: Möblirtes Zimmer für einen Herrn. 1032 Milwaukee Ave.

Zu vermiethen: Ein freundliches Front-Bettzimmer an anständigen Herrn oder Dame, mit oder ohne deutscher Kost, bei einer guten Privatfamilie. Alle Bequemlichkeiten. Car direkt vor dem Haus. 499 29. Str., 3. Flat.

Gesucht: Ein Kind in Board. 142 Augusta Str.

Verlangt: Boarder, gutes Heim. 251 Clybourn Ave., unten.

Verlangt: Boarders oder Roomers. 1166, 13. Str.

Verlangt: Boarders. 806 12. Str. Boulevard.

Verlangt: Ein Boarder. 346 Cornell Str.

Zu vermiethen: Zwei möblirte Zimmer für Haushaltung. 51 Clybourn Ave.

Zu vermiethen: Hübsches warmes Zimmer bei Wittwe. 202 Blackhawk Str.

Verlangt: Ein Boarder. 195 North Ave.

Zu vermiethen: Hübsche Frontzimmer mit Board, Badezimmer, Dampfheizung. 281 Cleveland Ave.

Zu vermiethen: Möblirte Zimmer mit oder ohne Board. 302 22. Str. mosa

Zu miethen und Board gesucht.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Verlangt: Board und ein schönes Heim für Mann mit Kind. 168 Frankfurt Str.

Geschäftstheilhaber.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Partnerin verlangt: Köchin mit etwas Geld, um als Partner Saloon und Businesslunch-Geschäft zu eröffnen. Guter Platz an Hand. Adr.: K. 845 Abendpost.

Verlangt: Lediger Partner mit $40 für Kaffee- und Lunch-Geschäft. Guter Platz. 2330 LaSalle Str.

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel 2c.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Ein gutes starkes Pferd. 181 Webster Ave. jamo

$10 kauft Pony, Buggies und Geschirre billig. — 752 Clybourn Ave.

Zu verkaufen: 6 Pferde, 3 Expreßwagen und Geschirre, billig. Karl Edelmann, Ecke Milwaukee Ave. und Fullerton Ave.

Zu verkaufen: Zwei gute Arbeitspferde, billig. — 489 W. Hasting Str., nahe Robey Str.

Zu verkaufen: Zwei gute Pferde, billig. 489 W. Hastings Str., nahe Robey Str.

Zu verkaufen: 2 Buggies, eine 4 Jahre alte Mähre. Vertausche auch gegen andere Sachen. Laßt mich wissen, was Ihr habt. 6017 S. Center Ave.

Zu verkaufen: Pferde, gut für Milch-, Market- oder Grocerygeschäft. 178 Fremont Str.

Zu verkaufen: 5 Jahre altes leichtes schnelles Pferd, billig. 797 N. Winchester Ave.

Zu verkaufen: 4 gute Arbeitspferde, sowie ein 6 Jahre alte Mähre. 106 E. North Ave.

Von meiner diesjährigen Nachzucht von 250 Stück meines Hohl-, Knorr- und Klingelroller-Stammes habe ich noch zu verkaufen 65 Hähne und 5 Dutzend Weibchen; Preise nach Leistung; ein kleinerer Posten sehr billig. H. Lietheer, Züchter, 128 Burling Str.

Muß verkaufen: Expreßwagen und Geschirr. 5400 Marshfield Ave.

Zu verkaufen: Weißer Seidenpudel und gut sprechender Gelbkopf-Papagei mit Messing-Käfig, billig. 150 W. Huron Str.

Spottbillig, guter Top Deliverywagen, sowie Wagen und Geschirre. Mansbach, 991 N. Halsted Str.

Zu verkaufen: Andreasberger Kanarien-Rollvögel. 1174 Tripp Ave., nahe Armitage Ave. und 42. Str.

Wagen, Buggies u. Geschirre, die größte Auswahl in Chicago. Hunderte von neuen u. gebrauchten Wagen und Buggies von allen Sorten, in Wirklichkeit Alles was Räder hat, und unsere Preise sind nicht zu bieten. Thiel & Ehrhardt, 395 Wabash Ave. 22oklm

Bicycles, Nähmaschinen 2c.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Die beste Auswahl von Nähmaschinen auf der Westseite. Neue Maschinen von $10 aufwärts. Alle Sorten gebrauchte Maschinen von $5 aufwärts. — Westseite-Office von Standard Nähmaschinen, Aug. Speidel, 178 W. Van Buren Str., 5 Thüren östlich von Halsted. Abends offen. 7jl*

Ihr könnt alle Arten Nähmaschinen kaufen zu Wholesale-Preisen bei Alam, 12 Adams Str. Neue silberplattirte Singer $10. High Arm $12. Neue Wilson $10. Sprecht vor, ehe Ihr kauft. 23mz*

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Store-Einrichtungen jeder Art für Grocery-, Delikatessen-, Zigarrenstores, Butchershops u. s. w., sowie 30 Topwagen. Billigster Platz. Julius Bender, 908 N. Halsted Str. 1novlm

Geld.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Geld zu verleihen
auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen u. s. w.
Kleine Anleihen
von $20 bis $400 unser Spezialität.
Wir nehmen Ihnen die Möbel nicht weg, wenn wir die Anleihe machen, sondern lassen dieselben in Ihrem Besitz.
Wir haben das
größte deutsche Geschäft
in der Stadt.
Alle guten ehrlichen Deutschen, kommt zu uns, wenn Ihr Geld borgen wollt. Ihr werdet es zu Eurem Vortheil finden, bei mir vorzusprechen, ehe Ihr anderwärts hingeht. Die sicherste und zuverlässigste Bedienung zugesichert.
A. H. French,
10apl] 128 LaSalle Str., Zimmer 1.

Wenn Ihr Geld braucht, dann kommt zu Eagle Loan Co., L. G. Boelcker, Leih-Agent, 70 LaSalle Str., Zimmer 34, 3. Floor. Das einzige deutsche Geschäft in Chicago. $20 bis $500 zu verleihen auf Möbel, Pianos, Lagerscheine u. s. w. an Leute besseren Standes, ohne dieselben zu entfernen, zu den billigsten Raten. Leichte monatliche Abschlagszahlungen nach Wunsch. Ihr könnt das Geld für lange oder kurze Zeit haben. Leute, die Verschwiegenheit haben wollen, finden es zu ihrem Vortheil, bei uns vorzusprechen, alle sie anderswo hingehen. Es ist unbedingt nothwendig, wenn Ihr Geld borgt, daß Ihr zu einem verantwortlichen Geschäft geht. Verschwiegenheit gesichert und anständige Behandlung. — Deutsches Geschäft.
Eagle Loan Co., 70 LaSalle Str., 3. Stock, Zimmer 34. 28fe*

Chicago Mortgage Loan Company, 175 Dearborn Str., Zimmer 18 und 19.
Chicago Mortgage Loan Company, Zimmer 12, Haymarket Theatre Building, 161 W. Madison Str., dritter Floor.

Wir leihen Euch Geld zu großen oder kleinen Beträgen auf Pianos, Möbel, Pferde, Wagen oder irgend welche gute Sicherheit zu den billigsten Bedingungen. — Darlehen können zu jeder Zeit gemacht werden. — Theilzahlungen werden zu jeder Zeit angenommen, wodurch die Kosten der Anleihe verringert werden.
Chicago Mortgage Loan Company, 175 Dearborn Str., Zimmer 18 und 19.
Unsere Westseite Office ist Abends bis 8 Uhr geöffnet zur Bequemlichkeit der auf der Westseite Wohnenden. 11ap*

Wenn Ihr Geld braucht und auch einen Freund, so sprecht bei mir vor. Ich verleihe mein eigenes Geld auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen, ohne das dieselben aus Eurem Besitz entfernt werden, da ich die Zinsen will und nicht die Sachen. Deshalb braucht Ihr keine Angst zu haben, sie zu verlieren. Ich mache eine Spezialität das Anleihen von $15 bis $200 und kann Euch das Geld an dem Tage geben, an dem Ihr es wünscht. Ihr könnt das Geld auf leichte Abzahlungen haben oder Zinsen bezahlen und das Geld so lange haben, wie Ihr wollt. — A. H. Williams, 69 Dearborn Str., im 4. Stock, Zimmer 28, Ecke Dearborn und Randolph Str. *

Northwestern Mortgage Loan Co., 465 Milwaukee Ave., Zimmer 53, Ecke Chicago Ave., über Schroeder's Apotheke.
Geld geliehen auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen u. s. w. zu billigen Zinsen; rückzahlbar wie man wünscht. Jede Zahlung verringert die Kosten. Einwohner der Nordseite und Nordwestseite ersparen Geld und Zeit, wenn sie von uns borgen. 11jalj

Kleine Kapitalanlage, sichert regelmäßiges monatliches Einkommen genügend eine ganze Familie zu ernähren; sicherer als Grundeigenthum, Sparbank oder individuelle Spekulation. Um am November-Einkommen theil zu nehmen, schreibt sofort an: Investors Guarantee and Trust Company, 40 Exchange Place, New York. 29ok,familm

Braucht Ihr Geld?
Wir haben Geld zu verleihen in Summen von $500 aufwärts, auf Grundeigenthum, zu billigen Raten. Wir verkaufen und vertauschen Häuser und Lotten schnell und zu Eurem Vortheil! Wm. Freudenberg & Co., 167 Dearborn Str., Zimmer 510. 18jandoja*

Privatgelder zu verleihen, jede Summe, auf Grundeigenthum und zum Bauen. Zu 5 und 6 Prozent. G. Freudenberg & Co., 192 W. Division Str. 20ag,fod*

Geld ohne Kommission. — Louis Freudenberg verleiht Privat-Kapitalien von 4 Proz. an ohne Kommission. Vormittags: Residenz, 377 N. Hoyne Ave., Ecke Cornelia; Nachmittags: Office, Zimmer 1614 Unity Building, 79 Dearborn Str. 13ag*

Geld zu verleihen. — Wir haben eine große Summe Chicago-Geld und besorgen prompt jede Nachfrage. Niedrigste Raten. Madden Bros., 204 Dearborn Str. 26jep*

Geld ohne Kommission zu 5, 5½ und 6 Prozent auf verbessertes Chicagoer Grundeigenthum. Anleihen zum Bauen. H. O. Stone & Co., 206 LaSalle Str. 15ma*

Zu verleihen: Summen von $1000 bis $6000, nur auf erste Mortgage. Preßlings Land- und Geldgeschäft, 775 Southport Ave.

Zu verleihen: Privat, $1000 oder $1200 auf erste Hypothek, Nordseite. Adr.: K. 843 Abendpost.

Zu verkaufen: Gut gesicherte erste Hypotheken auf Nordseite Property, von $450 bis $6000. Wm. C. Fricke, 84 LaSalle Str.

Geld! Geld! Geld! — Hintze, 88 Washington Str. — Geld zu verleihen auf verbessertes Chicago Grundeigenthum. 12novlw

Geld zu verleihen auf Möbel, Pianos und sonstige gute Sicherheit. Niedrigste Raten, ehrliche Behandlung. 531 Lincoln Ave., Zimmer 1, Lake View. 29mz*

Heirathsgesuche.

(Jede Anzeige unter dieser Rubrik kostet für eine einmalige Einschaltung einen Dollar.)

Heirathsgesuch. Deutsches Mädchen, 24 Jahre alt, von angenehmem Aeußern, häuslich erzogen und von großer Figur, besitzt $300 Vermögen und Ausstattung, wünscht zwecks Heirath einen anständigen Mann kennen zu lernen. Auskunft ertheilt Goetzendorff, 370 E. Division Str. Officestunden an Wochentagen von 10 Uhr Vorm. bis 9 Uhr Abends. Sonntag bis 6 Uhr. Jeden Freitag geschlossen.

Heirathsgesuch. Ein Geschäftsmann in den 30er Jahren, von angenehmem Aeußern, mit Eigenthum im Werthe von $1500, wünscht die Bekanntschaft einer Dame mit Vermögen. Bewerberinnen sind gebeten, mit Angabe ihrer Verhältnisse und genauer Adresse zu antworten unter F. 452 Abendpost.

Heirathsgesuch. Sittsames junges Mädchen, häuslich erzogen, hübsche Erscheinung, 26 Jahre al., $1000 Baarvermögen, möchte gern mit einem ordentlichen Manne bekannt werden. Referenzen verlangt und gegeben. Photographie erwünscht. Näheres Adr. F 443 Abendpost.

Heirathsgesuch. Ich bin ein alleinstehender Mann in mittleren Jahren; möchte mich wieder verheirathen, habe aber keine passende Damenbekanntschaft; habe mein eigenes Hartwaarengeschäft und bin gesund und stark und möchte gerne eine gesunde und kräftige Geschäftsfrau haben. Ich ersuche junge Damen und Wittwen ohne Anhang, mir doch freundlichst ihre werthe Adresse mitzutheilen. Lutherisches Glaubensbekenntniß vorgezogen. Verschwiegenheit ist Ehrensache. Agenten und Vermittler verbeten. Adr.: F. 454 Abendpost.

Heirathsgesuch: Ein junger Geschäftsmann, mit gutem eigenem Geschäft und $12000 auf der Bank, gute Erscheinung und von angenehmem Aeußeren, hier geboren, möchte gerne auf diesem Wege, da es ihm an Damenbekanntschaft fehlt, Bekanntschaft machen mit einem jungen anständigen Mädchen, zwecks sehr baldiger Verehelichung. Religion und Vermögen sind Nebensachen. Bitte um genaue Adresse und Verhältnisse unter K. 844 Abendpost.

Heirathsgesuch. Aelterer Wittwer mit Eigenthum wünscht die Bekanntschaft einer anständigen gemüthlichen Dame oder Wittwe mit etwas Vermögen zwecks Heirath. Damen, die diesen Wünschen entsprechen, bitte ich unter Angabe ihrer Verhältnisse sich vertrauensvoll und L. K. 81 Abendpost zu melden. — Strengste Distretion zugesichert.

Rechtsanwälte.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

August Büttner,
Deutscher
—Advokat und Notar.—
Rath unentgeltlich.
18 Jahre Praxis in allen Gerichten.
160 Washington Str., Zimmer 302 und 303. 5aglj

Fred. Plotke, Rechtsanwalt.
Alle Rechtssachen prompt besorgt. — Suite 844—848, Unity Building, 79 Dearborn Str., Wohnung 105 Osgood Str. 28novlj

Julius Goldzier. John L. Rogers.
Goldzier & Rogers, Rechtsanwälte.
Suite 820 Chamber of Commerce.
Südost-Ecke Washington und LaSalle Str. *

Unterricht.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Damen können das Zuschneiden erlernen, dann ihre eigenen Kleider machen. Preis des Systems nur $10. Unterricht unbeschränkt. Schülerinnen machen, während sie lernen, ihre eigenen Kleider. Wir lehren das richtige Schneider-System. Unser billiger Preis. Bezahlt nicht $20, das ist zu viel. Sprecht vor und seht es Euch an. Potter Zuschneideschule, 182 State Str., neben der Fair. 21mai,jddlj

Englische Sprache für Herren und Damen in Kleinklassen und privat, sowie Buchhalten und Handelsfächer, bekanntlich am besten gelehrt im N. W. Business College, 922 Milwaukee Ave., nahe Paulina Str. Tags und Abends. Preise mäßig. Beginnt jetzt. Prof. George Jenssen, Prinzipal. 16ag,ddsa*

Gründlichen englischen Sprachunterricht ertheilt Herren und Damen, schnell und billig, Prof. Moeller, 334 Dayton Str. nov5,12,19,26

Gründlicher Zither-Unterricht wird in Prof. Hasbrechts Zither-Schule, 413 E. North Ave., nach der besten Methode ertheilt. Großartiger Erfolg. 2 Lektionen wöchentlich. $3 per Monat. 8ok2mt

Prof. Oswald, hervorragender Lehrer für Violine, Mandoline, Piano, Zither und Guitarre. Lection 50 Cents. Instrumente geliehen. 952 Milwaukee Ave., nahe Ashland Ave. 16seplj

Grundeigenthum und Häuser.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Farmländereien.

Farmland! — Farmland!

40,000 Acker fruchtbares Hartholz-Land!

Gelegen in den berühmten Marathon und südlichen Theile von Lincoln County, Wisconsin.

Zu verkaufen in Parzellen von 40 Acker oder mehr, zu billigen Preisen und äußerst günstigen Zahlungsbedingungen.

Jedem Käufer von 80 Acker oder mehr werden die Kosten der Hinreise zurückerstattet.

Guter, fruchtbarer Boden, gutes Holz, gutes Wasser, bekanntlich gesundes Klima, guter Markt für Holz und Farmprodukte etc.

Um weitere Auskunft, freie Landkarten und ein illustrirtes „Handbuch für Heimstätte-Sucher“ schreibe man an die „Wisconsin Valley Land Company“ in Wausau, Wisconsin, oder spreche man vor bei ihrem Vertreter J. H. Koehler, [illegible]

[illegible]

Farmen! — Farmen! — Farmen!

Auktion!

Samstag, den 19. November 1898, 1 Uhr Nachm., in Alpine, Cook County, Jll., an der Wabash Eisenbahn, 22 Meilen vom Chicagoer Stadthaus. — [illegible]

[illegible]

Nordseite.

Zu verkaufen: $4000 Gewinn in eleganter Steinfront [illegible] Ravenswood [illegible]

Nordwest-Seite.

[illegible]

Südseite.

Zu verkaufen: South Englewood: Hübsche 5 Zimmer Cottage. [illegible] Adr.: M. 148 Abendpost. 14oklm

Verkaufe 8-Zimmer zweistöckiges Brickhaus und Lot (50×124), sehr billig. — 5[illegible] 13. Place. nov5,12,19

Vorstädte.

[illegible]

Persönliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Alexanders Geheim-Polizei-Agentur, 93 und 95 Fifth Ave., Zimmer 9, [illegible]

[illegible]

The Creditors Merchantile Agency, 125 Dearborn Str., Zimmer 16, nahe Madison. Herman Schulz, Anwalt. Chas. Hoffman, Konstabler. 29oklj

[illegible]

Aerztliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

[illegible]

Dr. Franklin Brooks, Chicago, Jll.

Die beste und sicherste Kur für Blut- und Hautkrankheiten in Huber's Türkischen und Russischen Bade-Anstalt [illegible] — Kurgarantirt. 2novlm

Der Väter zweie.

Eine Geschichte aus dem modernen Berlin von Hans Hopfen.

(Fortsetzung.)

Wie siedendes Blut schoß ihm das Bewußtsein zum Herzen, daß er Mathilden doch mehr als irgend ein andres Wesen geliebt und begehrt hatte, und daß er ihrer so sicher zu sein glaubte, wie seiner Augen im Kopf, seiner Hände an den Armgelenken. Er schalt sich einen zimperlichen Thoren, weil er sie geschont und nicht jede Abkehr von ihm unmöglich gemacht hatte. Er schalt sich, noch immer zu rücksichtsvoll, zu altmodisch, zu delikat zu sein. Unsinn! Was man haben kann, soll man besitzen, was man besitzt ausnutzen bis auf's letzte. Der Vogel, dem man nicht die Schwingen bricht, fliegt, wie Du die Hand umkehrst, davon, und Du weißt nicht einmal zu wem. Du siehst ihn nie wieder.

Mir auch noch das Haus verbieten ... es ist geradezu unverschämt. Zu solchen Impertinenzen gedeiht ein weibliches Wesen nur, wenn es liebt ... Wen liebt sie?

Er biß sich in den Schnurrbart. Es zuckte ihm von den Achseln bis in den kleinen Finger. Er hob den Papierknäuel vom Boden auf und fuhr mit dem Knöchel unsanft glättend darüber. „Hin ist hin!" sprach er finster. „Aber Du sollst mich nicht umsonst vor die Thüre geladen haben! Rache will ich dafür! Hörst Du's ... Rache! Und Du sollst sie fühlen, meine Rache, Du und Deine verdammte Sippschaft!"

Er zündete mit einem Streichholz das Brieflein und mit dem Brieflein eine Zigarre an. In Gedanken verloren, behielt er das flammende Stück Papier in der Hand, bis es ihm die Fingerspitzen ansengte und er den Zunder schwarz zur Erde fallen ließ. Dann trat er das letzte Fünkchen mit dem Fuß aus.

* * *

Nicht allzu oft, aber doch ein- oder zweimal in der Woche pflegte Fritz Wildheim auf dem Gang von der Fabrik bei den Töchtern des Hauses Behring vorzusprechen. Nichts lag seinem Wesen ferner, als Ungeduld zu zeigen, aber es schien ihm doch gerathen, die er im Stillen liebte, auch unter Augen zu behalten und ihr hilfreich zur Hand zu sein, wenn sie seines Rathes oder seiner That bedürfte.

Mathilde wartete von einem Mal auf's andre. Sie wußte, wenn er eintreten würde, auch wenn sein Besuch nicht angesagt war. Oder sie glaubte es wenigstens zu wissen. Sie begrüßte ihn, ohne Erregung zu zeigen, doch mit liebevollen Augen, die kein Hehl mehr vor ihm hatten, wo ein gestehendes Wort sie noch unzart und unmöglich dachte. Die zwanzig oder dreißig Minuten, die er dann in ungezwungenem Geplauder mit ihr verbrachte, waren für Mathilden wie ein Fest. Sie lebte die Woche friedlich und fromm dahin, machte sich nützlich und that mehr als ihre Pflicht, nur um das Halbstündlein rein und vorwurfslos zu genießen, darin ihr Wildheim erzählte, wie's in der Fabrik zuging, wie des Vaters Seele wieder auflebte, und was er in Stadt und Land erfahren oder eben in Büchern gelesen hatte.

Fritz war nicht der Mann, der sich irgend welche Einmischung in ihre stille Gedankenwelt gestattete, aber er behielt ihr auch nichts von dem vor, was sie wissen mußte. Darum war ihr Vertrauen zu ihm so groß. Manchmal schien's ihm wohl an der Zeit, ein leidenschaftlicheres Wort zu reden. Aber die Gewißheit, daß sie ihm schon aus Dankbarkeit nicht nein sagen würde, auch wenn sie noch nichts empfände, was den Namen Liebe verdiente, hielt ihn zurück, machte ihn mißtrauisch, wo die Luft, die er athmete, von flehenden Gedanken nach ihm voll war, und ließ ihn noch zweifeln, wenn er das ihm vom Schicksal zugestandene Glück bereits in Händen hielt.

Ohne daß er's wußte, pflegte er Mathilden zum Abschied beide Hände zu reichen und ihr eine Minute lang in die weit offenen Augen zu schauen, die nicht zuckten und nicht abirrten unter diesem Blick, weil der ihr mehr sagte, als alle die klugen gemessenen wohlbedachten Worte über Handel, Politik und Literatur, mit denen sie die wenigen Minuten traulichen Beisammenseins verzierten, die sie sich vor der unausbleiblichen Erklärung ihrer Liebe gönnten.

Sie pflegten sehr klug zu reden und sich sehr aufmerksam zuzuhören und scheuten auch einen lebendigeren Wortwechsel mit Gründen und Gegengründen nicht, denn Mathilde war noch immer von allerhand modernen Ideen voll, die sie beim besten Willen nicht alle auf einmal hatte abthun können, während Fritz Wildheim von dem Neuesten in Kunst und Schriftthum so angewidert und verärgert war, daß er auch von dem Neuen nicht viel wissen wollte, und wenn er nach Erholung, nach Aufrichtung, nach Begeisterung verlangte, lieber hundertmal nach den bewährten Alten griff, als einem der Jüngeren in seine Mußestunden Zutritt zu gewähren, denn er hatte schlimme Erfahrungen mit ihnen gemacht und sie waren ihm alle verdächtig.

Es gab keine Stimmung in ihm, dafür er in Goethe's „Faust," in Schiller's oder Lessing's Werken nicht den verschönernden Widerhall zu finden gewußt hätte; nach einer Musik, die ihm mehr hätte sagen wollen, als Beethovens Symphonieen und Schuberts Lieder seinem durchs Ohr empfänglichen Menschen enthüllten, hatte er nicht das geringste Verlangen; und das alte Museum enthielt alles in sich, was eine Wallfahrt zur bildenden Kunst an Sonn- und Werktagen verlohnte. Auch im Genusse, behauptete er, ziere Bescheidenheit den Meister, und für einen Meister im Genießen gab er sich unverfroren. Ja er lachte die Andern aus, die als Freude verlangten und als die Höhe ihrer Entzündung nach dem Grad ihrer Erschöpfung und die Echtheit ihrer Begeisterung nach den Kopfschmerzen und Kinnladenkrämpfen taxirten, mit denen sie sie bezahlten.

So weit hatte Mathilde Götzen noch nicht von Göttern gefordert, und es war ihr wie ein wohlthuendes Rückzugsgefecht, wenn sie eigene Ansichten, und am liebsten recht grelle Paradoxen, dem Manne gegenüber vertheidigen durfte, dem doch schon ihre Gedanken alle gehörten.

Freudiger noch als gewöhnlich empfing sie an jenem Tage, da sie die letzten Zeilen an Reußthal geschrieben hatte, Wildheims Besuch. Sie fühlte sich so rein, so frei, so vergebenswerth, daß sie zu ahnen meinte, wie bald auch von dem besseren Manne das entscheidende Wort verlangt und gesprochen werden würde.

Auch streitbar fühlte sie sich in der Freude, die ihr durch alle Adern rann. Wie die Beiden aber nun im besten Wortgeplänkel waren, kam Albin Stövesand dazu, der von seinen Freunden im Hause Behring Abschied nehmen wollte.

Er war im Begriff, auf einem kleinen Umweg über Tübingen und Nürnberg die Universität Erlangen zu besuchen, wo die Quellen evangelischer Lehre jetzt am ergibigsten fließen sollten. Auch hatte sein Vater gemeint, es würde seinem ganzen Menschen gut thun, einmal aus dem „ollen Berlin" herauszukommen und süddeutsche Luft zu athmen.

Albin sagte das mit einem sachten Seufzer und machte dann, die Augen in den Boden bohrend, eine kleine Pause, woraus man entnehmen konnte, daß Papa Stövesand wohl die störende Schwärmerei seines der Gottesgelahrtheit beflissenen Sprößlings für die so anders geartete Seraphine durch Entfernung von ihrem Wohnort heilsam zu beenden hoffte.

Daß er um diese Stunde seinen alten Schulfreund nicht im Vaterhause finden würde, mußte der Student wissen. Es war also leicht schließen, daß es ihm mehr darum zu thun wäre, von dessen Schwestern Abschied zu nehmen; und welcher von beiden der Abschied in seiner Rührung eigentlich galt, war auch nicht schwer zu errathen.

Seraphine pflegte für gewöhnlich nach einigen Minuten förmlicher Begrüßung Mathilden lieber mit Wildheim allein zu lassen und nur so ab und zu wieder im Salon aufzutauchen. Sie mochte den gestrengen Herrn in seiner zugeknöpften Korrektheit nicht. Dankbarkeit war ihr ein untergeordnetes Gefühl, mit dem sie sich nicht gern befaßte. Und überdies schauderte sie vor dem Kompagnon ihres Vaters, so oft er neben ihr stand, ein Fröstеln an, ein unheimliches Etwas, das ihr drohte, als würde von ihm noch ein Ungemach über sie ergehen. Sie spürte, daß das schicksalhaft in der Natur der Dinge und Charaktere begründet war, und eben darum auch, daß sie das so wenig ändern konnte, wie Jener; aber es heimelte sie nicht an in seiner Nähe und so lange sie ihn meiden konnte, war das Unangenehme wohl noch zu verzögern.

So mied sie ihn denn, so weit es die Höflichkeit gegen eine in diesem Hause so angesehene und ausschlaggebende Person erlaubte.

Für die Entscheidung, die zwischen ihm und ihrer Schwester langsam, aber sicher, sich vorbereitete, war Seraphine nicht mehr blind, und so meinte sie vor allem auch, den Beiden sich gefällig zu erweisen, wenn sie ihnen Gelegenheit gab, sich unter vier Augen auszusprechen.

Als ihr aber heute Bernhards Freund gemeldet wurde, säumte sie nicht, sich den Dreien im Salon zuzugesellen.

Nur noch einen raschen Blick in den Spiegel und zwei flinke Striche mit der Puderquaste über Wangen und Näschen, dann stand sie vor dem guten Jungen und lachte ihm in's lange Gesicht, aus dem so viel Liebe, Verlegenheit und rührende Unkenntniß der Welt und der Menschen sprach.

(Fortsetzung folgt.)

Cubanische Küchenkuriosa.

Nicht ein gewöhnlicher Zeitungskorrespondent, sondern ein Mitarbeiter einer Kochkunst-Zeitschrift ist es, der neuerdings dem obigen Gegenstand eine hübsche fachgemäße Schilderung widmet, die größtentheils für die ganze essende Welt von Interesse ist. Einiges daraus sei hiermit hervorgehoben:

Die richtigen cubanischen Küchen befinden sich stets entweder im Hof hinter dem Haus, oder oben auf dem Hausdach; denn es fällt dem Cubaner nicht ein, die Küche zu einem Speisezimmer oder gar zu einem Gesellschaftszimmer zu machen (soweit er es sich überhaupt leisten kann, besondere Räumlichkeiten für diese verschiedenen Zwecke zu haben.)

Ungleich den Amerikanern, kochen die Cubaner nur zwei Mahlzeiten im Tag; um 10 Uhr geht die cubanische Hausfrau oder Dienstmagd in die Küche, um das Frühstück zu bereiten, das um 11 Uhr aufgetragen wird, und um 6 Uhr Abends bereitet sie das Diner, das um 8 Uhr Abends auf den Tisch kommt. Der Morgenkaffee, der um 6 oder 7 Uhr servirt wird, ist nicht zu den Mahlzeiten zu rechnen, und für ihn wird die Küche gar nicht benutzt. Vom Standpunkt echter Kaffeetrinker aus wird übrigens nirgends in der Welt, nicht einmal Paris und die deutschen Städte ausgenommen, so vorzüglicher Kaffee gemacht, wie von den Cubanern mit ihren billigen einheimischen Kaffeebohnen, mit denen aber durchaus nicht gespart wird; unter einer vollen Theetasse gemahlenen Kaffees auf ein Pint Wasser thun sie es nicht.

Die erste Mahlzeit, das 11 Uhr-Frühstück, würde nach cubanischen Begriffen ihren Namen nicht verdienen ohne eine Flasche rothen Bordeaux oder catalonischen Wein, der überhaupt so reichlich getrunken wird, wie Viele bei uns kaum das Wasser trinken; er ist dem Cubaner ungefähr dasselbe, was dem Münchener sein Bier ist. Das Essen ist stets sehr reichlich und nahrhaft, und in der Regel ist es gut gekocht. Außer dem unvermeidlichen Honig und dem Obst, spielen die Eier eine wichtige Rolle, und ein kleines „Tenderloin Steak" mit gerösteten Kartoffelschnitzeln ist eine besonders beliebte Frühmahls-Speise.

Aber auch der Reis wird selten bei einem Mahl vergessen, und es gibt auf der Insel Cuba rund 90 verschiedene Arten, den Reis zu kochen! Die „Reis-Kasserole" aber ist ein ausschließlich cubanisches Gericht, das gewöhnlich als Vormahl aufgetragen wird; es ist etwas so streng Lokales, so schwer anderwärts Nachzuahmendes, wie die „Boston Baked Beans". (Die Wiedergabe des vollständigen Rezeptes zu seiner Bereitung würde allein eine halbe Spalte füllen und könnte, wie gesagt, den Hausfrauen anderwärts ja doch nicht viel nützen.) Reis wächst in Cuba sowohl im Wasser, wie auf dem trockenen Lande, und während manche Gattungen sechs Monate zum Reifwerden brauchen, sind andere schon in drei Monaten reif.

Bei den cubanischen Hauptmahlzeiten sind die beliebtesten Fleischgerichte Gänse, Puter, Pfauen und Tauben. Pfauen gibt es allerdings nur in den Häusern der wirklich Reichen und in den Hotels ersten Ranges; dagegen sind Gänse ein so gewöhnliches Gericht, wie etwa in Neuengland die Hühner. Die Gänse werden den Rücken abwärts gespalten, tüchtig geklopft und mit feingehackten Zwiebeln, saurem Wein, Lorbeerblättern, Butter und Brotkrumen braun gebraten. Aber gar in der Zubereitung von Tauben sind die Cubaner geradezu großartig; auch dafür hat man wiederum ein ziemlich langes Rezept, es mag indeß hier nur bemerkt sein, daß Amerikaner, welche solcherart zubereitete Tauben genossen haben, von dem heißen Wunsch beseelt sind, daß diese Bereitungsweise auch in den Ver. Staaten heimisch werden möge. Auch die Tauben geben in Cuba durchaus nicht blos Gerichte der Reichen, im Gegentheil, sie sind etwas sehr Häufiges und Volksthümliches. (In normalen friedlichen Zeiten!)

Unter den Amerikanern ist vielfach die Vorstellung verbreitet, daß die cubanischen Köche sich des edlen Knoblauchs in starkem Maße bedienten; das ist aber durchaus nicht allgemein der Fall, und ich habe es in Hotels sowie in Privathäusern sehr selten gefunden. Man glaube übrigens durchaus nicht, daß die Cubaner das Kochen liebten; doch zeigen sie ein überaus feines Verständniß im Kochen, und sie kochen beinahe Alles, einschließlich Milch und Wasser (dieses Beides aus Angst vor Seuchen-Keimen.) Dabei zeigen sie auch im Kochen von Gemüsen und Desserts eine ganz erstaunliche Mannigfaltigkeit, und in einem verhältnißmäßig einfachen Hotel in Havana habe ich auf der Speisekarte 10 verschiedene Suppen, Fische in 12 verschiedenen Formen, 11 verschiedene Gemüsegerichte, 12 Delikatessen, 12 Desserts und noch vieles Andere gefunden! Die Cubaner sind große Meister in der Feinbäckerei — aber, erschrecken Sie nicht, meine Yankee-Landsleute! niemals machen sie „Pies". Jedermann in Cuba ißt vor dem Schlafengehen seinen Monte Cardo oder „Eiscream", welcher übrigens aus Feinbäckereien in derselben Weise Abends geliefert wird, wie die Wecken Morgens kommen.

Fürstin Trubetzkoy.

Ueber die in Berlin im Gefängnisse durch Selbstmord gestorbene Fürstin Trubetzkoy werden dem Berliner Börsen-Courier aus Venedig Mittheilungen gemacht, denen wir folgendes entnehmen: Im vergangenen Frühjahr stieg die Abenteurerin in dem vornehmen venetianischen Hotel Danieli ab. Sie kam aus Nizza und Montecarlo und war in Gesellschaft einer Französin, die sich Komtesse de Bouffremont nannte. Sie führte damals den Namen Evelina Gedrowitsch. In Wahrheit hieß sie Evelina Tilkin, geschiedene Prevost. Sie gab sich für eine Dalmatinerin von altem Adel aus, während sie in Wahrheit die uneheliche Tochter einer Fischhändlerin aus Lüttich war. Trotz ihrer 45 Jahre konnte man ihr üppige Schönheit, raffinirte Eleganz, Esprit und vornehmes Auftreten nicht absprechen. Es dauerte denn auch nicht lange, so hatte sie den jungen, schwindsüchtigen Fürsten Trubetzkoy, der in demselben Gasthof wohnte, in ihre Netze gezogen. Der junge Mann verliebte sich rasend in die überreife Courtisane, die ihren Anbeter so zu gängeln wußte, daß er alles Ernstes um ihre Hand in dem guten Glauben, seine Angebeitete sei wirklich die Tochter des verstorbenen Prinzen Romualdo Gedrowitsch von Ragusa, anhielt. Er bestand auf sofortiger Trauung, da er sich wohl bewußt war, daß er nicht mehr lange zu leben habe. Aber zur Trauung gehören Legitimationspapiere, und diese besaß natürlich die „Prinzessin Evelina Gedrowitsch" nicht. Aber sie wußte Rath zu schaffen. Ein armer Teufel von Küster einer venetianischen Pfarrkirche fertigte aus dem Kirchenbuche einen falschen Auszug an, dem zufolge die Braut während eines Aufenthaltes ihrer Eltern in Venedig im Palazzo Vendramin geboren worden sei. Diese Urkunde wurde mit den nöthigen Siegeln versehen, und außerdem war noch die „Gräfin Bouffremont" da, bereit, alles zu bezeugen und zu beschwören, was ihre Genossin nur irgend begehren könne. Die Braut hatte ihrer Freundin versprochen, sie für ihre Liebesdienste fürstlich zu belohnen, sobald sie nur einmal Fürstin Trubetzkoy sei. Sie wollte der „Gräfin" ihren echten Diamantschmuck im Werthe von 30,000 Fr. schenken. Das Brautpaar begab sich nach Genf, und dort wurde am 2. Juni v. J. in der russischen Kirche die Trauung vollzogen. Die nunmehrige Fürstin hielt ihrer Freundin Wort und schenkte ihr den Diamantschmuck. Die „Gräfin" sagte dem jungen Paar Adieu, und dieses traf die Vorbereitungen zur Hochzeitsreise. Da auf einmal stürmte die „Gräfin" Bouffremont, außer sich vor Zorn und Wuth, wieder in die Gemächer des jungvermählten Paares hinein und überhäufte die Fürstin mit den gemeinsten Schimpfworten. Das vor Wuth sinnlose Weib, das bei einem Juwelier erfahren hatte, daß der Schmuck, den ihr die Fürstin geschenkt hatte, falsch sei, war durch kein Mittel zu beruhigen, und so erfuhr denn der junge Ehemann wenige Stunden nach seiner Hochzeit, daß er eine Schwindlerin, Urkundenfälscherin und Courtisane geheirathet habe. Er verließ sie auf der Stelle und reiste nach Warschau, wo er bald darauf starb. Die Wittwe besaß die Frechheit, auf die Hinterlassenschaft des Unglücklichen Anspruch zu erheben. Die Familie Trubetzkoy antwortete ihr, indem sie in Venedig Anzeige wegen Urkundenfälschung gegen sie erhob. Die Fürstin verließ daraufhin Italien, wo sie sich abenteuernd herumgetrieben hatte, und flüchtete nach Berlin. Dort erreichte sie ihr Schicksal.

— Ein guter Anfang. — Junger Arzt (dessen erster Patient gestorben ist): „Der Anfang wäre gemacht!"

— Zoologisches. — Abeles: „Haben Sie schon gehört, der Hirsch reist jetzt für Löw, Bär & Co.?" — Bebeles: „So ein Esel wie der Hirsch reist überhaupt für die Katz."

— Stoßseufzer. — Wachtmeister (einem schlechten Reiter nachschauend, dessen Pferd durchgeht): „Ach, könnt' ich doch von diesem Kerl mit dem Dichter ausrufen: Und Roß und Reiter sah man niemals wieder!"

— Etwas Aehnliches. — „Sie wollen in meine Weinhandlung eintreten — waren Sie denn schon 'mal in einem ähnlichen Geschäft?" — „Ja, bei einem Milchhändler." — „Milchhändler, das ist aber doch kein ähnliches Geschäft?" — „Ja, ich war dort bei der Pumpe angestellt."

Eisenbahn-Fahrpläne.

Illinois Zentral-Eisenbahn.

Alle durchfahrenden Züge verlassen den Zentral-Bahnhof, 12. Str. und Park Row. Die Züge nach dem Süden können (mit Ausnahme des N. O. Postzuges) ebenfalls an der 22. Str., 39. Str., Hyde Park und 63. Straße-Station bestiegen werden. Stadt-Ticket-Office, 99 Adams Str. und Auditorium-Hotel.

Durchgehende Züge—	Abfahrt	Ankunft
New Orleans & Memphis Limited	* 5.00 N	*11.50 V
Monticello und Decatur	* 5.00 N	*11.50 V
St. Louis Diamond Spezial	* 9.10 N	* 7.30 V
St. Louis Daylight Spezial	*11.00 V	* 8.30 N
Springfield & Decatur	†11.20 V	* 8.30 N
Cairo, Tagzug	8.25 V	‖ 7.00 N
Springfield & Decatur	* 9.10 N	* 7.35 V
New Orleans Postzug	* 2.50 V	*12.45 V
Bloomington & Chatsworth	‖ 5.00 N	‖11.50 V
Chicago, Cairo & New Orleans	* 8.40 N	* 8.00 V
Gilman & Kankakee	* 3.05 N	*10.00 V
Rockford, Dubuque, Sioux City & Sioux Falls Schnellzug	*3.30 N	*10.10 V
Rockford, Dubuque & Sioux City	a11.45 N	* 6.50 V
Rockford Passagierzug	* 2.25 N	*10.00 V
Rockford, Dubuque und Lyle	‖10.10 V	‖ 7.20 N
Rockford & Freeport Expreß	‖ 6.30 N	
Dubuque & Freeport		‖ 1.30 N

aSamstag Nacht nur bis Dubuque. *Täglich. ‖Täglich, ausgenommen Sonntags.

Burlington-Linie.

Chicago-, Burlington- und Quincy-Eisenbahn. Tel. No. 3821 Main. Schlafwagen und Tickets in 211 Clark Str., und Union-Bahnhof, Canal und Adams.

Züge	Abfahrt	Ankunft
Lokal nach Galesburg	† 8.30 V	† 6.10 N
Ottawa, Streator und La Salle	† 8.30 V	† 6.10 N
Rochelle, Rockford und Forreston	† 8.30 V	† 2.15 N
Omaha, Denver, Colo. Springs	*10.00 V	* 4.25 N
Fort Madison und Keokuk	*10.00 V	* 7.00 N
Lokal-Punkte, Illinois u. Iowa	*11.30 V	* 2.15 N
Galesburg und Quincy	*11.30 V	* 4.25 N
Clinton, Moline, Rock Island	†11.30 V	* 2.15 N
Ottawa und Streator	† 4.30 N	†10.35 V
Sterling, Rochelle und Rockford	† 4.30 N	†10.35 V
Kansas City, St. Joe u. Leavenworth	* 5.30 N	* 9.35 V
Fort Worth, Dallas, Houston	* 5.30 N	* 9.35 V
Omaha, C. Bluffs, Nebraska	* 5.50 N	* 8.20 V
St. Paul und Minneapolis	* 6.30 N	* 9.25 V
Kansas City, St. Joe u. Leavenworth	*10.30 N	* 7.00 V
Omaha, Keokuk, Quincy	*10.30 N	* 7.00 V
Denver, Cripple Creek, Colo.	*10.30 N	* 8.20 V
Salt Lake, Ogden, California	*10.30 N	* 8.20 V
Deadwood, Hot Springs, S. D.	*10.30 N	* 8.20 V
St. Paul und Minneapolis	*10.15 N	†10.25 V

*Täglich. †Täglich, ausgenommen Sonntags. ¶Täglich, ausgenommen Samstags.

Baltimore & Ohio.

Bahnhof: Grand Zentral Passagier-Station; Stadt-Office: 192 Clark Str.

Keine extra Fahrpreise verlangt auf den B. & O. Limited Zügen.	Abfahrt	Ankunft
New York und Washington Vestibuled Expreß	*10.25 V	* 9.00 N
New York, Washington und Pittsburg Vestibuled	* 3.30 N	*10.00 N
Pittsburg, Cleveland, Wheeling und Columbus Expreß	* 7.00 N	* 7.00 V

*Täglich.

MONON ROUTE—Dearborn Station.

Ticket Offices, 232 Clark Straße und Auditorium.

	Abgang.	Ankunft
Indianapolis u. Cincinnati	* 2:45 Vm.	*12.00 M.
Wash'ton, Balt., Phil., N. Y.	* 2:45 Vm.	*12.00 M.
Lafayette und Louisville	* 8:30 Vm.	† 5:55 Nch.
Indianapolis u. Cincinnati	† 8:30 Vm.	† 5:55 Nch.
Indianapolis u. Cincinnati	*11:45 Vm.	† 8.40 Nch.
Indianapolis u. Cincinnati		‖ 5:80 Nch.
Lafayette Accomodation	* 3:20 Nch.	*10:45 Vm.
Lafayette und Louisville	* 8:30 Nch.	* 7:23 Vm.
Indianapolis u. Cincinnati	* 8:30 Nch.	* 7:23 Vm.

*Täglich. † Sonntag ausg. ‖ Nur Sonntag.

Chicago & Erie-Eisenbahn.

Ticket-Offices: 242 S. Clark, Auditorium Hotel und Dearborn-Station, Polk u. Dearborn.

	Abfahrt.	Ankunft.
Marion Lokal	† 7.00 V	† 7.45 N
New York & Boston	* 3.00 N	* 5.00 N
Jamestown & Buffalo	* 3.00 N	* 5.00 N
Rochester Accomodation	* 4.10 N	* 9.40 V
New York & Boston	* 9.20 N	* 7.35 V
Columbus & Norfolk, Va.	* 9.20 N	* 7.35 V

*Täglich. † Ausgenommen Sonntags.

CHICAGO & ALTON—UNION PASSENGER STATION,

Canal Street, between Madison and Adams Sts. Ticket Office, 101 Adams Street.

*Daily. †Ex. Sun. ‡Ex. Sat. bMon. & Fri.	Leave.	Arrive.
Pacific Coast Limited	a 2.00 PM	b 7.30 PM
Pacific Vestibuled Express	* 2.00 PM	1.00 PM
Kansas City, Denver & California	6.00 PM	9.25 AM
Kansas City, Colorado & Utah Express	11.30 PM	8.00 AM
Springfield & St. Louis Day Local	8.00 AM	9.10 PM
St. Louis Limited	11.08 AM	4.36 PM
St. Louis "Palace Express"	9.00 PM	7.30 AM
St. Louis & Springfield Midnight Special	11.30 PM	8.00 AM
Peoria Limited	11.08 AM	4.36 PM
Peoria Fast Mail	6.00 PM	1.00 PM
Peoria Night Express	11.30 PM	7.30 AM
Joliet & Dwight Accommodation	5.00 PM	†10.20 AM

Nickel Plate. — Die New York, Chicago und St. Louis-Eisenbahn.

Bahnhof: Van Buren Str. & Pacific Ave.

Alle Züge täglich.	Abf.	Ank.
New York & Boston Expreß	10.35 V	9.15 N
New York & Boston Expreß	2.55 N	4.45 N
New York & Boston Expreß	10.15 N	7.55 V

Für Raten und Schlafwagen-Akkommodation sprecht vor oder adressirt: Henry Thorne, Ticket-Agent, 111 Adams Str., Chicago, Ill. Telephon Main 3389.

CHICAGO GREAT WESTERN RY.

"The Maple Leaf Route."

Grand Central Station, 5. Ave. und Harrison Straße. City Office: 115 Adams. Telephon 2380 Main.

*Täglich. †Ausgen. Sonntags.	Abfahrt	Ankunft
Minneapolis, St. Paul, Dubuque, Kansas City, St. Joseph, Des Moines, Marshalltown	† 6.45 V / * 6.30 N / *10.30 N	†10.00 N / * 9.30 V / * 2.30 V
Sycamore und Byron Local	* 3.10 N	*10.35 V

Die Kunst in Spree-Athen.

Von den Literaten, Malern und Musikern. — Berlin als Musikstadt. — Scharwenka's Rückkehr und wie ich ihm seinen Gänsebraten aufaß. — Bei Josef Hofmann. — Wie es bei dem berühmten Klavier-Virtuosen zu Hause aussieht. — Arthur Bird, der teutonisirte Yankee-Komponist.

Berlin, 31. Oktober 1898.

Die jugendliche geistige Frische, von der ich bereits sprach, macht sich im Berliner Kunstleben auf Schritt und Tritt bemerkbar. Es gibt in Berlin ganze Kolonien junger Talente, welche den gleichen Idealen nachstreben. Meistens kennen sie sich gegenseitig und verkehren mit einander in freundschaftlichster Weise. Man darf sich in Beurtheilung dieser „Jungen" nicht durch ihre gelegentlichen Unarten täuschen lassen. Im Allgemeinen sind sie geistig allesammt rothbäckig, und es ist nur eine Bethätigung des Bewußtseins jugendlicher Ueberkraft, welches sie hin und wieder zu verrückten künstlerischen Streichen verführt. Noch stehen Sudermann und Hauptmann an der Spitze der deutschen Dramatiker. Aber es wird gar nicht lange dauern und neue Sterne gehen neben ihnen auf. In Berlin werden die großen literarischen Schlachten geschlagen, auf deren Ergebniß heute die ganze Welt wartet. Freilich, bei solch' einem Publikum ist gut dichten. Das setzt sich aus lauter geistigen Feinschmeckern zusammen, die nicht in's Theater gehen, weil der Held und Liebhaber "well dressed" ist und weil zum Schluß sich Alles so schön „kriegt" und die schneeweiße Tugend immer so glänzend über das kohlschwarze Böse triumphirt, gerade wie in der „Gartenlaube", aber nie im Leben. Dieses Publikum geräth nicht in sittliche Entrüstung, wenn ein Kind auf die Bühne kommt oder in einer Szene Champagner getrunken wird und Jemand davon einen Schwips bekommt oder wenn Einer den lieben Herrgott und vielleicht selbst den Teufel nebst der Hölle erwähnt. Alles verträgt dieses Publikum und versteht es, so lange nur eine künstlerische Wirkung erzielt wird. Wie weit, wie unendlich weit sind wir in dieser Beziehung noch in Amerika zurück. Dort messen sie selbst in Boston noch jedes Kunstwerk mit der puritanischen Moralitäts-Elle.

In Berlin wird viel gedichtet und gemalt, aber noch mehr Musik gemacht. Es ist unglaublich, was nicht Alles in Berlin komponirt. Wenn mir der dicke, rothe Schlächtermeister mit den fettglänzenden Posaunenbacken, bei dem ich die feine Cervelatwurst bezog, eines Tages anvertraut hätte, daß er an einer Symphonie arbeite, würde ich mich gar nicht gewundert haben. Unter meinen Berliner Bekannten befindet sich ein Stabsarzt, welcher komponirt und später unter die Beethovens zu gehen gedenkt, ein Hutfabrikant, der ähnliche Aspirationen hat, sowie ein Mediziner — der komische Opern schreibt. Ueberall wird gesungen, gegeigt, klaviert, geblasen und geschrieben. Ein zahlloses Heer von guten Lehrern ertheilt von früh bis spät Unterricht in all diesen schönen Fertigkeiten, theils privatim, theils in den Konservatorien. Die Stadt ist so zu sagen mit Musik getränkt. Und diese Freude an der Musik beschränkt sich keineswegs auf die Gebildeten. Weit weg vom Zentrum der Stadt gaben sie zur Zeit meiner Anwesenheit gute Symphonie-Konzerte, deren Publikum sich hauptsächlich aus kleinen Beamten, Gewerbetreibenden und ähnlichen Leuten zusammensetzte, und selbst das Dienstmädchen „gröhlt" von früh bis spät das neueste sentimentale Lied. Und wissen Sie, welches dieses Lied war, als ich in Berlin weilte? Meines armen Freundes Neuendorff Rattenfängerlied „Wandere, ach wandere!" Mir wurde ganz melancholisch zu Muthe, als ich es auf allen Leierkästen, auf allen Pianos hörte, gespielt, gesungen und gepfiffen. Wenn er Das erlebt hätte! Sind sie nicht seltsam, diese Komponisten-Schicksale? Länger als zwanzig Jahre sind es her, daß der „Rattenfänger" seinen großen Erfolg in New York errang. Neuendorff's sehnlichster Wunsch war es immer gewesen, eine Aufführung in Deutschland zu erlangen, aber da kam ihm Neßler mit seinem „Rattenfänger" dazwischen. Jetzt nach mehr als zwanzig Jahren ist Neuendorff's berühmtes Lied erst in Berlin und damit auch in ganz Deutschland populär geworden, denn auch in München hat es mir ein großes Akkordion in einem Restaurant vorgespielt. Ich habe es immer gesagt, wäre Neuendorff nach Deutschland gegangen, so wäre er eine musikalische Größe geworden. In Amerika ist er — wie so Viele — musikalisch verwildert.

* * *

Da hat Freund Scharwenka es doch klüger angefangen. Sie wissen doch, daß Scharwenka in Amerika alle Brücken hinter sich abgebrochen hat und nach Berlin zurückgekehrt ist? For good, you know. Mein Zusammentreffen mit ihm hierselbst war urkomisch, wie immer, wenn man mit Xaver zusammentrifft. Ich hatte gehört, daß er in Berlin eingetroffen sei, obwohl er mir im Frühjahr sagte, er bliebe in Amerika und ging auf's Land in die Catskill-Berge. Also machte ich mich sofort auf zu seiner Schwiegermama, wo er gewöhnlich auf Besuch ist, wenn er nach Berlin kommt. Es war an einem Sonntag Vormittag. Bei der Schwiegermama traf ich Xaver's liebenswürdige Gemahlin, die nicht wenig überrascht war, denn meine Reise nach Deutschland war ein ganz plötzlicher Entschluß gewesen, von dem Scharwenkas nichts wußten. Außerdem traf ich Xaver's Bruder Philipp, sowie seine Frau, die als Marianne Stresow eine bedeutende Violinistin ist — beide zwei große Sterne in der Berliner Musikwelt. Nur Xaver war nicht da. Als er endlich kam, empfing er mich mit den Worten: „So eine Gemeinheit, jetzt habe ich mir eigens alle Freunde vom Halse gehalten, weil ich mir zu Mittag Gänsebraten mit Rothkohl bestellt habe — und jetzt hat Der das von New York gerochen und kommt schleunigst herüber!" Bei Tisch — ich hatte mich freundlichst eingeladen, dazubleiben — versuchte er mich mit Suppe und dann mit Rothkohl und Kartoffeln satt zu machen, um mir den Gänsebraten zu verleiden, aber es nutzte ihm Alles nichts. Dann versetzte er mir in seiner Verzweiflung die schrecklichsten Witze, in der stillen Hoffnung, daß ich mich todtlachen würde. Doch auch das hielt mich nicht ab, in die Bruststücke hineinzulangen. In solchen Dingen verstehe ich keinen Spaß. Zuletzt ergab er sich resignirt in sein Schicksal. Er bestätigte mir, daß er nach Berlin zurückginge, trotz seiner großen amerikanischen Erfolge. Amerika war ihm auf die Dauer zu unkünstlerisch. Besonders behagte ihm nicht die geschäftliche Auffassung aller Kunst, auch der Musik. In Berlin wird er in das Konservatorium seines Bruders Philipp eintreten. Nebenbei gedenkt er zu konzertiren und zu komponiren. Sein neues Klavierkonzert wird demnächst bei Breitkopf & Härtel, der berühmten musikalischen Verlags-Firma in Leipzig, erscheinen. Es ist eigens für Joseffy geschrieben und wird von diesem wahrscheinlich schon diesen Winter in New York gespielt werden. Der Berliner Musikwelt wird durch Scharwenka's Rückkehr eine ihrer hervorragendsten Persönlichkeiten wiedergegeben werden.

Noch eine andere musikalische Berühmtheit wird diesen Winter ganz Berliner sein, anstatt wie sonst auf Reisen zu gehen, nämlich Josef Hofman. Er will sich von seiner vorjährigen amerikanischen Rundreise ausruhen und gedenkt bei meinem Vater wieder Kompositions-Unterricht zu nehmen, den Hofmann besitzt ein großes kompositorisches Talent. Was kann er überhaupt nicht? Nebenbei ist er noch Elektrotechniker. Was er auf diesem Gebiete arbeitet, sah ich, als ich den Besuch erwiderte, den er mir, im Anschluß an unsern New Yorker Verkehr, im Elternhause gemacht hatte. Der junge Klavier-Virtuose ist bei sich wie ein Fürst eingerichtet. Alle Zimmer sind voller Erinnerungen an die Triumphe, die er auf seinen Konzertreisen gefeiert hat, besonders in Rußland und Amerika. Im Musikzimmer, wo er übt, hängt das Bild seines verehrten Meisters Rubinstein mit eigenhändiger Widmung. Hofmann hat gleich zwei Flügel auf einmal, auf denen er übt, einen Bechstein und einen Steinway. Sie stehen friedlich neben einander, ohne sich zu beißen, wie Hofmann lachend erklärte, und dabei sind sie die bösesten Konkurrenten, denn Steinway fabrizirt bekanntlich auch in Deutschland. Aber wir sprachen weit mehr über Elektrotechnik als über Musik. Hofmann hat einige Verbesserungen an der Aufnahme hoher Töne durch den Phonographen gemacht und erklärte mir dieselben an seinem Apparat. Er hat einen Elektrotechniker bei sich, mit dem er beständig zusammen arbeitet. So nebenbei hat er noch ein Automobile erfunden, das bereits bei einer Berliner Firma im Bau begriffen ist. Mehr kann man von einem Klavier-Virtuosen doch nicht verlangen. Ich bin überzeugt, Paderewski hat noch keine Dampfdroschke erfunden. Wenn Hofmann als Erfinder erst Schule macht, wird man das von jedem halbwegs anständigen Klavier-Virtuosen erwarten.

* * *

Aber ich wollte Ihnen ja von der Musik in Berlin erzählen und nun bin ich bei der Dampfdroschke angelangt. Sie brauchen sich das nicht gefallen zu lassen, wohlwollender Leser, und so will ich Ihnen lieber noch Etwas von den musikalischen Amerikanern in Berlin erzählen. Es wimmelt von ihnen. Man tritt fast auf sie. Sie sind sehr fleißig und fassen rasch auf, aber den meisten fehlt bei aller Veranlagung doch das Letzte, der göttliche Funke. Einer der bedeutendsten von allen Amerikanern, die in Berlin studirten, ist Arthur Bird, auch ein Freund der Familie noch von seiner Schülerzeit her. In Amerika ist er nur den wenigen wirklichen Musikkennern bekannt. Hier in Berlin erscheint er seit lange auf allen vornehmen Konzert-Programmen. Bird, der aus Boston stammt, hat hier eine reiche Frau geheirathet, eine Berlinerin, und ist völlig deutsch geworden, gewiß eine ebenso seltene wie komische Erscheinung. Oder ist es nicht komisch, wenn ein Yankee einem ehemaligen Berliner im schönsten Berliner Dialekt die neuesten Berliner Witze erzählt. Er wohnt mit seiner liebenswürdigen und geistvollen Gemahlin in einer prachtvollen Villa in der Kolonie Grunewald, wo nur die feinsten Leute wohnen. Ich habe in seiner „Belmont Cottage", wie die Villa heißt, die genußreichsten Stunden verlebt, womit ich nicht etwa auf die Esserei anspiele. Wir haben musizirt und er hat mir seine komische Oper vorgespielt, die reizend ist, und mir seine letzten Lieder mitgegeben, damit ich sie zu Hause singe und wenn ich erst Jemandes Lieder singe, dann ist es ganz etwas Feines. Ein singender Zeitungsmensch — können Sie sich so ein Gewächs vorstellen? Das scheint erbliche Belastung zu sein.

H. Urban.

Weil Sie mit den Augen zwinkerte.

Vor dem Pariser Ehescheidungs-Gerichtshof spielte sich jüngst folgende tragikomische Szene ab: Dem Richter gegenüber sitzt eine hübsche, junge Frau und zwinkert ihm so bezeichnend mit den Augen zu, daß derselbe nur durch rasches Wegsehen seines Amtes fungiren kann. Der Protokollführer, dem dieses kleine Intermezzo nicht entgangen ist, betrachtet seinerseits aufmerksam die Dame, welche nun ihm gegenüber dasselbe Manöver ausführt. Hierauf nimmt der Gemahl mit bewegter Stimme das Wort: „Ich bete meine Frau an, und dennoch muß ich die Scheidung verlangen." Die Unglückliche fängt an zu schluchzen und wirft dabei dem dienstthuenden Polizeisoldaten einen Blick zu, vor dem dieser sich nur zu wahren weiß, indem er seinen Tschako bis auf die Nase rutschen läßt. Der Gemahl fährt fort: „Meine arme Frau hat nämlich infolge einer Krankheit ein nervöses Zucken des linken Auges behalten. Seit dieser Zeit folgen ihr alle Herren, welche ihr begegnen, und schreiben ihr, so daß wir mit Briefen förmlich überfluthet werden. Dies ist aber mit meiner Ehrenhaftigkeit nicht vereinbar, und deshalb fordere ich die Scheidung." Die Frau bestätigt diese Aussage und fügt noch hinzu, daß ihr eifersüchtiger Gemahl ihr durchaus eine Binde um das linke Auge legen wolle; dazu werde sie sich jedoch niemals verstehen. „Nun, dagegen gibt es ein sehr einfaches Mittel," spricht darauf der Richter, und wie aus einem Munde rufen die beiden Gatten: „Welches? O sprechen Sie!" „Die Dame sollte nur des Abends ausgehen." Ueber dieses einfache Auskunftsmittel waren die Gatten sehr entzückt; der Ehemann zog die Scheidungsklage sofort zurück, sprach dem weisen Richter seinen verbindlichsten Dank aus, die augenzwinkernde Ehefrau verfehlte nicht das Gleiche zu thun, und Arm in Arm entfernten sich die beiden wieder vereinten Ehehälften. Vorher aber wandte sich die Dame noch an ihren Advokaten, um auch ihm für seine Mühe zu danken, dabei blickte sie den stattlichen Vertheidiger in einer Weise an, die alle Anwesenden sehr nachdenklich machte.

— Modernes Kaufpublikum. — Freund: „Nun, wie ging heute das Geschäft?" — Kaufmann: „Ich habe für nahezu 600 Mark Waaren verkauft und 35 Mark wurden sogar gleich bezahlt."

— Neidisch. — Maler: „Für dieses kleine Bild kriege ich tausend Mark!" — Stubenmaler: „Donnerwetter, dafür muß unsereiner schon 'n ganzes Haus streichen."

— Galant. — „Ihr Ressortchef ist wohl ein recht galanter Herr?" — „Allerdings, von dem bekommen die ihm unterstellten weiblichen Beamten nur Näschen!"